



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

DIPLOMARBEIT

Networks on Grids - Synergetisches Wohnen in Neu Marx

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von

Ao.Univ.Prof. Dipl.-Ing. Dr.-Ing. Dörte Kuhlmann
e251-01 Forschungsbereich Baugeschichte und Bauforschung
Institut für Architektur und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von
Benjamin Nagel
01429405

Wien, am 25.05.2020



Abstract

In the following years, the City of Vienna continues to expect a strong population growth of over one percent. Since densification is difficult to achieve in the inner part of the city, urbanisation is moving further into the outlying districts - small-scale areas such as the eleventh district Simmering in Vienna are becoming increasingly urban.

The underlying European 15-competition is integrated into urban development planning and deals with mixed forms of housing and production, as well as the resulting opportunities for urban society.

The treated site in St. Marx is to function as a test platform and establish itself as a model for the development of synergetic processes. It is optimally connected in terms of infrastructure and it is located exactly at the interface between urban and founder's-time-style development in a very heterogeneous, already transforming environment.

“Networks on Grids” takes up many of the external influences in its materiality and formal language and creates an unmistakable recognition value through this symbiosis.

With my project I would like to deal with both the special nature of the location and the exciting new hybrid form that Vienna will establish in the coming years.

The aim is to create an identity-giving, invigorating neighbourhood that not only fits into its surroundings, but complements them.

The result should be more than the sum of the individual parts.

In den folgenden Jahren rechnet die Stadt Wien weiterhin mit einem starken Bevölkerungszuwachs von über einem Prozent. Da im inneren Bereich der Stadt eine Verdichtung nur schwer möglich ist, rückt die Urbanisierung weiter in die Randbezirke - kleinteilige Gebiete wie der 11. Wiener Gemeindebezirk Simmering werden immer städtischer.

Der zu Grunde liegende European 15-Wettbewerb gliedert sich in die Stadtentwicklungsplanungen ein und beschäftigt sich mit Mischformen aus Wohnen und Produktion, sowie mit den daraus resultierenden Chancen für die städtische Gesellschaft.

Das behandelte Grundstück in St. Marx soll dabei als eine Testplattform fungieren und sich als Vorbild für die Entwicklung synergetischer Prozesse etablieren. Es ist infrastrukturell optimal angebunden und liegt genau an der Schnittstelle zwischen städtischer und Gründerzeitbebauung in einem sehr heterogenen, sich bereits transformierendem Umfeld.

„Networks on Grids“ nimmt in Materialität und Formensprache viele der äußeren Einflüsse auf und schafft durch diese Symbiose einen unverwechselbaren Wiedererkennungswert.

Mit meinem Projekt möchte ich mich sowohl mit der Besonderheit des Ortes, als auch mit der spannenden, neuen Mischform beschäftigen, die Wien in den nächsten Jahren etablieren wird, mit dem Ziel ein identitätsstiftendes, belebendes Quartier zu generieren, das sich nicht nur in die Umgebung einpasst, sondern diese auch ergänzt

Das Ergebnis soll mehr sein als die Summe seiner Einzelteile.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Inhalt

01

Europäer

- 2 Initiative
- 3 Themenübersicht
- 4 E15-Productive Cities 2
- 5 E15-Bauplätze

02

Analyse

- 9 Lage
- 12 Bauplatz
- 18 Wohnumfeldanalyse
- 37 Verdichtungsplan

03

Ausschreibung

- 50 Synergien
- 52 Richtlinien
- 56 Raumprogramm

04

Idee

- 61 Ausrichtung
- 62 Formfindung

05

Entwurf

- 78 Lageplan
- 80 Grundrisse
- 92 Schnitte
- 98 Ansichten

06

Typologien

- 102 Produktionssockel
- 114 Kopfgebäude
- 128 Riegel
- 134 Ateliergebäude
- 141 Flächenaufstellung

07

Zukunft

- 144 Expansion

08

Konstruktion

- 148 Details
- 152 Materialien

09

Verzeichnis

- 160 Literatur
- 161 Online-Ressourcen
- 162 Abbildungen

EUR

ANA

AUS

IDE

ENT

TYP

ZUK

KON

European 01

Initiative	1.1
Themenübersicht	1.2
E15-Productive Cities 2	1.3
E15-Bauplätze	1.4

Initiative

Der European ist betreffend Wohn- und Städtebau die größte Wettbewerbsinitiative im gesamten europäischen Raum. Seit ihrer Gründung im Jahr 1989 unterstützt sie junge ArchitektInnen und StadtplanerInnen durch die Organisation von Publikationen, Vorträgen und Wettbewerben auf renommierten Plattformen. Durch ein gewachsenes Netzwerk kann sie diese auch zunehmend bei der Umsetzung von Bauvorhaben unterstützen. Aufgrund ihrer Präsenz ist sie ein aktiver Faktor im Architekturdiskurs zum Thema Wohnungsbau.

Die Initiative wird vom eingetragenen Verein „European Europe“ in Paris verwaltet und besteht aus einer Föderation von 19 europäischen Staaten.

Der European-Wettbewerb wird alle zwei Jahre ausgeschrieben. Er greift mit seiner Thematik grundsätzlich aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen auf und stellt die Ausschreibung länderübergreifend unter ein Leitthema anhand dessen sich die jeweiligen nationalen Organisationen nach geeigneten Räumen und Bauplätzen umsehen. Diese werden dem Verein präsentiert

und im Idealfall zur Ausschreibung freigegeben.

Eine gewisse Sturm-und-Drang-Mentalität liegt dem ganzen insofern bei, als dass die Bearbeitungsfreiheit deutlich weiter gefasst ist als bei „üblichen“ Ausschreibungen, sowie dass eine Vorauswahl der TeilnehmerInnen stattfindet: Der European richtet sich ausschließlich an junge BerufseinsteigerInnen unter 40 Jahren und schließt daher viele renommierte Architekturbüros kategorisch aus. Dadurch entstehen für die teilnehmenden Kommunen und Städte ausgefallene, innovative Lösungsansätze. Er gilt deswegen auch als ein Sprungbrett für junge ArchitektInnen und StadtplanerInnen - Büros wie NL-Architects oder MVRDV gewannen in ihren frühen Jahren einen European-Wettbewerb.

Zur Auswertung der eingereichten Entwürfe stellt jedes Teilnehmerland eine eigene, nationale ExpertInnen-Jury, die per Vorauswahl die innovativsten Projekte benennt. Anschließend findet ein Diskurs zwischen der Jury und Vertret-

erInnen des jeweiligen Standortes statt, der durch den wissenschaftlichen Rat des European Europe moderiert wird, bei dem der Gewinner, sowie der Zweitplatzierte („Runner Up“) final bestimmt werden.

Die Unterstützung wird von hier an weitergeführt, das reicht von der Publikation des Entwurfes bis hin zur Realisierung.



European 01 1989 - 1990

Entwicklung der Lebensweise und Architektur des Wohnens

European 02 1990 - 1991

Die Stadt bewohnbar machen
Wiedergewinnung urbaner Räume

European 03 1992 - 1994

Zuhause in der Stadt
Urbanisierung städtischer Räume

European 04 1994 - 1996

Die Stadt über der Stadt bauen
Umwandlung zeitgenössischer Gebiete

European 05 1997 - 2000

Mobilität und Nähe
Neue Landschaften urbanen Wohnens

European 06 2000 - 2002

Zwischenorte
Architektur im Prozess zur urbanen Erneuerung

European 07 2003 - 2004

Suburban Challenge
Urbane Intensität und Vielfalt des Wohnens

European 08 2004 - 2006

European Urbanity
Strategien und Lösungen für die Zukunft der europäischen Stadt

European 09 2006 - 2008

European Urbanity
Nachhaltige Stadt und neue urbane Räume

European 10 2009 - 2011

Inventing Urbanity
Regeneration - Revitalisierung - Colonization

European 11 2011 - 2012

Städtische Gebiete und Lebensmodelle im Einklang

European 12 2013 - 2014

The Adaptable City - Stadt im Wandel

European 13 2015 - 2016

The Adaptable City 2

European 14 2017 - 2018

Productive Cities

E15 - Productive Cities 2

Resources - Mobility - Equity

Zitat (Übersetzt aus dem Englischen)
European Site-Brief:

„Der European 15 erweitert das Thema des vorigen European 14 „Productive Cities“, welches ein sehr komplexer Ansatzpunkt ist in der derzeitigen Mutation der Europäischen Städte ist. In dieser Runde liegt der Fokus auf den Problemen der ökonomischen Veränderungen in Bezug zur Vision einer produktiven Stadt der Zukunft.

Die Transformation hin zu einer ökologischen Produktivität muss Synergien zwischen Ökosystemen erwägen, auch zwischen Funktion und Nutzen und ist somit mehr als nur ein dualistischer Prozess. Die Synergien zwischen diesen Elementen erfordern einen anderen gedanklichen Ansatz und einen anderen Umgang mit dem Erwartbaren. Die Autoritäten müssen sich ihrer Verantwortung betreffend Umwelt und Leben besser bewusst werden.

Daher schlägt European 15 drei Themen vor die es genauer zu beleuchten gilt:

1. Ressourcen

Wie können Verbrauch und Ressourcenverschmutzung (Wasser, Luft, Boden, Energie...) minimiert werden? Wie kann man Ressourcen teilen? Wie kann man sich soziale und technische Innovationen zu diesem Thema vorstellen?

2. Mobilität

Wie lassen sich Mobilität und Zugänglichkeit in produktive Gebiete integrieren?

3. Gleichheit

Wie kann räumliche Gleichheit zur sozialen Gleichheit beitragen? Wie können soziale und räumliche Elemente miteinander verbunden werden? Wie kann man ein produktives Gleichgewicht zwischen Gebieten, zwischen Stadt und Land, zwischen Arm und Reich schaffen?

Die Herausforderung ist es, eine Vielfalt von Standorten vorzuschlagen, die die Verbindung auf der Grundlage von Synergien zwischen Stadt und produktiven Räumen innerhalb von verschiedenen Themen neu überdenken: Integration, Schaffung von Nähe, Veränderung der Abläufe.”

[vgl. European Europe (Hrsg.), Productive Cities 2 - Topic Brochure, Paris 2019.]

E15 - Bauplätze

EUR



Analyse 02

Lage	2.1
Bauplatz	2.2
Wohnumfeldanalyse	2.3
Verdichtungsplan	2.4



Wien

Mit 1,9 Millionen EinwohnerInnen wohnt etwa ein Fünftel der österreichischen Gesamtbevölkerung in Wien. Angesichts des mit 1,2 % stärksten Bevölkerungswachstums im deutschsprachigen Raum und der damit einhergehenden Nachfrage nach Wohnraum steigt der Druck auf Bauland, das bisher als schwierig zu erschließen galt.

Die Marke von zwei Millionen EinwohnerInnen soll noch vor 2030 durchbrochen werden - ein eindeutiges Indiz für die Attraktivität Wiens als Lebensraum und Wirtschaftsstandort. Diese Wahrnehmung wird von der Mercer-Studie bestätigt, welche Wien seit 2012 durchgängig als führend in der Liste der „weltweit lebenswertesten Städte“ kürt.

In der Mercer-Studie werden jährlich 230 Städte anhand von 39 Kriterien wie Verkehrs- und Bildungsangebote, dem Gesundheitswesen oder persönlicher Sicherheit bewertet. Im Gegensatz zu anderen Großstädten wie etwa Berlin hat Wien es in den letzten Jahren verstanden auch in wirtschaftlich rezessiven

Zeiten Wohnraum zu produzieren, speziell den geförderten Wohnbau. Derzeit nimmt der Anteil an freifinanziertem Wohnbau aber eine immer größer werdende Rolle ein - eine Entwicklung die staatlicher Kontrolle bedarf um einer möglichen Gentrifizierung entgegenzuwirken und um die soziale und baustrukturelle Durchmischung zu erhalten, beziehungsweise fortlaufend zu verbessern.

Ein derart rapides Wachstum bringt neben dem Wohnraumbedarf weitere Herausforderungen mit sich: Eine erhöhte Nachfrage an Bildungs-, Freizeit- und Sportangeboten, Verbesserungen im Transportwesen und einen ebenfalls steigenden Bedarf an Arbeitsplätzen, sowie Raum für Logistik und Handel.

Schon vor dem Smart City-Wien Programm von 2011 bemühte sich die Stadt immer mehr darum Grünflächen zu errichten, öffentliche Verkehrsmittel und bewusste Mobilität zu fördern, energieeffizienter zu bauen und dadurch den CO₂-Ausstoß zu minimieren. Weitere Planungsprogramme wie zum Beispiel der STEP 2025 - „Wien: Der

„Stadtentwicklungsplan 2025“ - oder der diesem Entwurf zu Grunde liegende European 15-Wettbewerb reihen sich mit parallelen Intentionen ein.

BewohnerInnen (Stand 01.2019)	1.897.491
Ballungsraum	2.838.558
Bevölkerungsdichte	4.575 E/km ²
Fläche	414,87 km ²
Land	395,57 km ² (95,3%)
Wasser	19,30 km ²
Höchster Punkt	542 m ü. A.
Tiefster Punkt	151 m ü. A.
Koordinaten	48° 12' N, 16° 22' O

3. Landstraße

1850 gegründet aus den Gemeinden und Vorstädten Erdberg, Landstraße, Weißgerber und später dem Arsenalgelände.

Schon immer weist der 3. Bezirk sehr unterschiedliche Sozialstrukturen und Siedlungsmuster auf. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch größtenteils durch den Gemüseanbau und die Sommerpaläste des Wiener Adels geprägt, entwickelten sich entlang des Donaukanals stetig Gewerbe- und Industriebauten. Nach dem 2. Weltkrieg weitete sich diese Charakteristik bis zum Erdberger Mais, östlich der Schlachthausgasse aus. Heute beheimatet der Bezirk auch viele öffentliche Gebäude und Einrichtungen.



Größe	7,39 km ²
BewohnerInnen	90.000
Anteil Fläche Wiens	2 %
Wohnbau	47 %
Betriebsflächen	26 %
Grünflächen	13 %

11. Simmering

1892 Gegründet aus den Gemeinden Simmering, Kaiserebersdorf und Albern.

Bekannt ist Simmering vor allem für den südlich gelegenen Wiener Zentralfriedhof, welcher alleine 2,4 km² bemisst. Der 11. gilt als klassischer Arbeiter- und Industriebezirk und ist darüber hinaus das Tor zu fast allen südöstlich der Stadt liegenden Gemeinden und Nachbarländern. Nördlich läuft er in die Simmeringer Haide über und schließt an den Donaukanal an. Durch dieses Areal ergeben sich auch die 44 % Grünflächenanteil von dem in etwa die Hälfte landwirtschaftlich genutzt wird. Der östliche Teil dagegen ist größtenteils verbaut.

23,3 km²
103.000
6 %
37 %
50 %
44 %

Größe
BewohnerInnen
Anteil Fläche Wiens
Wohnbau
Betriebsflächen
Grünflächen



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Publikation ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar. The approved original version of this publication is available at the TU Wien Bibliothek.



ANA

Bauplatz



03



04

Der Name St. Marx leitet sich von der Kapelle des damaligen, gleichnamigen Spitals ab, welche 1370 dem Heiligen Markus geweiht wurde.

Um den derzeitigen Status des Baugrundes verstehen zu können, hilft es einen Blick auf die Historie zu werfen: Die unmittelbare Umgebung des Grundstücks wurde schon lange von Produktion, Handel und Verkehr bestimmt. St. Marx als ursprünglicher Teil der Vorstadt Landstraße war eine Stadt in der Stadt.

Vornehmlich charakterisiert wurde das Erscheinungsbild durch die Präsenz des Schlachthofes.

Da zu Zeiten der Monarchie der Schlachthauszwang für Grossvieh bestand, wurden im 19. Jahrhundert fünf Schlachthöfe errichtet - St- Marx war der erste und größte von ihnen.

Nach vielen baulichen Ergänzungen in den folgenden Jahrzehnten entsprach die Anlage in den 1960er Jahren nicht mehr den erforderlichen Standards.



05

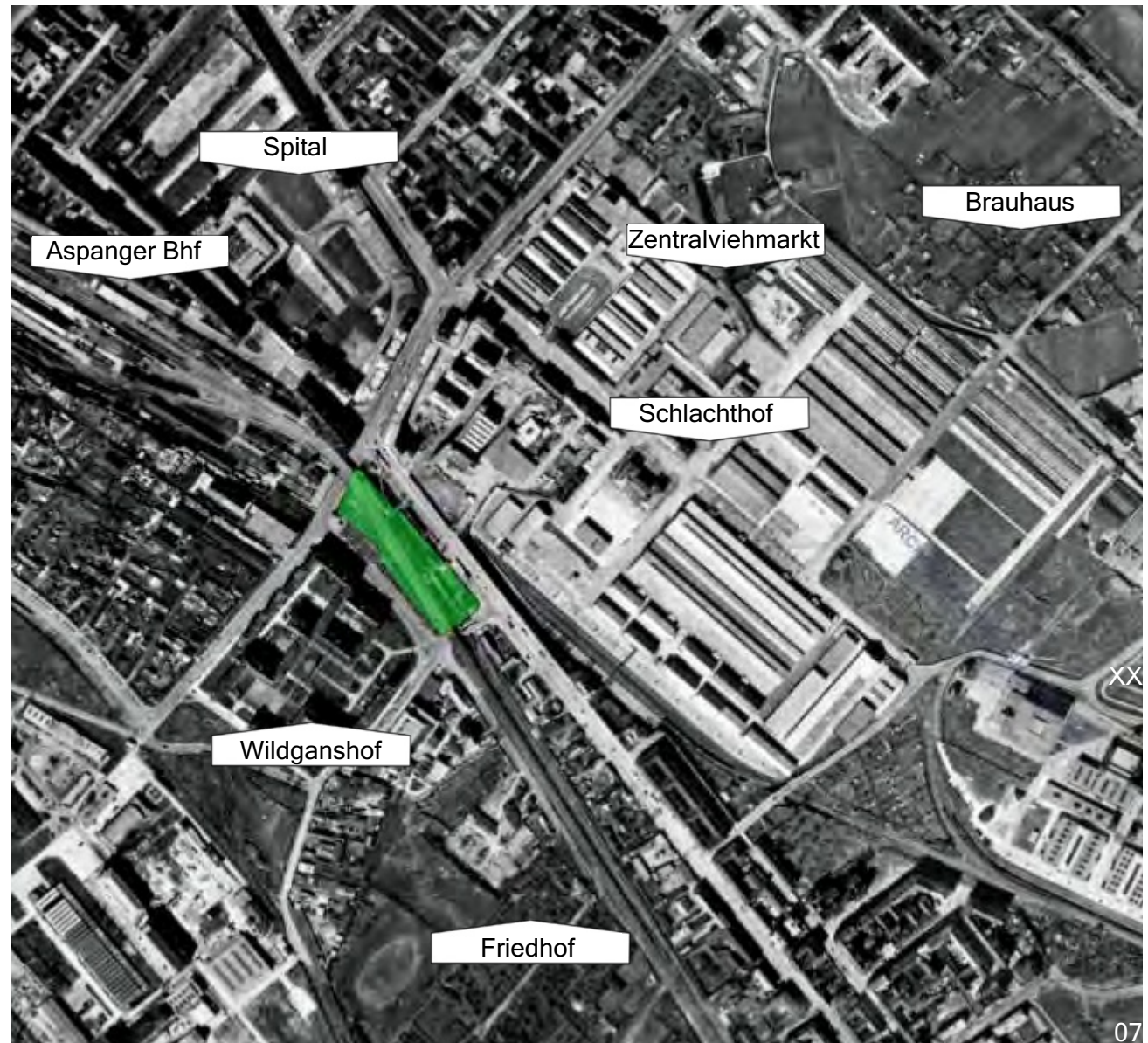


06

Die räumliche Trennung der vielen Einzelschlachthöfe und die fehlenden zentralen Strukturen führten zu einem Neubau. Von 1968 bis 1975 wurde das Fleischzentrum St. Marx errichtet.

Auch andere Gebäude in diesem Areal trugen durch ihre Namensgebung zum Bekanntheitsgrad bei:

- 03 Brauhaus St. Marx (1537-1913)
- 04 Spital zu St. Marx (1270-1861)
- 05 Zentralviehmarkt (1879)
- 06 Schlachthof St. Marx (1846-1997)
- 07 Luftaufnahme St. Marx 1956



Geschichte des Bauplatzes

Der behandelte Bauplatz diente als Rampe für die Bahnstrecken, die von hier aus, über die Landstraßer Hauptstraße per Brücke, in den dahinter liegenden „Aspangbahnhof“ führten. Dieser verbande seiner Zeit die Stadt Wien mit dem 90 km südlich entfernten Dorf Aspang. Zwischen 1939 und 1942 wurden die Wiener Juden und Jüdinnen von hier aus abtransportiert, 1995 wurde ein Mahnmal am ehemaligen Gelände des Bahnhofes errichtet um daran zu erinnern.

Zwischen 1998 und 2003 wurde die S-Bahn-Strecke, die heute durch das Areal verläuft und die das Stadtzentrum mit dem Nordosten und dem Flughafen Wien verbindet, errichtet. Sie verläuft ab der Grasbergergasse unterirdisch und macht somit die damalige Gleisbrücke auf dem in dieser Arbeit behandelten Grundstück obsolet.



08
Hauptgebäude Aspangbahnhof 1931

09
Mahnmal Aspangbahnhof September 1997



09

Die derzeitige Topographie des Bauplatzes ist der einzige verbleibende Zeuge dieser damaligen Nutzung. Seine gleichmäßige Steigung zielt dabei (in seiner Flucht) auf die Schneise des gegenüberliegenden Baukörpers, der bereits fertiggestellten Wohnbauten des Eurogates I.

Dem Grundstück ist seitdem nie eine wirkliche Nutzung zugesprochen worden - lediglich ein Teil wird als Parkfläche genutzt. Vor allem die AnwohnerInnen der Gemeindebauten aus den 50er Jahren, wie dem Wildganshof, profitieren davon, da die Wohnanlagen selbst keine Tiefgaragen oder größere Parkflächen offerieren. Ansonsten liegt diese Enklave unberührt, der Stadt enthoben als ein kleines Stück urbane Wildnis einfach da. Erstaunlich dass diese eigentlich exklusive Lage so lange unangetastet blieb.

Bauplatz heute

Das Projektgelände hat eine Größe von etwa 1,3 ha und misst an der Längsseite etwa 230 m und an den kurzen Seiten 60 m. Mit Zufahrten für Fahrzeuge vom Rennweg aus gibt es auf dem Gelände eine Park and Ride Station und einen Gebrauchtwagenhändler mit einstöckigen Gebäuden ohne signifikante architektonische Qualität.

Der Rest des Geländes ist reichlich mit Vegetation bedeckt, ein Anblick, der in so zentralen Gebieten wie diesem sehr selten ist. Der Grashügel fällt zur Grasbergergasse hin ab.

Die Eigenarten der Schnittstelle zwischen Landstraße und Simmering werden gerade am Bauplatz sehr stark verdeutlicht: Es ist gleichzeitig die Schnittstelle zwischen Gründerzeit und Neubebauung, ein „Stepping Stone“ von einem kleinteiligen Bebauungsgebiet, hin zu einer bereits sehr fortgeschrittenen städtischen Struktur, welche sich in der Zukunft immer mehr um dieses Areal schließen wird.

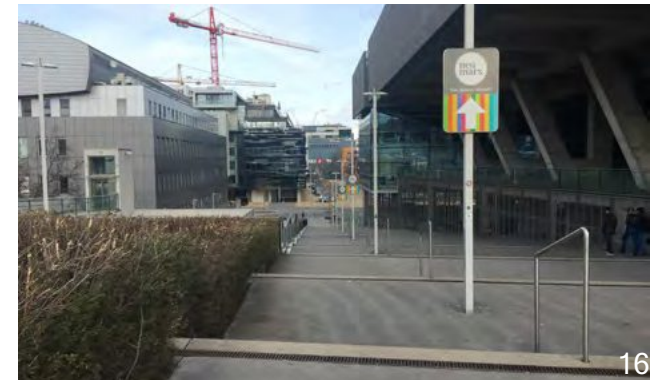
- 10 Rennweg, Blick Richtung Süd-Osten
- 11 Landstraßer Hauptstraße, Blick auf S-Bahn-Station
- 12 Landstraßer Hauptstraße, Blick auf Grundstück
- 13 Leberstraße, Blick Richtung Nord-Westen
- 14 Leberstraße, Blick Richtung Osten
- 15 S-Bahn-Linie, Unterführung
- 16 Durchgang T-Center Richtung Nord-Osten
- 17 Innenhof Eurogate I



Durch die Schließung des Schlachthofbetriebes Ende des 20. Jahrhunderts ergab sich auch die Chance auf eine städtebauliche Neupositionierung. Als Teil des Zielgebietes Hauptbahnhof Wien - Erdberger Mais wurde und wird St. Marx in diversen Projekten neuen Nutzungen zugeführt.

Das Teilareal wird vom Rennweg und der Schlachthausgasse begrenzt. Mit mehr als 100 ansässigen Unternehmen ist die Entwicklung aber noch nicht abgeschlossen: Durch Wettbewerbe wie dem dialogorientierten „Neu-Marx gemeinsam gestalten“ wurden städtebauliche und freiräumliche Konzepte erarbeitet. Zudem wurden die Erkenntnisse des Verfahrens „Neu Marx reloaded“ aus dem Jahre 2015 verwertet, die Themenbereiche „Arbeiten und Wohnen“ vertieft und ein Rahmenplan erstellt der wiederum als Grundlage für die Neustrukturierung des Flächenwidmungs-, sowie Bebauungsplanes fungierte. Aus diesem Ansatz heraus entstand auch die, dieser Arbeit zu Grunde liegende, European 15-Site.

Neu Marx liegt städtisch zentral und an einer geopolitischen Achse zwischen dem historischen Stadtzentrum und dem Flughafen. Das Kernprofil zeugt von einem kommerzieller Nutzen für Wissenschaft und Technologie, ebenso wie für Medien und kulturelle Industrie. Mit all diesen Firmen in der Nähe zeigt das Grundstück großartige Konditionen um ein prägnantes Beispiel für neue Wohntypologien, gemixt mit innovativen Produktionseinrichtungen zu werden. Das Setting ist einzigartig, gerahmt durch eine vorzügliche Anbindung. Trotz dieser unruhigen Umgebung strahlt das Grundstück eine gewisse Ruhe aus.



Wohnumfeldanalyse

Bei der Entscheidung eine Wohn- oder kommerzielle Geschäfts-Einheit zu kaufen, beziehungsweise zu mieten, ist für den Nutzer oder die Nutzerin, neben den Qualitäten der Immobilie selbst, das Wohnumfeld von entscheidender Bedeutung.

Eine gute Anbindung und kurze Verkehrswege vereinfachen den Alltag, Emissionen und Blickbeziehungen haben direkten Einfluss auf die Lebensqualität. Die Anforderungen seitens der NutzerInnen werden dabei bestimmt nicht weniger. Gerade im städtischen Raum werden zwar bereits viele infrastrukturelle Anforderungen befriedigt - trotzdem gilt es diese stetig sinnvoll zu ergänzen, um so mit den steigenden Erwartungen Schritt halten zu können.

Die bauliche Heterogenität in dem untersuchten Umfeld ist außergewöhnlich und selbst für eine facettenreiche Stadt wie Wien selten.

Im Folgenden soll beleuchtet werden was dieses Mischgebiet auszeichnet: Vom letzten Wohnbauprojekt der 1. Republik, über Bildungsbauten, befriedete Parks, bis hin zu einem der größten Bauprojekte der österreichischen Geschichte bietet das Umfeld die verschiedensten Eindrücke und Bauformen, mit dem hier behandelten Bauplatz in einer prominenten Lage.

[vgl. Bielefeld Bert (Hrsg.), Architektur planen: Dimensionen, Räume Typologien, Basel 2016.]



Öffentlicher Verkehr



-  Bahnhof/S-Bahn-Haltestellen
 1 BioCenter 2 Belvedere 3 HBF
 4 Rennweg 5 Geiselbergstr. 6 Haidestr.
-  U-Bahnlinien / -Haltestellen
-  U-Bahnlinien / -Haltestellen
-  Tram / Bus
-  Bauplatz

Der Standort liegt an einem Hang, der vom Hügel des Arsensals entlang der Landstraßer Hauptstraße herabkommt. Dabei handelt es sich um eine Hauptstraße mit zwei bis drei Fahrspuren für Autos in jede Richtung und einem separaten Gleis für die Straßenbahnlinie 18.

Am strategischen Standort wird die Landstraßer Hauptstraße vom Rennweg und von der Leberstraße gekreuzt, die derzeit als Otto-Preminger-Straße weitergeführt wird und in das Eurogate mündet.

Station „Vienna BioCenter St. Marx“

An der Ecke Landstraße/Leberstraße befindet sich einer der beiden Eingänge zur S7-Station „Vienna BioCenter St. Marx“. Der andere kann direkt vom E15-Gelände aus erreicht werden. Mit der Bahn ist das Gelände in 20 Minuten Fahrzeit mit dem Flughafen verbunden.

Die aktuelle Frequenz der Station beträgt 1.000 bzw. 2.000 Passagiere pro Tag. In der Nähe gibt es zwei Straßenbahnlinien (Nr. 18 und 71) sowie einen Bus (74A). Die Straßenbahnlinie 18 verbindet den Hauptbahnhof (fünf Haltestellen) mit der U-Bahnlinie U3 (drei Haltestellen), die Straßenbahnlinie 71 fährt zum Schloss Belvedere (vier Haltestellen) und zur Oper (sieben Haltestellen) und in der anderen Richtung zum Südosten der Stadt. Die derzeitigen Fahrgastzahlen dieser Bus- und Straßenbahnlinien zusammen belaufen sich auf etwa 14.000 Fahrgäste pro Tag. Es wird erwartet, dass diese Zahl auf etwa 20.000 steigen wird.

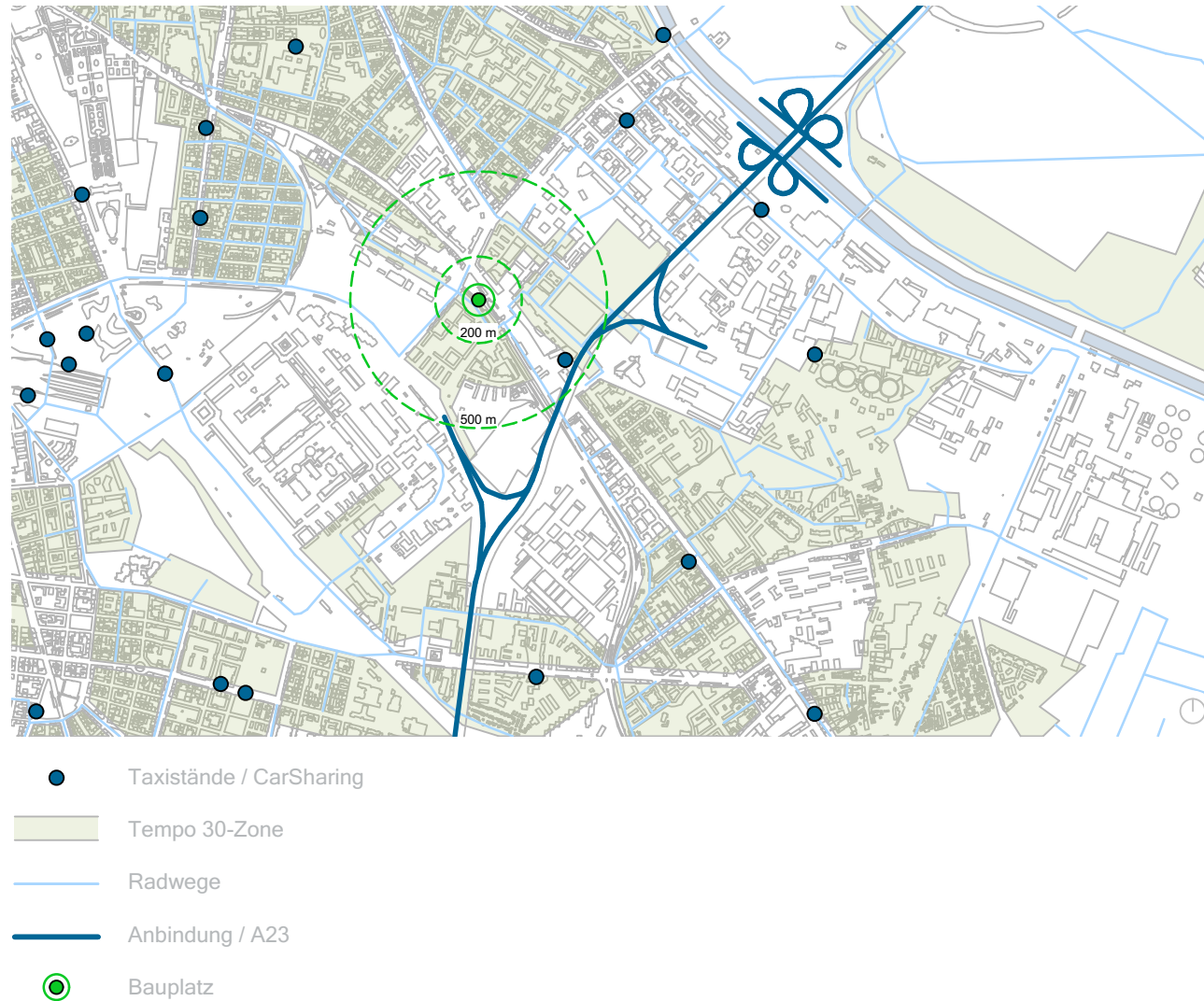
U-Bahn

Zwar ist die Anbindung an das für Wien so wichtige U-Bahn-Netz nicht optimal, da mit der U3 erst in etwa 700 m Entfernung die nächste Möglichkeit vorhanden ist, doch führt auch das zu einer Situation die dem Bauplatz und seinen kommerziellen Einheiten sehr zuträglich sein kann: Viele BesucherInnen der Veranstaltungsflächen, wie etwa der Marx-Halle landen zwangsläufig über andere öffentliche Verkehrsmittel direkt am Bauplatz und bilden somit potentiell ein großes Klientel.

Trotzdem: die städtische Infrastruktur an der Grenze zwischen Landstraße und Simmering wird in den nächsten Jahren stetig zunehmen - auch eine Ergänzung des U-Bahn-Netzes ist mittelfristig angedacht. Für alltägliche Besorgungen ist auch heute schon ausreichend Substanz vorhanden. Grundsätzlich kann daher für innerstädtische Wege auf die Fahrt mit dem Auto verzichtet werden.



Individual-Verkehr



Gerade durch die Nähe zur A23 ist das beleuchtete Gebiet den motorisiertem Individualverkehr betreffend ausgezeichnet angebunden. PendlerInnen können dem städtischen Berufsverkehr gänzlich ausweichen.

Ein dadurch entstehender Nachteil ist die starke Frequentierung der anliegenden Landstraßer Hauptstraße und des Rennwegs, im Norden und Osten des Bauplatzes, und die daraus resultierenden Emissionen.

Der Fahrradverkehr wird dadurch allerdings nicht negativ tangiert. Durch die Parallelstraßen im Süden ist eine entspannte Verbindungsachse zum Stadtkern gegeben. Außerdem ist der nördlich gelegene Donaukanal binnen fünf Minuten mit dem Fahrrad zu erreichen.

Der Rennweg - ein fehlendes Bindeglied

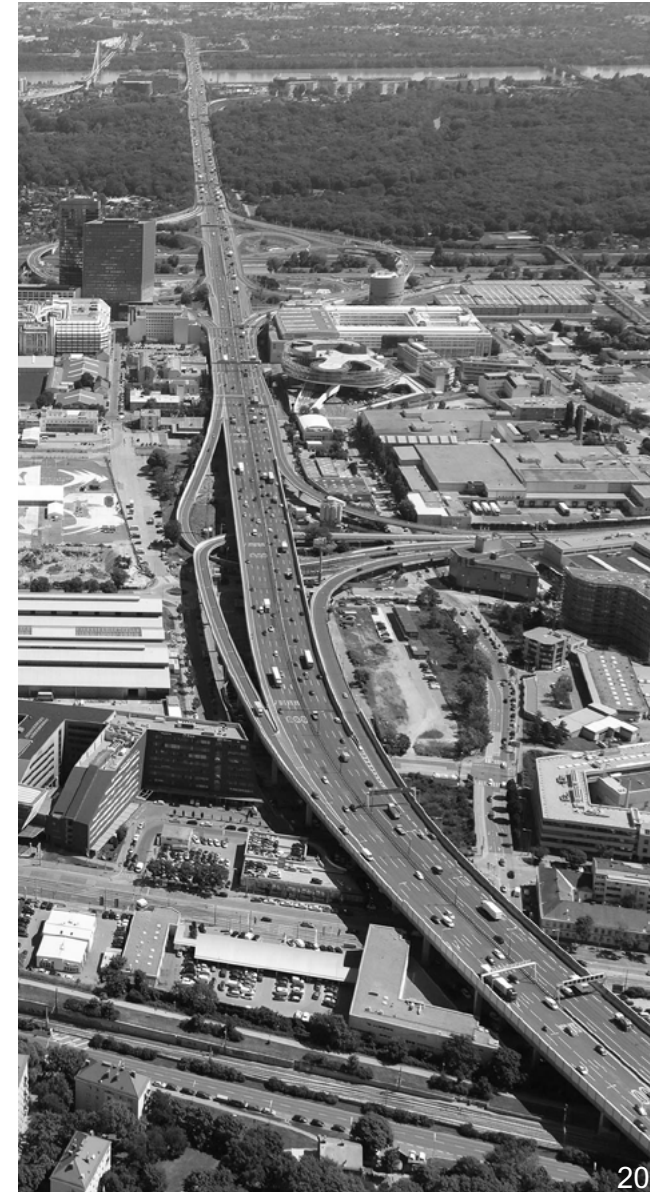
Für Autos, die die Stadt verlassen, ist der Rennweg einspurig, mit gelegentlichen Parkmöglichkeiten und einer separaten Fahrspur, um gleich nach der Autobahnunterführung links Richtung Autobahn abzubiegen, wonach der Rennweg als "Simmeringer Hauptstraße" fortgesetzt wird. Der Rennweg ist stadteinwärts bis zur Grasbergergasse dreispurig, danach wird er zweispurig weitergeführt.

Der Klang der Stadt

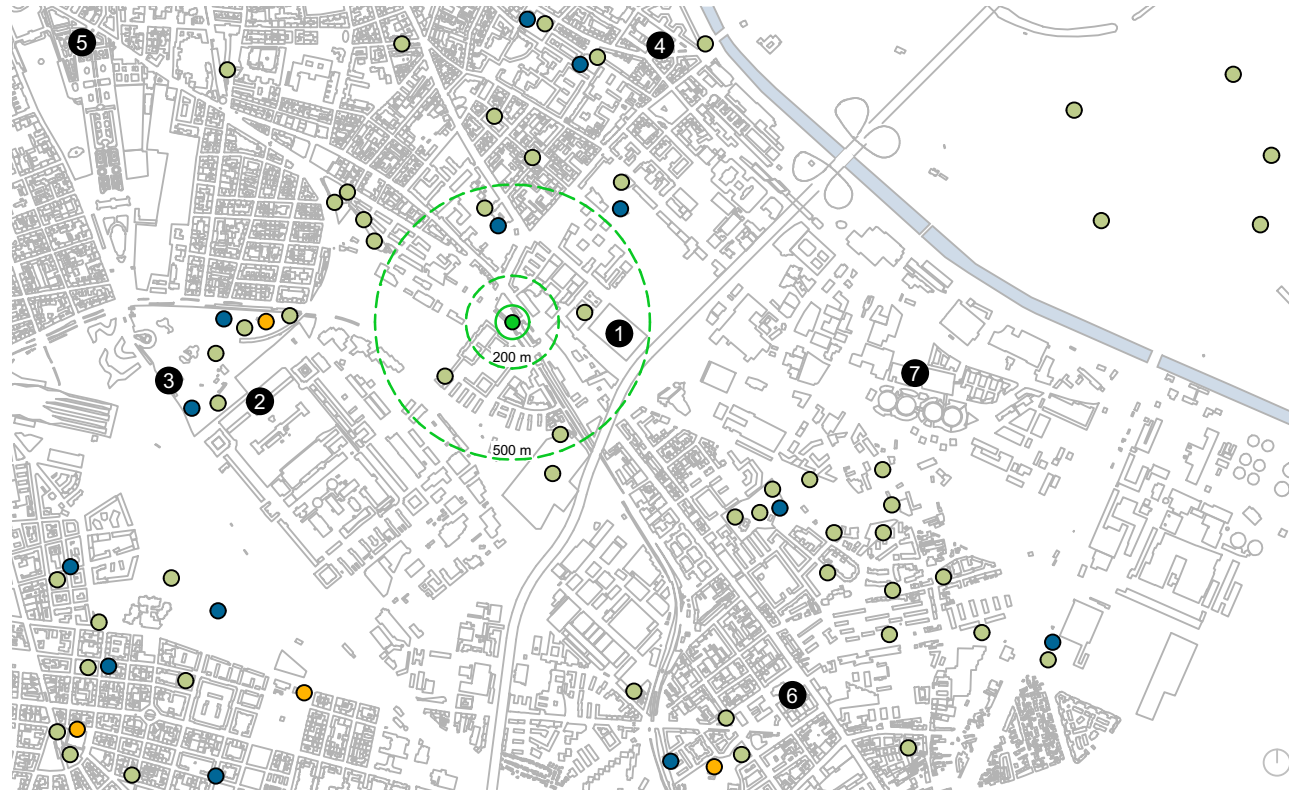
Die südöstliche Grenze des Geländes wird von einer Überführung einer sehr wichtigen Stadtautobahn umrahmt. Diese in den 1970er Jahren gebaute Straße (A23 - "Südosttangente") durchquert die Stadt von Nordosten nach Südwesten.

Mit einer durchschnittlichen Frequenz von 170.000 Fahrzeugen pro Tag ist sie nicht nur die meist befahrene Straße Österreichs, sondern auch eine regelmäßig überlastete. Nach Süden hin wird das Gelände von der Leberstraße abgeschlossen, die fast parallel zum Rennweg verläuft. Die Leberstraße grenzt zwar an den strategischen Standort, begleitet aber meist die offenen Gleise der Bahnlinie.

Sowohl von der Autobahn als auch von den Bahnlinien gehen erhebliche Lärmemissionen aus, was es zu berücksichtigen gilt.



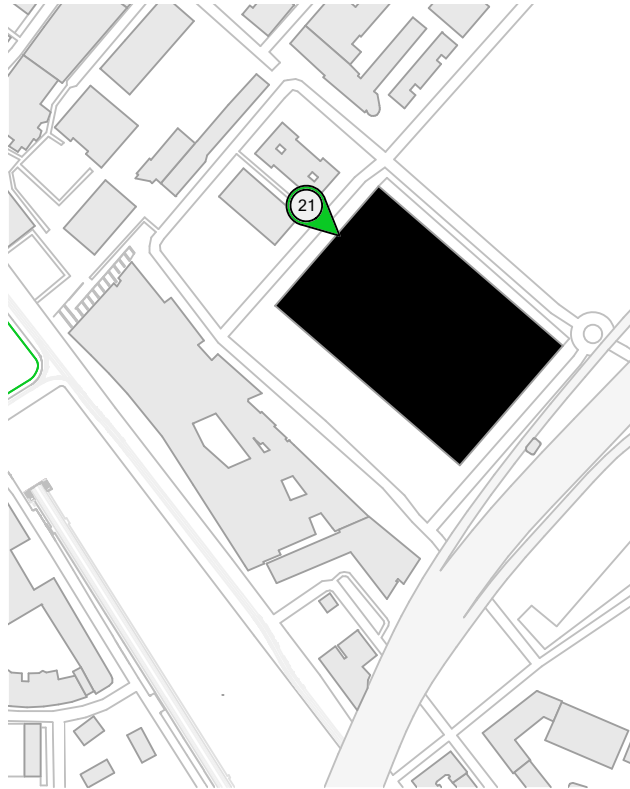
Kultur, Freizeit, Sport



- | | | | |
|--|-------------------------------------|--|--------------------------------|
| | Sporteinrichtungen / Schwimmstätten | | 1 Marx-Halle |
| | Parkanlagen / Spielplätze | | 2 Heeresgeschichtliches Museum |
| | Hundezonen | | 3 Belvedere 21 |
| | Bauplatz | | 4 Verkehrsmuseum Wiener Linien |
| | | | 5 Belvedere |
| | | | 6 Bezirksmuseum Simmering |
| | | | 7 Gasometer |

Zahlreiche Kultur-, Freizeit- und Sporteinrichtungen sind vom Bauplatz aus mit wenig Aufwand erreichbar. Das hat auch für Familien mit Kindern den Vorteil dass Freizeitangebote von Kindern leicht wahrgenommen werden können. Direkt in fußläufiger Nähe sind allerdings wenige Kleinkinderspielplätze vorhanden. Ein sicherer Bereich für die Kinder in angemessener Distanz zu den stark frequentierten Achsen im Norden des Bauplatzes würde von den BewohnerInnen sicher dankend angenommen werden und wäre eine angebrachte Ergänzung zu den Freiflächen im Wildganshof.

Kulturell stellt die Marx-Halle den Nukleus in St. Marx. Sie wird durch einen 2020 ausgelobten Wettbewerb weiter ergänzt, worauf folgend noch eingegangen wird.



21
Haupteingang Marx-Halle

22
Innenraumfoto, leer

23
Innenraumdarstellung Beispiel Messe

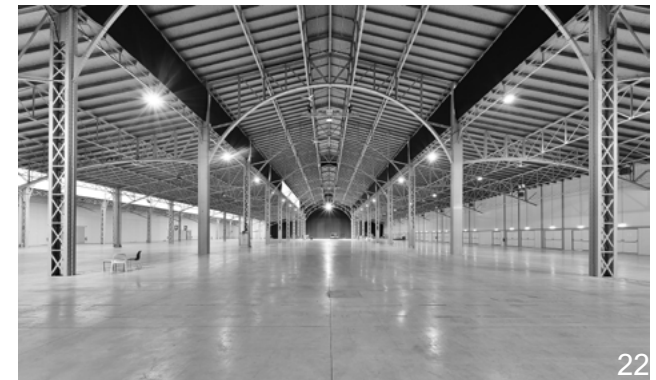
Die denkmalgeschützte Marx-Halle, ehemals Rinderhalle stellt einen wichtigen Pol im sich stetig weiterentwickelnden Gebiet St. Marx dar. Durch die jahrelange Zwischennutzung bereits als Veranstaltungsort stadtbekannt hat die 175 m lange und 114 m breite Schmiedeeisenkonstruktion ihr Potential noch nicht ausgeschöpft: Zwar belebt sie das Umfeld, doch scheint sie noch nicht optimal eingebunden - Ein Zustand der sich ohnehin durch das stetige Wachstum in St. Marx zunehmend verbessern wird.

Infrastrukturell stellt die Marx Halle an Veranstaltungstagen den Peak an externen BesucherInnen, die größtenteils über die S-Bahn-Station „BioCenter“ anreisen und somit unmittelbar am Bauplatz landen. Demnach ist die Marx-Halle ein echter Menschen-Magnet und Garant für das vorliegende Konzept.

[vgl. Vienna Convention Bureau (Hrsg.), Marx-Halle, <https://www.vienna.convention.at/en/venues/marx-halle-congress>]



21

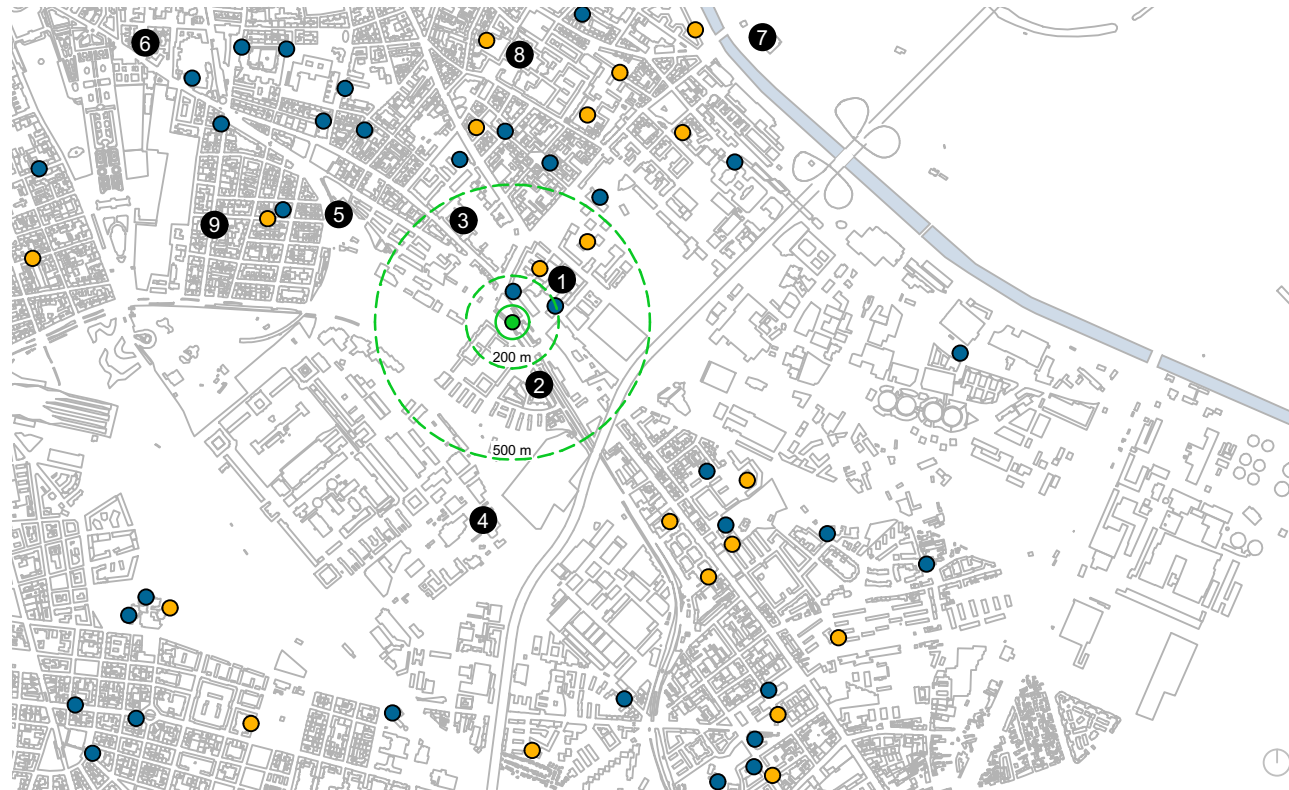


22



23

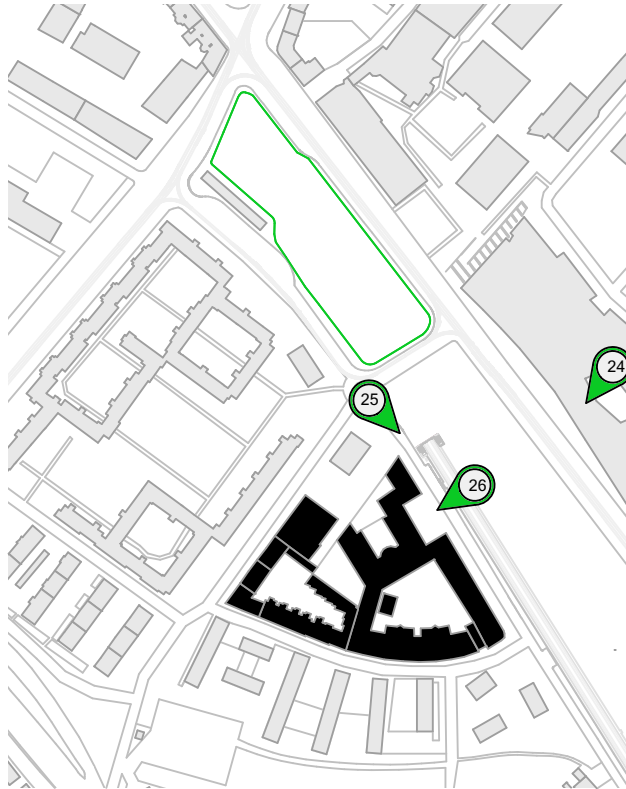
Bildungseinrichtungen, Forschung



- | | |
|---|---|
| ● Schulen / Volksschulen / Höhere Schulen | 1 Vienna BioCenter |
| ● Kinderbetreuungsstätten | 2 Camille Sitte Bautechnikum |
| ● Bauplatz | 3 HTL Rennweg |
| | 4 TU Wien Arsenal |
| | 5 TU Wien Funke-Halle |
| | 6 Universität für darstellende Kunst Wien |
| | 7 TU Wien Atominstitut |
| | 8 Bücherei Rabenhof |
| | 9 Bücherei Fasanviertel |

Die Abdeckung an Bildungseinrichtungen für die etwas älteren Jahrgänge ist ausgesprochen präsent und primär charakterisierend für Neu Marx. Die in der Folge hervorgehobenen Gebäude stehen dabei stellvertretend für den Wirtschaftsstandort St. Marx, wo sich bereits mehr als 100 Unternehmen und Institutionen aus den Bereichen Medien, Kreativwirtschaft, Forschung und Technologie niedergelassen haben. Sie unterstützen den urbanen Charakter und stellen gerade in den ersten Stunden des Tages einen beträchtlichen Teil an potentiellen NutzerInnen und BesucherInnen der Gastronomie und Verkaufsbereichen in Form von Angestellten, StudentInnen und SchülerInnen bereit.

Etwas, das im Hinblick auf die, in naher Zukunft wachsende Bevölkerungszahl in diesem Gebiet, möglicherweise fehlen wird, ist eine ausreichende Abdeckung von Kindertagesstätten. Hier wäre also eine selbst eingebrachte Lösung auf dem Bauplatz wünschenswert.



24
Nördliche Vogelperspektive aus Richtung T-Center

25
Nord-West Ansicht von der Leberstraße

26
Haupteingangssituation auf dem Vorhof

[vgl. Camillo Sitte Bautechnikum (Hrsg.),
<https://www.bautechnikum.at/>]

Das Camillo-Sitte Bautechnikum zeichnet sich, wie viele andere Gebäude in der näheren Umgebung, durch eine ganz eigene Formensprache aus: Nüchterne, quaderförmige Baukörper mit gleichmäßigen Lochfassaden werden durch ein Viertelrund im Südosten verbunden. Es handelt sich um eine sehr pragmatische Formgebung die dem Charakter und Zweck des Gebäudes entspricht.

Der Gebäudekomplex wurde 1982 durch die Architekten Nehrer + Medek umgestaltet ehe das Bautechnikum einzog und selbstständig wurde.

Es stellt mit 1.300 SchülerInnen und Studierenden die größte Bauschule Österreichs dar, liegt direkt gegenüber des Bauplatzes und ist somit ein eminenter Dauerfaktor was potentielle BesucherInnen angeht.

Camillo-Sitte Bautechnikum



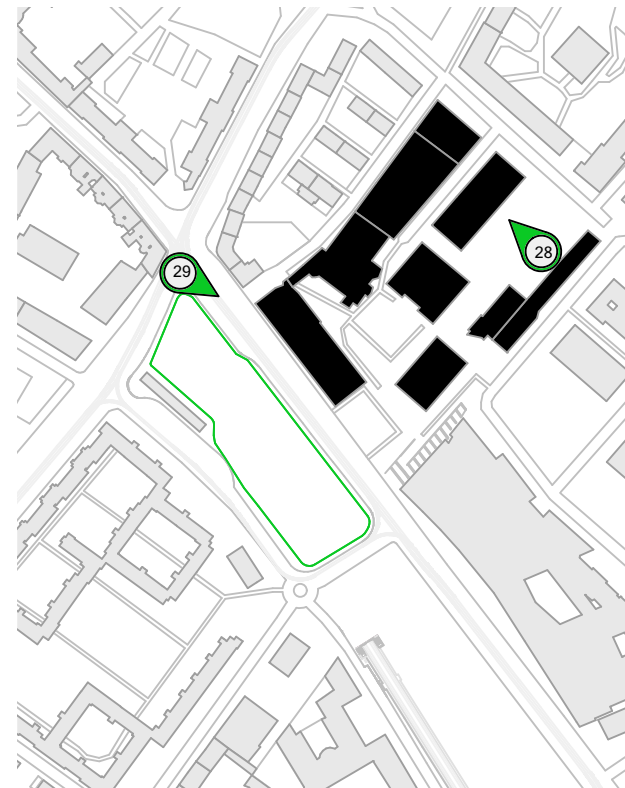
Vienna BioCenter



Mittlerweile mit einem beachtlichen Bekanntheitsgrad ausgestattet ist das Vienna BioCenter. Es handelt sich dabei nicht um ein einzelnes Gebäude, sondern vielmehr um einen Überbegriff für einen räumlichen Zusammenschluss diverser Forschungseinrichtungen und Unternehmen aus dem Bereich der Biowissenschaften. In diesem Sektor gilt es als führend in Österreich.

Insgesamt werden dem fachspezifischen Cluster 1.300 StudentInnen, sowie 1.500 WissenschaftlerInnen zugeordnet.

Die gesamte formale Heterogenität, die in St. Marx zu finden ist, scheint im BioCenter seinen Kern zu haben: Jede Menge Gebäude, verschiedenste Einrichtungen mit eigenem baulichen Charakter stehen hier Seite an Seite und doch wirkt es so, als seien die vertikal betonten Lochfassaden dabei der immer wiederkehrende, kleinste gemeinsame Nenner. Sehr auffällig dabei vor allem das dem Baugrund zugewandte Gebäude der Österreichischen Mensen BGmbH, welches mit seinen türkisen Elementen und der rigiden Fassade eine kühle, fast sterile Ausstrahlung aufweist.

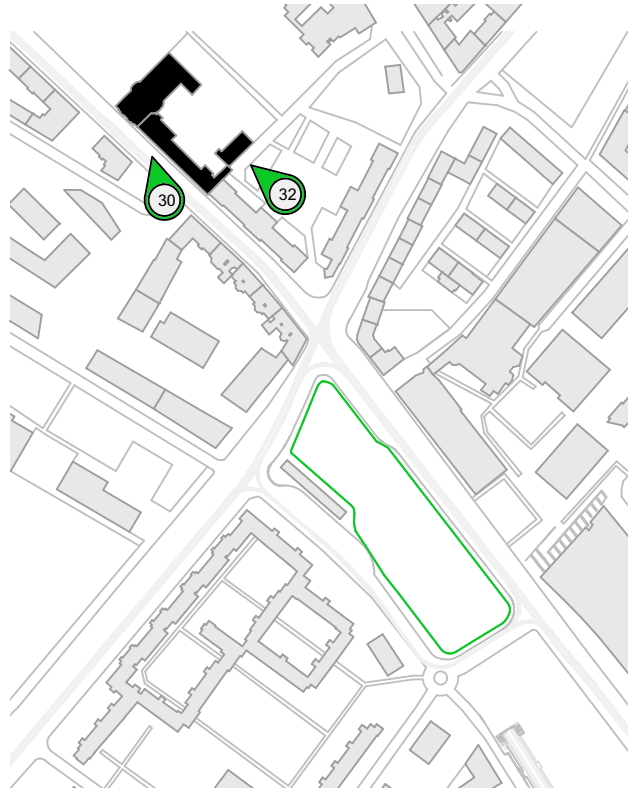


27
Gesamtansicht Vogelperspektive

28
Innenhofansicht Campusgebäude

29
Nord-West Ansicht von Rennweg

[vgl. Vienna BioCenter (Hrsg.), Facilities,
<https://www.viennabiocenter.org>]



30
Süd Ansicht Haupteingang von Rennweg

31
Innenperspektive der Galerie im Foyer

32
Haupteingangssituation Turnsaal

[vgl. HTL Rennweg (Hrsg.), About,
<https://www.htl.renntag.at/>]

Die „Höhere Technische Bundeslehranstalt Wien 3“ ist seit der umfassenden Renovierung der ehemaligen Rennwegkaserne 1939 in diese umgezogen. Generell hat dieses Gebäude in den letzten Jahrhunderten einige Nutzungsänderungen durchlaufen: ursprünglich als „Waisenhaus am Rennweg“ erbaut wurde es bereits 1785 in eine Artilleriekaserne umgenutzt.

Der heutige Turnsaal der HTL ist die ehemalige Reithalle der Rennwegkaserne und steht unter Denkmalschutz. Sie wurde 1854 von Sicardsburg und Van der Nüll errichtet und erscheint als basilikal aufgebauter Backsteinbau im romanisierenden Stil. 1997 wurde sie von Diether S. Hoppe preisträchtig umgestaltet und der heutigen Nutzung zugeführt. So unscheinbar das Gebäude auch ist, so deutlich verkörpert es auch die Diversität der Baugeschichte von St. Marx. Aktuell zählt sie 1.060 SchülerInnen und fügt sich thematisch mit ihrem Schwerpunkt in Netzwerk-, Internet- und Medientechnik perfekt in das Umfeld ein.



30

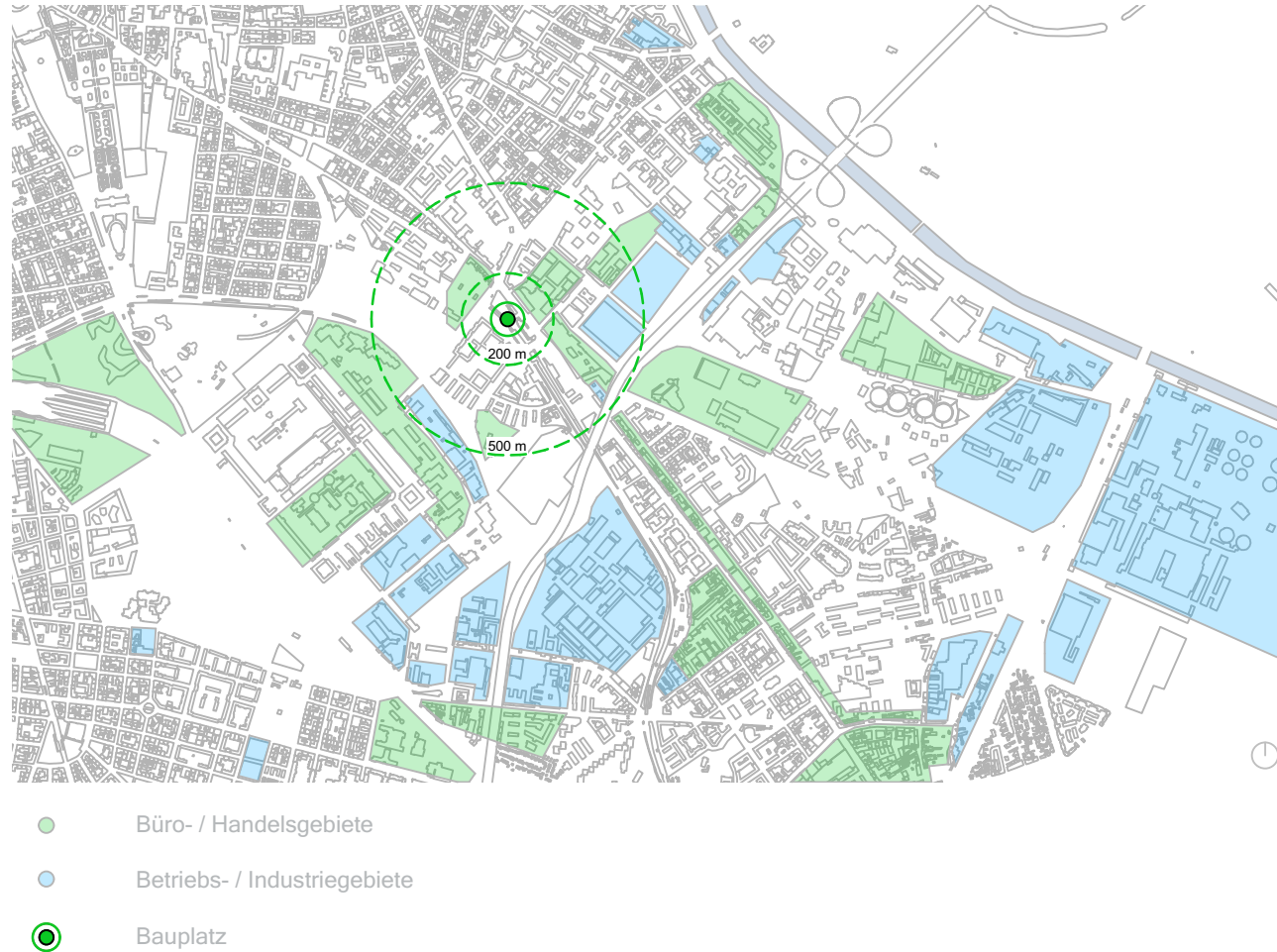


31

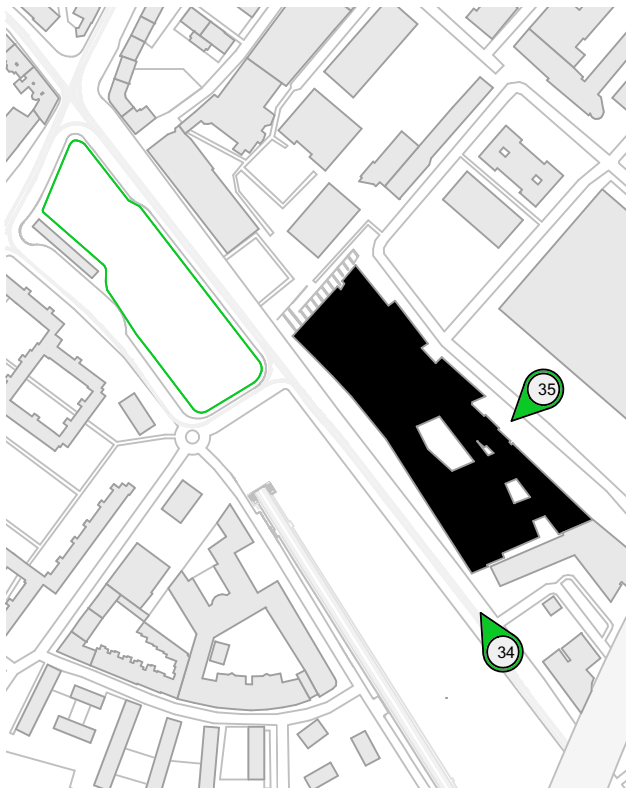


32

Büros, Gewerbe



Wie bereits erwähnt, ist die Lage zwischen dem, in seiner städtischen Struktur sehr fortgeschrittenen 3. Gemeindebezirk und dem seit jeher sehr industriell und gewerblich geprägten 11. Bezirk, sinnbildlich und bestimmend für das Gebiet Neu Marx. Die recht ausgeglichene Mischung aus Büro- und Handelsflächen, sowie Betriebs- und Industrienutzungen ist nicht zufällig entstanden, sondern entspricht der nach wie vor in allen Bereichen steigenden Nachfrage. Ein Mix aus genau diesen Widmungen wird daher auch immer bestimmend sein - idealer Weise ergänzt durch eine zunehmend urbane und daher zeitgemäße Infrastruktur.



33
Vogelperspektive, genordet

34
Süd-West Strassenperspektive Rennweg

35
Durchgangssituation Innenhof

[vgl. Wien.Info (Hrsg.), T-Center St. Marx,
<https://www.wien.info/en/sightseeing/architecture-design/t-center>]

Das T-Center mit seinen 60 m Höhe und zwölf Obergeschossen hat eine Bruttogeschossfläche von 134.000 m² und zählt daher zu den bis dato größten Bauten Österreichs. Der Entwurf von Architektur Consult, Domenig & Eisenköck soll den Flügelschlag eines Vogels symbolisieren und ist sicherlich der prägnanteste Blickfang im Umfeld des Bauplatzes. Das Gebäude ist auch von der A23 aus sehr deutlich zu erkennen, was nicht zuletzt an seiner Leuchtfassade liegt. Der vornehmlich mit Büro-Nutzungen versehene Verwaltungsbau beinhaltet in den Untergeschossen zudem die Rechenzentren von T-Systems Austria, sowie einige kleinere Gastronomie-Flächen im Erdgeschoss. Die brutale Form des Gebäudes steht im starken Kontrast zu den angrenzenden, kleinteiligen Baustrukturen des 11. Bezirkes, die direkt hinter der Autobahnbrücke beginnen. Lläuft man den Rennweg auf dieser Achse entlang, so verliert man das Gefühl für den menschlichen Maßstab gänzlich, ein bindendes Element kann an dieser Stelle hilfreich sein.



33

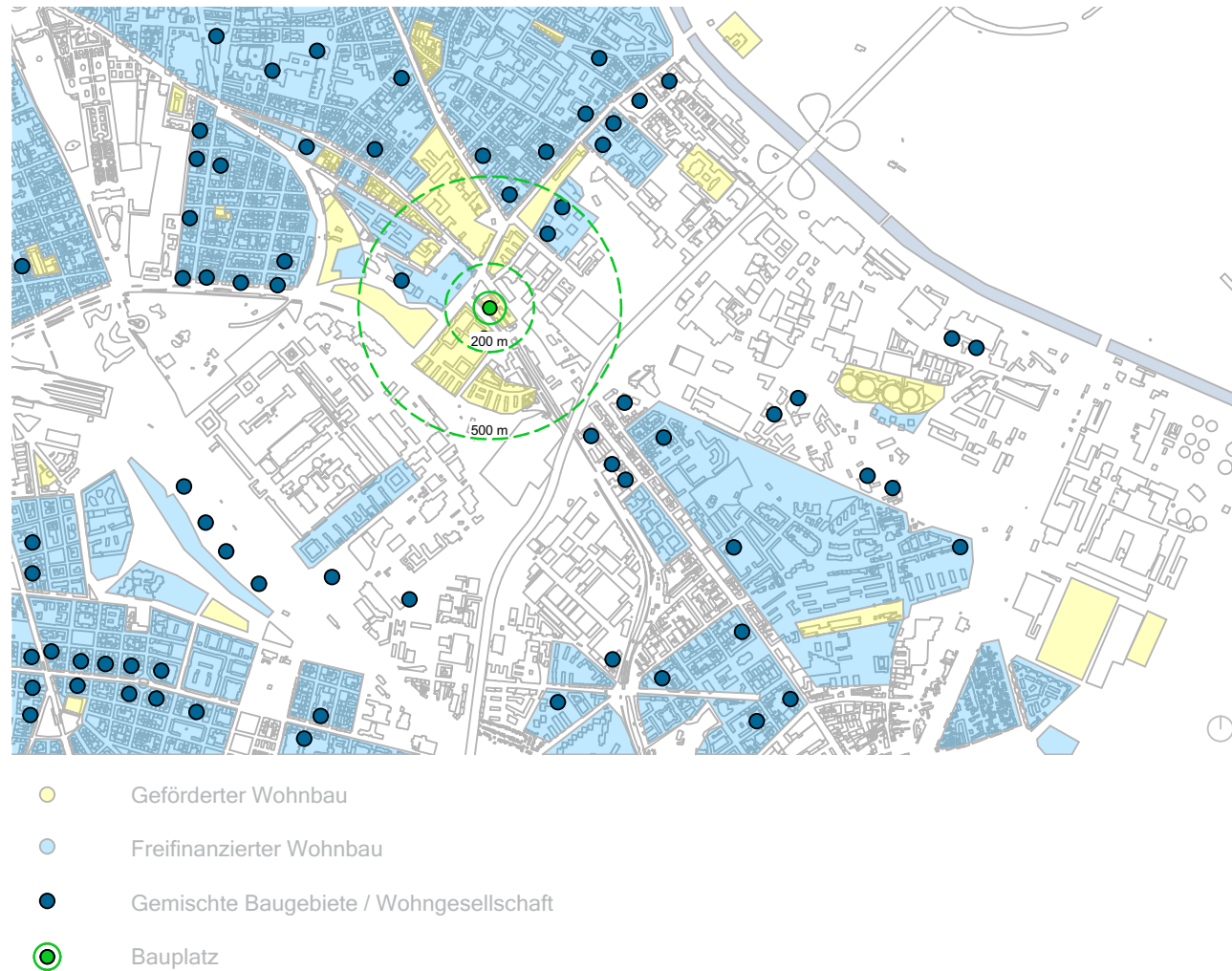


34



35

Wohnen

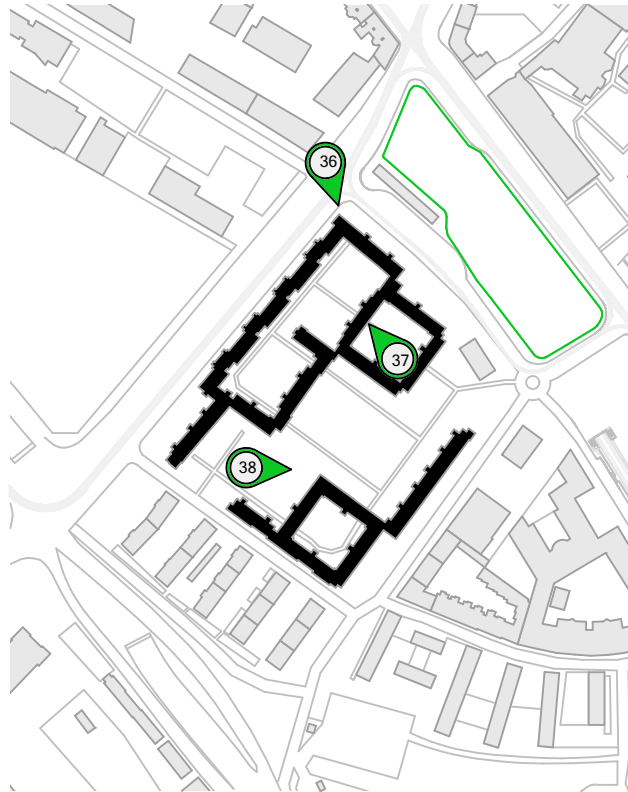


Der Wiener Wohnungsmarkt ist berühmt für seinen relativ hohen Anteil an Mietwohnungen und seine vergleichbare Erschwinglichkeit. Fast 80 % aller Wohnungen sind vermietet, rund 50 % davon sind geförderte Wohnungen. Etwa 25 % aller Wohnungen in Wien sind nach wie vor im Besitz der Gemeinde selbst („Gemeindebauten“). Der Hauptunterschied zwischen geförderten und nicht geförderten Wohnungen besteht darin, dass letztere teurer sind.

Auch in der Gegend des E15-Standortes ist die Aufteilung dieser Wohnformen erkennbar. Gerade der geförderte Wohnbau ist, durch die Baumassen aus dem 20. Jahrhundert und die kommenden Bauvorhaben des Eurogates, in unmittelbarer Nähe stark vertreten.

Eine kurz- bis mittelfristige Anpassung der Wohnungsstrukturen wäre bei Bedarf für jede Stadt ein Gewinn.

Deshalb sollte der Entwurf vor allem eines sein: Flexibel in seiner Aufteilungsmöglichkeit und Grundrissgestaltung.



36
Nord-West Ansicht von Landstraßer Hauptstraße

37
Innenraum Gemeindefhof

38
Anton Wildgans-Denkmal

[vgl. Hartmut Schulz (Hrsg.), Das ist Wien,
<https://www.das-ist.wien/3---st-marx.html>]

Der Wildganshof zwischen Landstraßer Hauptstraße und Leberstraße, benannt nach dem Schriftsteller und ehemaligen Direktor des Burgtheaters Anton Wildgans (1881-1932), ist das letzte realisierte Großprojekt der 1. Republik und somit des “Roten Wiens”.

Der 1933 errichtete Gemeindebau wurde von den Architekten Viktor Mittag und Karl Hauschka geplant. Er besticht durch seine langen, geschlossenen Fassaden mit stringenter Fensteranordnung, die ihm ein wehrhaftes Aussehen verleihen und die nur an zwei Stellen unterbrochen sind. An dem Platz war ursprünglich eine Schnellbahnlinie geplant, die aber nie umgesetzt wurde.

Im Inneren befinden sich - ganz klassisch für den Wiener Gemeindebau - sehr weitläufige, großzügige Grünflächen für die etwa 2.300 BewohnerInnen der über 800 Wohnungen.



36

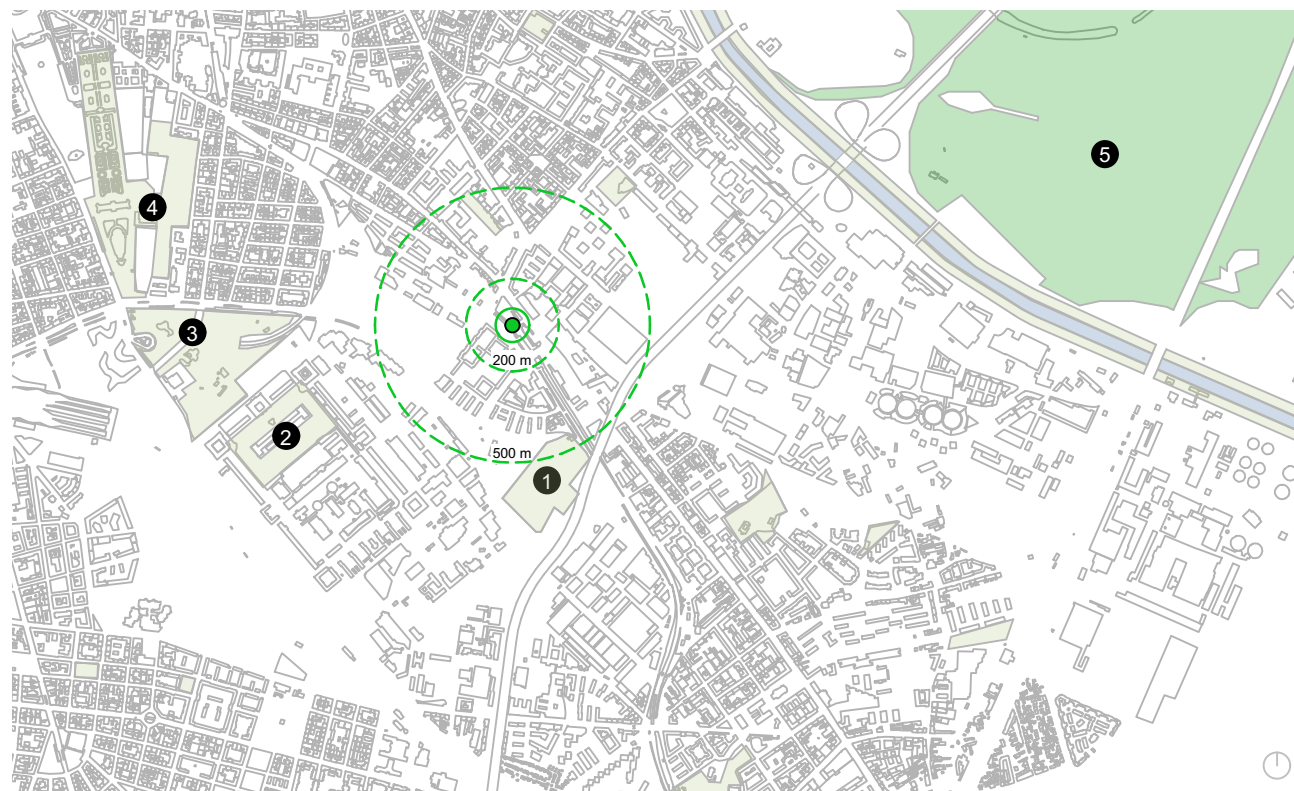


37



38

Öffentliche Grünflächen



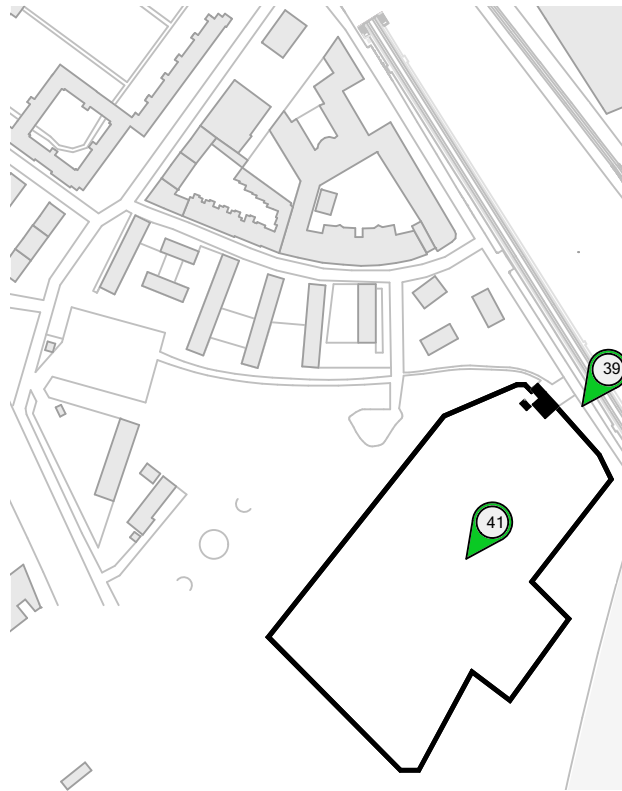
- Parklandschaft
- Wald- und Wiesenlandschaft
- Bauplatz
- 1 Friedhof St. Marx
- 2 Arsenal
- 3 Schweizergarten
- 4 Belvedere und Botansicher Garten
- 5 Prater

Einige der nennenswertesten Parkanlagen Wiens befinden sich im 3. Gemeindebezirk.

Neben dem 1862 als ersten öffentlich zugänglichen Park der Stadt angelegten Stadtpark sind vor allem die nahe zum Bauplatz befindlichen Flächen des Schweizergartens, des Belvederes und des St. Marxer Friedhofes herauszuheben. Alle Flächen bieten unterschiedliche Qualitäten, wie etwa Fahrrad- und hundefreie Zonen oder eben das genaue Gegenteil.

Bedenkt man zudem die räumliche Nähe zum Prater, der per Fahrrad in fünf bis zehn Minuten erreichbar ist oder die Simmeringer Haide des 11.

Gemeindebezirkes mit Anschluss an den Donaukanal, so kann man feststellen, dass die Versorgung an Grünflächen spätestens auf den zweiten Blick beachtenswert ist.



39
Nord Ansicht Haupteingang von Rennweg

40
Mozart-Denkmal

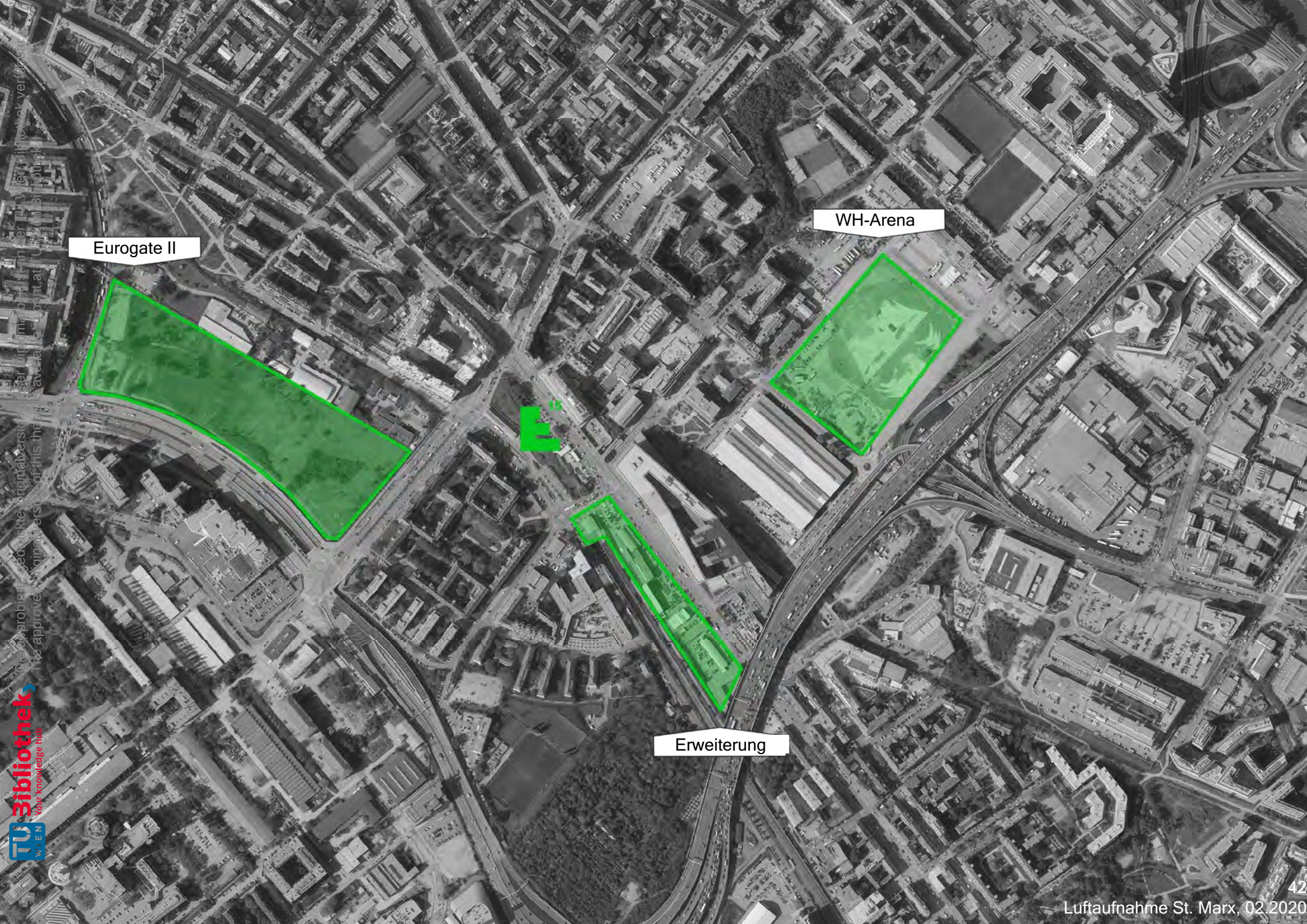
41
Nord-Süd Hauptachse

[vgl. Wien, Geodatenviewer (Hrsg.), Friedhof St. Marx, <https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/friedhof-st-marx.html>]

Bevor der Wiener Zentralfriedhof errichtet und 1874 in Betrieb genommen worden ist, waren in erster Linie fünf "communale Friedhöfe" außerhalb des Linienwalls für die letzte Ruhe der verstorbenen Wiener BürgerInnen zuständig - einer davon war der St. Marxer Friedhofspark. Durch die Bevölkerungsexplosion im 19. Jahrhundert waren diese Flächen nicht mehr ausreichend, von da an fanden hier auch keine Bestattungen mehr statt. 1922 wurden dann alle "communalen Friedhöfe" zu Parks umgewandelt, der St. Marxer Friedhofspark sogar unter Denkmalschutz gestellt. Auf den 60.000 m² sind noch über 5.000 Gräber erhalten - unter ihnen höchstwahrscheinlich das Grab Wolfgang Amadeus Mozarts. Der einzige erhaltene Biedermeierfriedhof Wiens hat eine rechteckige Form und ist umlaufend von einer unverputzten Ziegelmauer umgeben, deren südöstliche Seite die Grenze zum 11. Bezirk Simmering darstellt. Das vorherrschende Hund- und Radfahrerverbot lässt den Park eine ganz besondere Ruhe ausstrahlen.

Friedhofspark St. Marx





Eurogate II

WH-Arena

Erweiterung

Strategie der Stadt

Aufgrund des rapiden Bevölkerungswachstums von über 1,2 %, dem nach wie vor stärksten

Bevölkerungswachstum im deutschsprachigen Raum, hat Wien einen ambitionierten Plan entwickelt um produktive Bereiche zu schützen und diese auch im urbanen Raum weiter zu fördern. Eine neue Kategorie mit je 50 % Produktion und Wohnen ist dem Wiener Zonierungsplan implementiert worden, die auch den ganzen 3. Bezirk umfasst. Die Aufgabe ist ein dehnbare Konzept und verlangt nach innovativen Typologien für ein urbanes Quartier.

Derzeit ist bereits eine große Variation an „Produktion“ in den Bereichen Forschung, Medien, Kreativität, bis hin zum Handel gegeben. Auch verschiedene Wohnformen inklusive neuer Entwicklungen die gerade erst umgesetzt werden sollen („Eurogate“) machen das behandelte Gebiet zu einem idealen Sprungbrett um die nachbarschaftlichen Potentiale zu fördern und weiterzuentwickeln.

Der European soll ein clever durchdachtes Netzwerk dieser Synergien und smarten Lösungen - für ein neues Zusammensein - entstehen lassen.

Wie ist Produktion in die urbane Vielfalt eingespannt?

Ein Drittel des Wiener Wertschöpfungsprozesses kann dem produktiven Sektor zugeordnet werden. Die Stadt hat bereits kommerziell gemischte Bereiche als zukünftiges Ideal für die produktive Metropole im Herzen Europas definiert.

Das Grundstück ist ein faszinierender Part eines größeren Planes, das mit diesem essentiellen Ziel verzahnt ist. Daher ist eine Expansion über die gesamte Bandbreite von Formen des Lebens, Arbeitens und Produzierens absolut notwendig. Sie soll Nutzen aus allen Synergien und städtischen Interventionen ziehen und somit eine flexible Gesellschaft schaffen die auch für zukünftige Generationen funktioniert. Auf den ersten Blick hat die Zwiespältigkeit und Nebeneinanderstellung von starkem Verkehr und grünem

Einod etwas Inkompatibles. Der vorliegende Entwurf soll zeigen, dass das Koexistieren dieser Gegensätze nicht unbedingt unmöglich ist.

Wie kann der Bauplatz zu einer produktiven Stadt beitragen?

Wiens Konzept für eine produktive Stadt betont den Wert des herstellenden Sektors und schätzt diesen als Teil nachhaltiger Stadtentwicklung. Eingebettet in das Rahmenkonzept des E15 - „Productive Cities 2“, ist das Grundstück ein Mosaikstein innerhalb der ambitionierten Transformation zu einem Mix-Bereich. Ein eher kleines Areal Land, das exzellent angeschlossen ist, soll die ultimative Experimentierbühne für diesen Mixes sein - verschiedene Interessen müssen dirigiert werden. Der Bauplatz mit seiner Lage an einem Verkehrsknotenpunkt, seiner hügeligen Topographie, der Kompaktheit, kombiniert mit der spannenden Entwicklung des Umfeldes sind ideale Rahmenbedingungen für das Pilot-Projekt dieser neu zu etablierenden Mischform.

Wien im Wandel

Zitat (Übersetzt aus dem Englischen)
 European:

Regionaler Kontext


„Wiens Rolle in der Welt als Stadt Nummer Eins in Bezug auf die Lebensqualität (Mercer’s Lebensqualitäts-Umfrage) ruft seit jeher Bilder von erstklassigem öffentlichem Verkehr, sozialer Eingliederung, guter Gesundheitsversorgung, reichlich Grünflächen und erschwinglichem Wohnen auf einem bemerkenswert hohen Niveau hervor. Der Auszug der Industrie hat die Stadtentwicklungsstrategie Wiens, wie auch anderer europäischer Städte und der Städte der westlichen Welt im Allgemeinen, stark beeinflusst. Mit neuen technologischen Möglichkeiten strebt Wien nun aktiv danach, produktive Nutzungen wieder in die innerstädtische Entwicklung zu integrieren. Seit der EU-Erweiterung hat Wien die Chance und Herausforderung erhalten, Zentrum einer grenzüberschreitenden und multilateralen Europaregion zu werden und sich gemeinsam mit regionalen

PartnerInnen in den Grenzen dieses neuen Europas neu positionieren zu können. Diese Europaregion (CENTRO-PE) sollte Maßnahmen zur Stärkung des Wirtschaftsraumes planen und koordinieren. Die Überschrift „Wien: Der Stadtentwicklungsplan 2025 (STEP 2025)“ untermauert die Rolle Wiens als Hauptknotenpunkt innerhalb dieser Metropolregion.

[...]
 Als Wirtschafts-, Bildungs-, Forschungs- und Kulturzentrum der gesamten Metropolregion trägt Wien eine besondere Verantwortung für die Entwicklung des Bereiches Wissen. Die innovative Dimension der Initiative Smart City Wien ist daher ein wichtiger Impuls und Motor, um wirtschaftliche Dynamik und Ressourceneffizienz miteinander zu verbinden.
 Vor diesem Hintergrund bedeutet „Wien: über seine Grenzen hinausreichen“, hier in Wien noch bessere Voraussetzungen für eine erfolgreiche, wissensbasierte Dienstleistungsmetropole zu schaffen.

43
 STEP 2025 - Verdichtungsplan, Übersicht Wien


Betriebszonen

-  Industriell-Gewerbliches Gebiet
-  Gewerbliches Mischgebiet
-  Betriebsgebiete in Wiener Umlandgemeinden

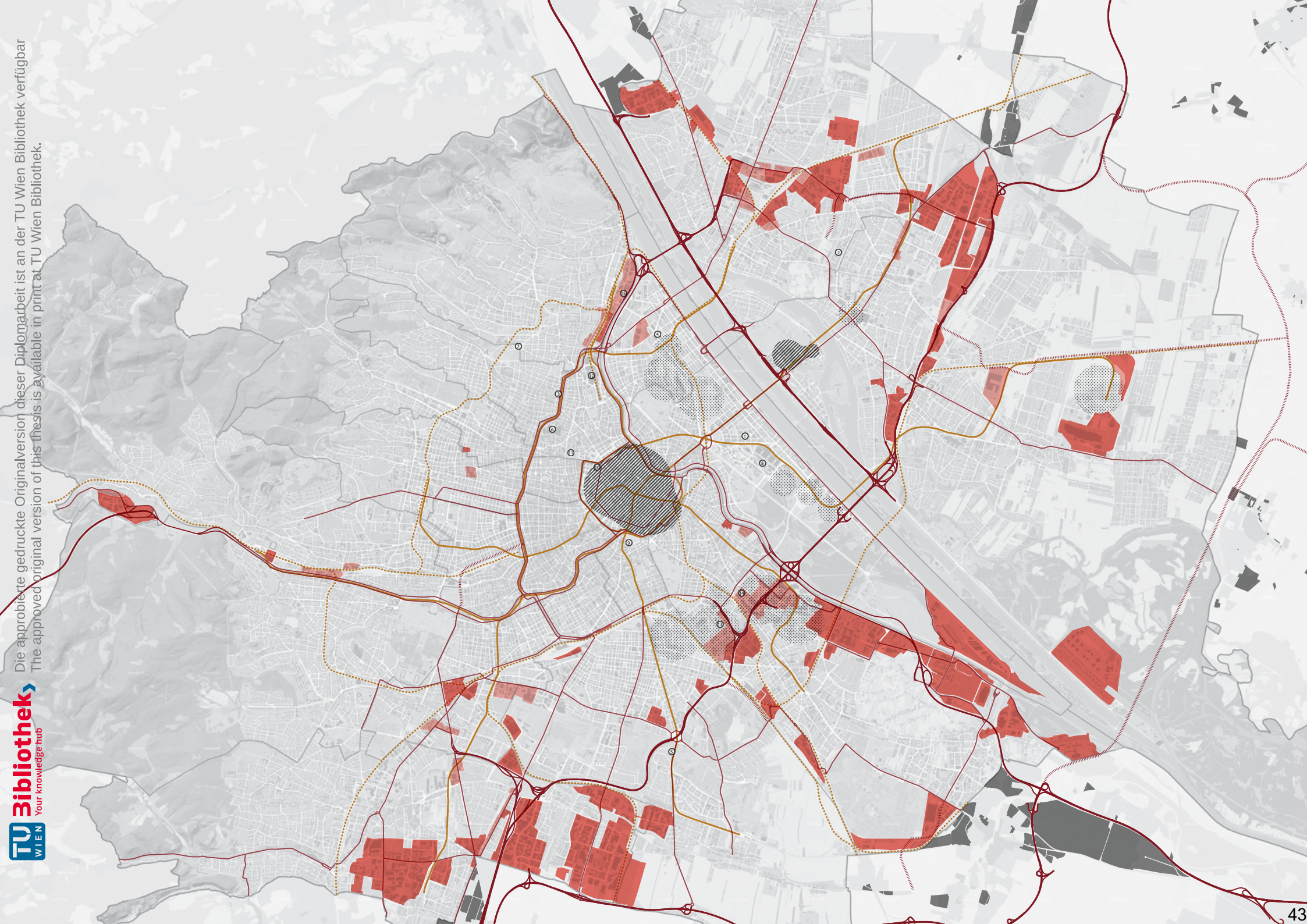
Mobilität

-  Autobahn
-  Hochrangige Straßen
-  U-Bahn
-  Schnellbahn
-  Geplante Hochrangige Straßen

City-Standorte STEP 2025

-  City - Zone hochrangiger Büro- und Verwaltungsfunktionen, Universitäten, Handel, Kultur, etc.
-  City-Erweiterung - Vorrangzone für die künftige Ergänzung von City-Funktionen

[vgl. Vienna City Administration / MA 18 (Hrsg.),STEP 2025 - Urban Development and Planning, Wien 2014.]



Die Stadtentwickler der österreichischen Hauptstadt werden durch vorausschauende Planung, Vernetzung von Wirtschaftsstandorten, effizienter Flächenentwicklung und intelligenter städtebaulicher Lösungen zu diesem Ziel beitragen. Andererseits bedeutet der Slogan, dass die Stadtregion durch Partnerschaften mit Niederösterreich, dem Burgenland und den angrenzenden Gemeinden als funktionales Ganzes behandelt und durch eine enge überregionale Abstimmung, Koordination und Kooperation gefördert und unterstützt werden soll. STEP 2025 nimmt dabei bewusst die Perspektive des gesamten Ballungsraumes ein und will Impulse für die partnerschaftliche Entwicklung der Gesamtregion geben.“

Urbaner Kontext

„Als Hauptstadt Österreichs und durch die geographische Nähe zu den neuen EU-Mitgliedsländern verzeichnet Wien einen ständigen Zustrom von rund 10.000 neuen EinwohnerInnen pro Jahr. Obwohl der Zustrom von MigrantInnen aus dem Ausland in den kommenden

Jahren voraussichtlich weiter abnehmen wird, wird Wien nach wie vor einen Wanderungssaldo der im Ausland geborenen Bevölkerung aufweisen, der den Zustrom von MigrantInnen aus dem Ausland mehr als kompensieren wird. [...] Die Bevölkerungszunahme in der jüngsten Vergangenheit war hauptsächlich das Ergebnis von Wanderungsgewinnen. Auch die Lebenserwartung wird im Laufe der kommenden drei Jahrzehnte voraussichtlich weiter steigen. Die Wiener Bevölkerung wird beides werden - älter und jünger zugleich. Vor allem aber haben über 45 % aller Wiener Haushalte nur ein Kind pro Jahr, Tendenz steigend. Die derzeitige Stadtregierung hat ihre Absicht verkündet, beim Wachstum der Stadt auf eine nachhaltige Entwicklung zu fokussieren und ihre kritische Masse zu nutzen, um neue Arten von Urbanität im Zentrum und an den Rändern zu schaffen. Erneuerbare Energie, nachhaltige Mobilität und die Betonung der Entwicklung des öffentlichen Verkehrs stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der zuständigen Regierungsbehörden.

Durch „intelligente Mobilität“ soll der Anteil des Fahrradverkehrs verdoppelt werden. Infrastrukturelle Rahmenbedingungen bilden die Grundlage für eine vorausschauende Stadtplanung.

Um das Wachstum der Stadt zu organisieren, definierte die Stadt so genannte „Zielgebiete“, auf die die Abteilung für Stadtplanung ihre Aufmerksamkeit richtet, um das Wachstum der Stadt sowohl anzuregen als auch zu koordinieren. Die Zielgebiete umfassen neue Stadtviertel entlang bestehender und neuer Infrastrukturlinien. Der E15-Standort befindet sich in einem dieser Zielgebiete: Erdberger Mais - Aspanggründe - St. Marx.“

[vgl. European Europe (Hrsg.), European 15 : Productive cities 2, <https://www.european-europe.eu/en/session/european-15/topic>]

Territorialer Kontext

„Der öffentliche Nahverkehr gilt als Hauptmotor für die Stadtentwicklung: Der Bau neuer U-Bahn-Haltestellen wird mit neuen Wohnanlagen koordiniert, wobei der Schwerpunkt auf qualitativ hochwertigem, erschwinglichem Wohnraum, der Integration sozialer Infrastruktur und kommerzieller Nutzung für den täglichen Bedarf liegt. Am prominentesten ist die „Seestadt Aspern“ am Ende der U-Bahn-Linie U2, die 20.000 EinwohnerInnen und 20.000 Arbeitsplätze beherbergen soll. Der Umsetzungsprozess läuft seit mehreren Jahren und intensiviert zunehmend seine Aktivitäten. Für den Standort E15 sind insbesondere die bestehenden Anbindungen an das Autobahn- und Schnellbahnnetz von Bedeutung. Der Hauptbahnhof (fünf Straßenbahnhaltestellen vom Standort entfernt) wurde in den letzten Jahren umgebaut, er ist seit 2015 voll funktionsfähig. Er verbindet nun die wichtigsten Eisenbahnlinien aus dem Norden, Osten, Süden und Westen und bietet

auch umfangreiche Einzelhandelsmöglichkeiten vor Ort. Das Gelände, das zuvor von den beiden ehemaligen Endbahnhöfen eingenommen wurde, ist in ein bedeutendes Stadtentwicklungsgebiet umgewandelt worden, das nach seiner Fertigstellung in den nächsten Jahren bis zu 13.000 Menschen aufnehmen kann.“

[vgl. European Europe (Hrsg.), VIENNA. Central Node. A typological agenda for central transformations, https://www.european-europe.eu/media/default/0001/17/e15_at_wien_t_en_pdf.pdf]

Laufende Transformationen

Das E15-Gelände ist umgeben von neuen Entwicklungen und laufenden Transformationen von Gebieten, die ihre bisherigen Funktionen verloren haben. Neu Marx ist eines von mehreren städtebaulichen Zielgebieten in Wien und auch ein Zielgebiet für das „Konzept der produktiven Stadt“. Es ist vor allem für drei Hauptnutzungen bekannt: Medien, Telekommunikation und Biotechnologie.

Derzeit sind in Neu Marx mehr als 7.000 Menschen in über 100 Unternehmen beschäftigt. Bis 2021 wird das neue Zentrum für Biologie der Universität Wien mit ca. 19.000 m² fertiggestellt, das Platz für ca. 5.000 Studierende und 500 MitarbeiterInnen bietet.

Die Bandbreite der MitarbeiterInnen, die in Neu Marx arbeiten, ist sehr international: Allein im Biozentrum arbeiten Menschen aus über 40 verschiedenen Ländern. Diese Bandbreite an verschiedenen kleinen und internationalen Unternehmen, die Tür an Tür im selben Gebiet arbeiten, könnte eines der größten Potentiale sein:

Neu Marx ist vom Rest der Stadt versteckt - räumlich und atmosphärisch: BesucherInnen, die ein internationales Flair rund um Neu Marx erwarten, werden enttäuscht werden: 2021 soll ein neues Wiener Konzept zur Durchmischung von Volksschule und Kindergarten, ein „Bildungscampus“ eröffnet werden, eine Hauptschule soll folgen. Mit dem Projekt „Trienna Living“ wird 2021 der Zugang zum Eurogate vom E15-Gelände über die Landstraßer Hauptstraße erfolgen. Das Erdgeschoss bietet Platz für 13 Geschäfte, darunter ein Supermarkt. Darüber werden 400 freifinanzierte Ein-Personen-Wohnungen mit Preisen ab 5.000 €/m² und Wohnungsgrößen von 40 bis 100 m² verkauft.

In Fortführung der Leberstraße sollen im Erdgeschoss der Neubauten, im Eurogate II, Gewerbezone entlang der Otto-Preminger-Straße entstehen. Eurogate ist Teil eines Clusters von Gebieten mit Entwicklungspotential für Wohnen und Arbeiten sowie einer Zone für die „Erweiterung des Central Business District“.

Zusammen mit Neu Marx, Erdberger Mais und dem Arsenal werden diese Flächen als „Vorrangzonen für künftige Erweiterungen zentraler Funktionen“ angestrebt und damit ihre Bedeutung für eine verdichtete Entwicklung unterstrichen.

[vgl. European Europe (Hrsg.), PROJECTS & PROCESSES, <https://www.european-europe.eu/en/project-and-processes/>]

Eurogate

„Eurogate“ ist eines der zentralsten laufenden Stadtentwicklungsgebiete Wiens. Das Gelände befindet sich im Besitz staatlicher oder staatsnaher Entwicklungsgesellschaften. Die erste Ausbaustufe (Eurogate I) in der Nähe des Rennweges, direkt vis-à-vis des European-Bauplatzes ist 2017 mit mehr als 800 Wohneinheiten und einem Teil eines öffentlichen Parks (Leon-Zelman-Park) fertig gestellt worden. In der zweiten Phase wird das Eurogate II mit 11 ha und ca. 1.900 Wohneinheiten entwickelt. Die Hälfte davon werden subventionierte und erschwingliche Wohnungen sein, sodass die Mieten unter 7 bis 7,50 €/m² liegen werden, wobei zusätzliche Finanzierungen folgen werden. Besonderes Augenmerk wird auf die Nutzung der Erdgeschosse und auf die soziale Nachhaltigkeit gelegt, neben hohen Standards für Aspekte der Mobilität und des öffentlichen Raumes. Die Innenbereiche der Siedlung werden autofrei sein. Insgesamt bringt das nach dem Masterplan von Architekt Alber Wimmer entwickelte Eurogate 4.000 neue AnwohnerInnen nach Neu Marx.





44
Lageplan Eurogate I + II, Superblock

45
Strassenperspektive Eurogate, Superblock

Das Eurogate wird die größte Passivhaussiedlung Europas werden. Das städtebauliche Konzept setzt auf eine durchlässige Gebäudestruktur, die sich nicht gegen die vorhandene Topographie stellt. Zudem wird die Barriere des bestehenden Bahndammes überwunden. Dieser stellt das letzte Relikt des 1977 abgerissenen Aspangbahnhofes dar, der wie bereits erwähnt während des NS-Regimes als Deportationsbahnhof fungierte. Mit der Geschichte des Ortes wird sich auch eine geplante Holocaust-Gedenkstätte auseinandersetzen, die für das Areal geplant ist. Außerdem wird ein großflächiger, zentraler Park angedacht welcher mehr nutzbare Freiflächen in den gründerzeitlich geprägten Bezirk bringen wird. Darüber hinaus wird der Park über ein fuß- und radläufiges Wegenetz an den angrenzenden Bestand angebunden. Eine Ergänzung die auch für „Networks on Grids“ einen Mehrwert schaffen wird.

[vgl. Superblock Architekturbüro (Hrsg.), Eurogate II, <https://www.superblock.at/eurogate?lightbox=datalt-em-j02fb0tk>]

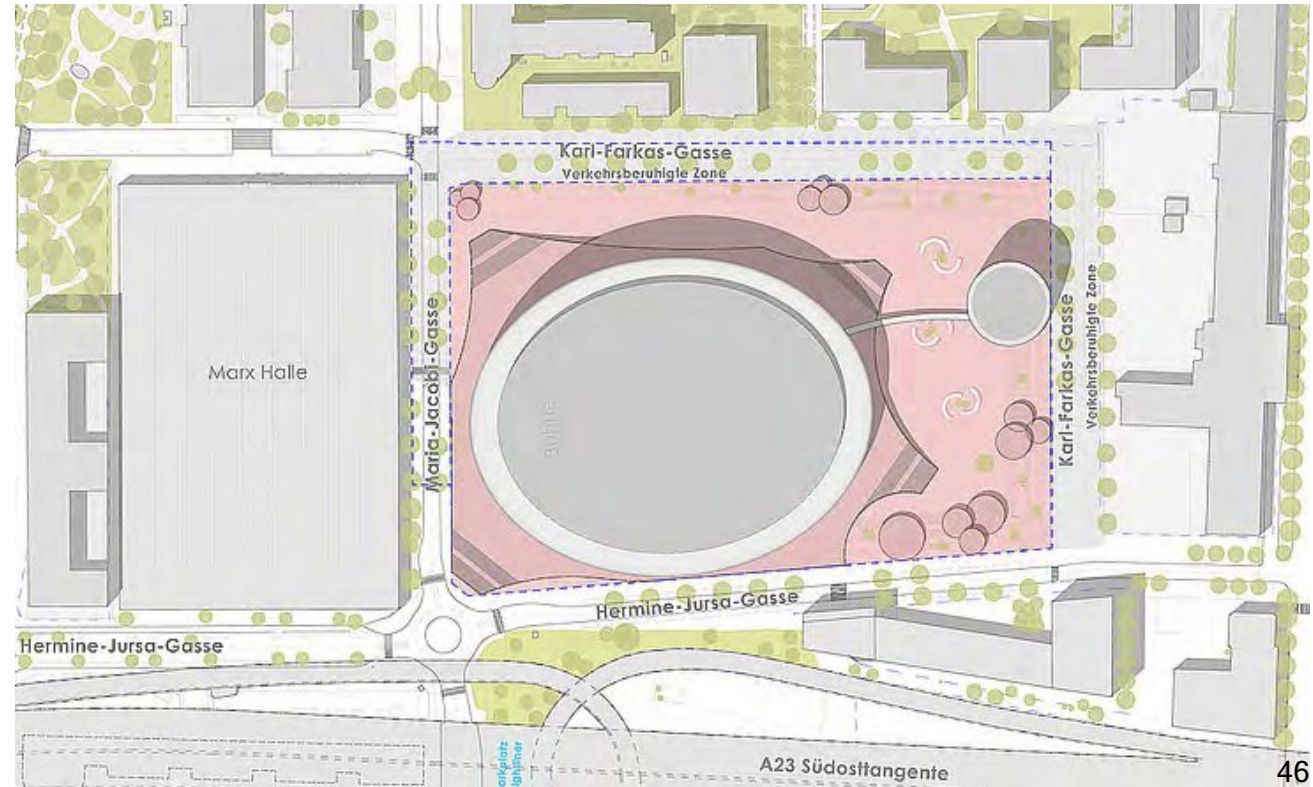
Auslobung WH-Arena

Geprägt wird das Gebiet nördlich der Marx-Halle noch immer durch eine große Brache, die der Abriss der Schlachthanlagen hinterlassen hat. Einige Stadtgärten und das „Mobile Stadtlabor“ Open Marx haben sich hier temporär niedergelassen und beleben die trostlose Fläche etwas.

Ein 2018 abgeschlossener Wettbewerb hat an dieser Stelle ein gewaltiges Areal mit sehr ähnlichem Programm und Ziel des E15 vorgesehen: Die neu angesetzte Mischform von je 50 % Wohnen und Arbeit mit einem synergetischen Impetus. Zwar wurde ein Gewinner gekürt, die Umsetzung wurde aber kurze Zeit später gänzlich fallen gelassen.

Stattdessen wurde Anfang 2019 bekannt gegeben, dass in Neu Marx bis 2024 eine neue multifunktionale Veranstaltungshalle gebaut werden soll, in der eine regelmäßige Revue und zahlreiche Veranstaltungen wie Festivals, Messen oder Ausstellungen stattfinden sollen.

Mit einem Baubudget von 250 Millionen Euro und einer Kapazität für 20.000



Menschen soll sie zu einer der wichtigsten Adressen für Großveranstaltungen wichtigster Adressen für Großveranstaltungen wie Konzerte, Shows, Unterhaltung und Sport in Europa werden. Es wird geschätzt, dass dort 130 Veranstaltungstage pro Jahr möglich sind. Mit einer solchen High-Level-Arena

will Wien auch in den Bereichen Gastfreundschaft, Sponsoring und Dienstleistung für das Publikum neue Maßstäbe setzen.



46
Lageplan und Entwurfsannahme, Wien-Holding

47
Innenraummotiv, Wien-Holding

Für „Networks on Grids“ ist diese Planänderung mehr als Ideal. Die Lücke der ursprünglich angedachten urbanen Weiterentwicklung die dadurch entstanden ist, kann durch das hier dargestellte Konzept perfekt gefüllt werden. Hier kann der zentrale Punkt von St. Marx entstehen, was bei der schiereren Größe des verworfenen Wettbewerbes und dem nahezu gleichen Programm zwangsläufig schwierig gewesen wäre. Vielmehr noch ist das Vorhaben der „WH-Arena“ eine klare Steigerung dessen, was bisher durch die Marx-Halle ohnehin schon in bemerkenswerter Form gegeben war: Ein steter Strom an potentiellen KundInnen, eine Aufwertung des Gebietes, sowie ein ansteigender Bekanntheitsgrad von Neu Marx.

[vgl. Architekturjournal Metall (Hrsg.), WH-Arena Wien, <https://www.metalljournal.at/singleview/article/wien-holding-arena-start-fuer-architekturwettbewerb>]

Ausschreibung 03

Synergien	3.1
Richtlinien	3.2
Raumprogramm	3.3

Synergien

Das zentrale Thema dieses Entwurfes sind „Synergien“ - gemeinschaftliche Nutzung von Produktionsflächen, Freiräumen und Wohnungen und ein daraus resultierender Mehrwert für alle Beteiligten hinsichtlich Erfahrung, Zeit und Ressourcen. Gerade im Bereich der Kreativwirtschaft mit einer zunehmenden Zahl an Selbstständigen und StartUps ohne nennenswertem Startkapital, ist eine erschwingliche Nutzfläche mit kurzzeitigen Mietverträgen äußerst gefragt. Idealerweise ist diese in Clustern organisiert und bietet damit die Möglichkeit auf „Schwarmintelligenz“ zurückzugreifen. Eine kurze Mietdauer fordert auf den zweiten Blick vor allem eines von dem Gebäude: Adaptierbarkeiten, Anpassung an neue räumliche Anforderungen in kürzester Zeit und ohne großen monetären und arbeitstechnischen Aufwand. Synergien sollen bei „Networks on Grids“ nicht nur innerhalb des Gebäudekomplexes entstehen - sie sollen das ganze Areal Neu Marx aktivieren und verbinden, die Idee des gemeinschaftlichen Wohnens und Arbeitens weitertragen.

Gemeinschaftliche Nutzung

Welche Programme können von der gemeinsamen Nutzung größerer Einrichtungen profitieren, um die Kosten für den Einzelnen zu senken und die Zusammenarbeit zwischen den Unternehmen zu fördern (Co-Working, Co-Production)? Wie kann ein Gebäude verschiedene Programme aufnehmen, sodass verschiedene NutzerInnen voneinander profitieren?

Attraktivität

Was können Anreize für Unternehmen und Betriebe sein, sich für diesen Standort zu entscheiden und nicht in eines der zahlreichen leeren Lagerhäuser zu ziehen, die in der Nachbarschaft günstig gemietet werden können? Wie können Konzepte der Anpassungsfähigkeit und Offenheit oder Zugangsstrategien genutzt werden, um neue produktive Milieus einzuladen, wie etwa offene Workshops?

Vorbildfunktion

Wie kann der „50/50-Deal“ der produktiven Stadt genutzt werden, um den Standort programmatisch mit dem Umfeld zu verknüpfen?

Programmatisierung

Wie können unterschiedliche Nutzungsrhythmen, Intensität, Frequenz und architektonische Anforderungen einander ergänzen? Was bedeutet das für die minimale, maximale und dazwischenliegende Programmgröße?

Architektonische Einbettung

Welche architektonische Strategie zur Verteilung dieser Mischung kann sowohl Nutzen schaffen als auch Störungen vermeiden. Zum Beispiel durch Verteilung und Positionierung des Programms oder der Variation von Gebäudehöhen?

Freie Grundrisse
Wohnen
Effizienz
Symbiose
Einheitliche Formensprache
Heterogenes Umfeld
Vielfalt
Typologien
Fahrradräume
Aktivierung
Flexibilität
Kindertagesstätte
Gastronomie
Gemeinschaftsflächen
Cluster
Dachterrassen
Terrassierte Freiflächen
Kompetenz
Flex-Geschosse
Fitness
StartUps
Verzahnung
Integration
Anlieferung
Produktion
24h-Zyklus
Lagerung
Transparenz
Vertikalität

AUS

Richtlinien

Der Standort hat eine physische Verbindungsaufgabe zu erfüllen. Indem er seinen derzeitigen isolierten Charakter überwindet und die Barriere auflöst, hat er das Potential, zu einem Vermittler seiner Umgebung zu werden. Die breiten Straßen und die topographischen Begebenheiten sind Brüche die es zu überwinden gilt. Der strategische Standort beinhaltet die Straße als ein wesentliches Element, das wieder aktiviert werden muss. Es gibt zwei Hauptthemen, die hier erörtert werden und die die generellen Ziele definieren:

1) Das Rückgrat

Das Schließen der Lücke der linearen Achse von der Landstraße zur Simmeringer Hauptstraße, zwischen dem innerstädtischen und dem außerstädtischen Teil.

2) Die Naht

Das Vernähen des städtischen Gefüges. Um die Straße wieder mit zwei Seiten entlang des strategischen Standorts funktionieren zu lassen, muss ein neuer Dialog initiiert werden. Die Verbindungen über die angrenzenden Straßen, insbesondere im Hinblick auf die FußgängerInnen, müssen in die Gesamtgestaltung der Gebäudemassen integriert werden .

Zitat (Übersetzt aus dem Englischen) European Site-Brief:

Mobilität

„Gute Zugänglichkeit, die die Anforderungen für Schwertransporte respektiert, ist obligatorisch. Die jeweiligen räumlichen Anforderungen (Wendekreise für Lastwagen, Ladeflächen) müssen überzeugend in die Außenraumgestaltung integriert werden. Die Integration von Auto- und Fahrradstellplätzen sowie optionale Einrichtungen für gemeinsame Mobilitätsknotenpunkte (Verladeplattformen, Mikromobilitätsplätze etc.) sind zu berücksichtigen: Die Bauvorschriften für Parkplätze verlangen - für Wohnnutzungen einen Parkplatz pro 100 m² für Büro-, Einzelhandels- und Industrienutzungen einen Parkplatz pro 100 m² Arbeits- bzw. Gemeinschaftsräume. Für Fahrräder ist pro 30 m² Wohnnutzung ein Fahrradabstellplatz vorgeschrieben. Obwohl dies nicht gesetzlich festgelegt ist, wird empfohlen, ausreichende Flächen für BesucherInnen sowie für die auf dem Gelände arbeitenden Personen einzuplanen.“

Lösungsansatz

Der Entwurf wird besonders auf die sinnhafte Einbringung der Anforderungen für Schwertransporte eingehen. Es ist davon auszugehen dass ein Großteil der gewerblichen Nutzungen in regelmäßigen Abständen Lieferungen von Waren entgegennehmen und selber versenden wird. Bei einer hohen Anzahl verschiedener Nutzungen bedeutet das in der Praxis, dass die Rückfahrtsignale von Schwertransportern beispielsweise mehr oder minder den ganzen Tag über zu vernehmen sein würden. - Eine unglückliche Gegebenheit bei gleichzeitiger Wohnnutzung. Daher wird dafür ein zentraler Punkt innerhalb des Gebäudes geschaffen, der für alle NutzerInnen gut erreichbar ist und der auch den Wendevorgang eines 7,5-Tonnen-Lastkraftwagens innerhalb einer abgeschlossenen Anlieferungszone ermöglicht. Großflächige Lagermöglichkeiten, eine Synergien fördernde, gemeinschaftliche Produktionshalle, sowie Müllräume und Ladebühnen werden hier angeschlossen.

Durch die Möglichkeit zwei vollflächige Untergeschosse mit Parkflächen auszustatten, ist nicht nur für die NutzerInnen der etwa 40.000 m² Bruttogeschossfläche dieses Gebäudes genug Platz vorhanden, damit können auch die derzeit auf dem Baugrund genutzten Parkflächen kompensiert werden. AnwohnerInnen des Wildganshofes die über keine eigene Parkanlage verfügen profitieren somit davon. Darüber hinaus bedeuten vermietbare Parkflächen eine lukrative Einnahmequelle.

Dem Zeitgeist entsprechend wird außerdem ein Fokus auf Fahrradabstellplätze gelegt - sowohl im Tiefgaragenbereich, als auch in den jeweiligen Eingangsbereichen wird für Fahrräder durch vertikale Stellsysteme eine hohe Anzahl an Plätzen generiert.

Integration von Bahnhof und Tunnelgebäude

Das Gelände wird von einem Tunnel unterquert. Der Tunnel darf nicht überbaut und das Bahnhofsgebäude nicht umgebaut, integriert oder überbaut werden. Der Zugang zum Bahnhof oder der Zugverkehr selbst darf an keiner Stelle unterbrochen oder gefährdet werden. Die Aufrechterhaltung des Zugverkehrs muss ebenfalls gewährleistet sein.

Lösungsansatz

Eine getrennte Fundamentierung und ein Abstand von 8 m zum Bahnhofsgebäude sind maßgeblich. Eine Überbauung der unterirdischen Gleise ist laut European möglich. (Erörtert in den Nachtragsfragen der Site-Begehung)

Topographie und Vegetation

In Wien sind per Gesetz alle Bäume, mit Ausnahme von Obstbäumen, mit einem Umfang von 40 cm in 1 m Höhe geschützt. Wenn sie entfernt werden sollen, sind Ersatzpflanzungen (auf eigenem oder fremdem Boden) erforderlich.

Lösungsansatz

Die Anzahl der zu fällenden Bäume wird auf dem Bauplatz selbst ersetzt. Hierzu werden bei der Konzeption große Flächen mit ausreichend Erdreich, beziehungsweise Substratwannen von 2 m Tiefe oberhalb der Tiefgarage angedacht

Ökologie

Integration und Maximierung der Flächen für Photovoltaik-Nutzung: mindestens 60 % aller Dachflächen müssen für die Nutzung durch Photovoltaik-Paneele reserviert werden. Eine Kombination mit Dachbegrünungen ist erwünscht. Übermäßiger Wärmegewinn ist zu vermeiden und bei der Wahl der Typologie, der Zirkulation und der Anordnung der Programme innerhalb des Entwurfes der Gebäude zu berücksichtigen.

Lösungsansatz

Dieser Entwurf verzichtet auf die Einbringung von Photovoltaik-Paneele gänzlich, da sie meiner Meinung nach für den innerstädtischen Raum nicht zeitgemäß sind. Die Hitzeentwicklung, Brandgefahr durch etwaige Reflektionen, sowie die mittlerweile stark reduzierte Einspeisevergütung sprechen eher für eine maximale Begrünung der Dachflächen.

Raumprogramm

Etwas das der unmittelbaren Umgebung des Baugrundes fehlt ist ein Bezug zum menschlichen Maßstab. Grund dafür ist der Gegensatz zwischen der kleinteiligen Bebauung südöstlich des Bauplatzes und dem gegensätzlichen T-Center. Die gesuchte Gebäudestruktur soll daher eben diese Verbindung bewältigen.

Die sehr heterogene Bebauungsstruktur in Neu Marx macht eine symbiotische Formensprache zu einer anspruchsvollen, allerdings nicht unlösbaren Aufgabe.

Gebäudehöhen

Die maximale Gebäudehöhe für ein Bauwerk darf 35 m nicht überschreiten. Dies schließt Aufzugsüberführungen, Schornsteine oder andere Vorsprünge über dem Dachniveau ein, sodass das Gebäude effektiv bei 33 m enden muss.

Emissionen

Die Positionierung der Gebäude soll zum einen eine Durchlässigkeit generieren, zum anderen aber auch Schutz vor den

Emissionen der Hauptstraßen schaffen.

Neue Mischform und resultierende Flächen

Es soll eine Dichte zwischen 350 und 400 % erreicht werden, demnach eine Geschossflächenzahl von 3,5-4,0. Bei einer Fläche von 1,15 ha entspricht das mindestens 40.250 m² Bruttogeschossfläche.

Eine neue Mischform von mindestens 50 % Produktion und 50 % Wohnen wird im Wiener Flächenwidmungsplan etabliert, das E15-Grundstück stellt dabei das Pilotprojekt dar. Diese Prozentangaben beziehen sich auf das Volumen, nicht auf die Fläche.

Bei angenommenen durchschnittlichen Raumhöhen von 3 m für Wohnbereiche und 5 m für Produktionsbereiche (4 m im Median) ergibt sich ein gefordertes Gesamtvolumen von 161.000 m³, also 80.500 m³ jeweils für Wohnen und Produktion.

Diese Volumina wieder geteilt durch die angenommenen Raumhöhen ergibt einen Richtwert von 26.800 m² Wohnfläche und 16.000 m² Produktions- und

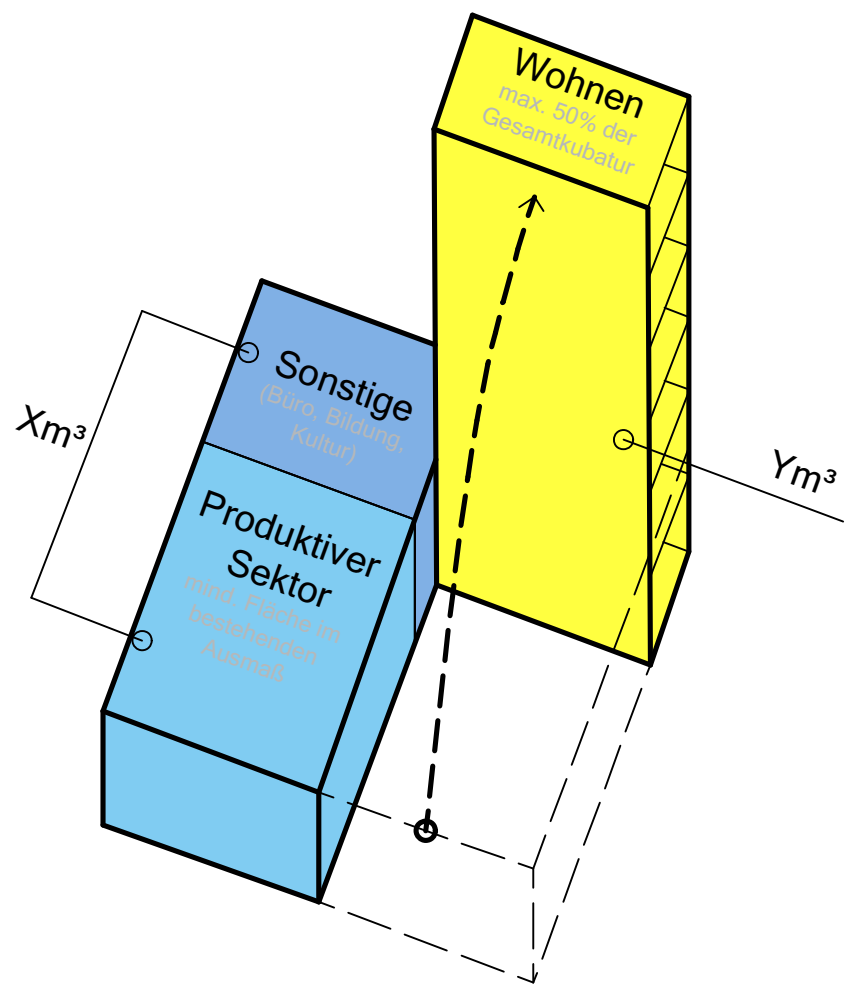
Handelsfläche.

Gemeinschaftsflächen

Gemeinschaftsflächen und Fahrrad-abstellräume für die AnwohnerInnen sind im Wohnanteil inkludiert. Sie sollen nach Möglichkeit in einem befriedeten Bereich, abseits der stark frequentierten Straßen funktionieren und an die Freiflächen angegliedert sein.

Diversität Wohnbau

Eine Differenzierung innerhalb der Wohnnutzungen ist erwünscht. Das heißt potentielle NutzerInnen sind in mögliche Typologien und Zielgruppen zu untergliedern. Bei einer möglichen Mischung innerhalb des Wohnungsbaues ist davon auszugehen, dass eine Hälfte der Wohnungen subventioniert und eine Hälfte privat finanziert wird.



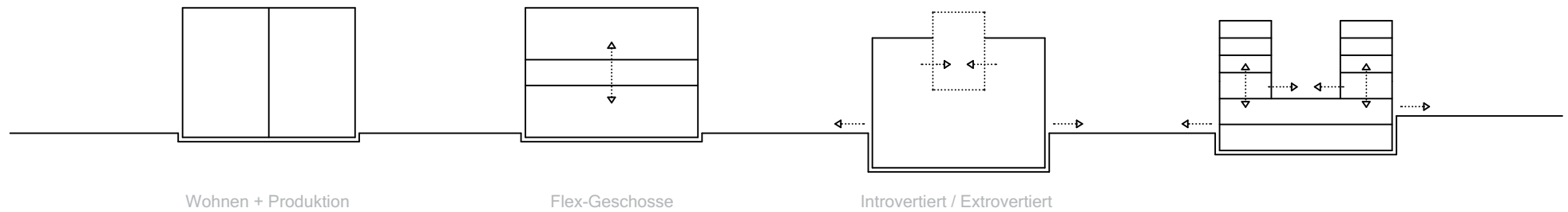
$$Xm^3 > Ym^3$$

Idee 04

Ausrichtung 4.1
Formfindung 4.2



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist auf www.wissensbibliothek.tu-berlin.de verfügbar. Die approbierte Originalversion of this thesis is available to print at www.wissensbibliothek.tu-berlin.de



Der E15 sieht, wie bereits erwähnt, eine gezielte Durchmischung von Produktion und Wohnen vor, bei der es auch das Ziel ist, beide Aspekte jeweils mit einer Bandbreite unterschiedlicher Qualitäten und Möglichkeiten auszustatten und zeitgleich synergetische Prozesse in Gang zu setzen.

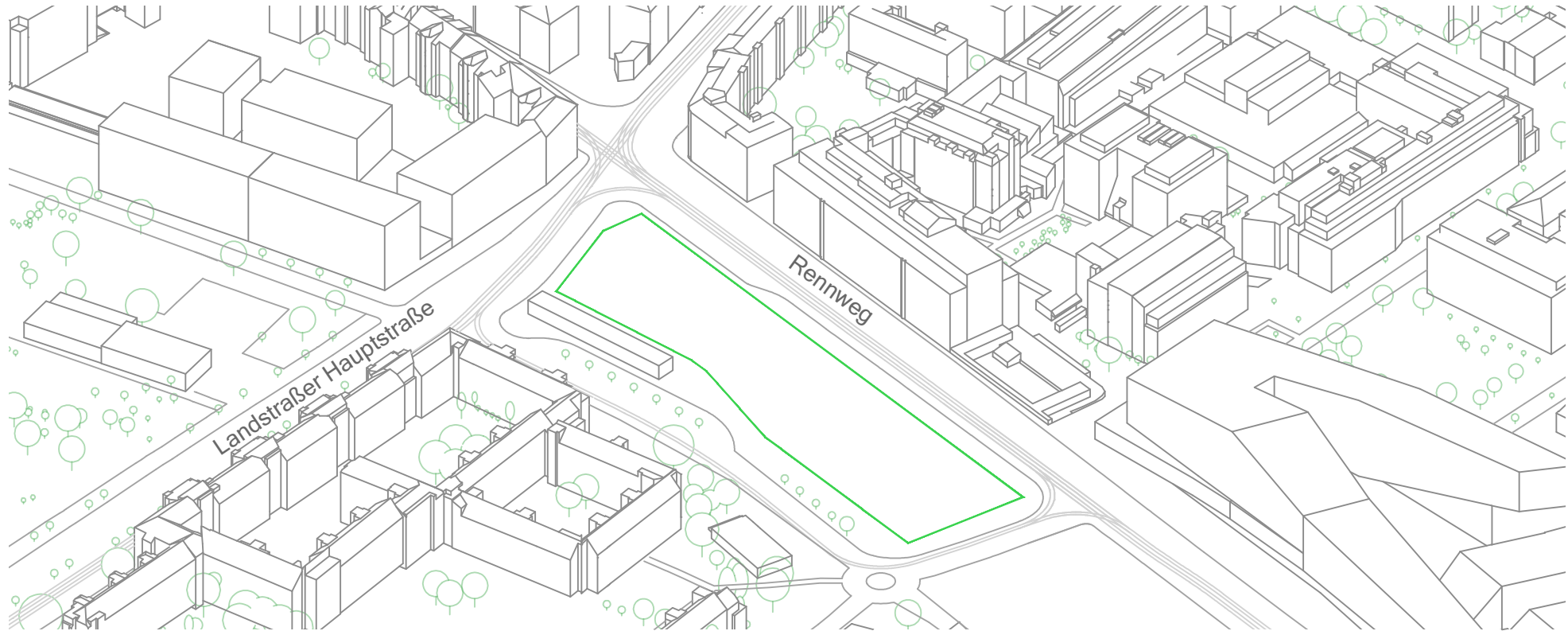
Die Anforderungen an Versorgung, Anbindung und räumliche Ausmaße für beide Nutzungsgruppen sind weitgehend unterschiedlich - welche Maßnahmen bedarf es also, um Schnittflächen herzustellen? Wie kann das direkte Nebeneinander einen Mehrwert schaffen der auch das städtische Umfeld positiv beeinflusst und wie kann es gelingen negative Aspekte wie Emissionen zu minimieren?

Die städtische Organisation des 20. Jhdts. ist zumeist in spezifische Teilgebiete gegliedert: Arbeiten und Wohnen sind stark getrennt, manche Stadtviertel sind einige Stunden des Tages belebt und zu anderen Zeiten wiederum gänzlich verwaist und umgekehrt. Dieser Entwurf kippt diese horizontale Verteilung in die Vertikale und schafft somit einen Cluster der den ganzen Tag lang einen Besuch wert ist.

Ein ansässiger Künstler oder Handwerker bzw. eine ansässige Künstlerin oder Handwerkerin zum Beispiel kann die Produktion in seinem bzw. ihrem Atelier oder in der Mehrzweckhalle betreiben und hat dabei die Möglichkeit synergetisch von den anderen NutzernInnen zu

profitieren, seine Werke zu lagern, auszustellen, zu verkaufen und darüber hinaus befinden sich seine bzw. ihre Wohnung, sowie diverse Gastronomie- und Freizeitmöglichkeiten in unmittelbarer Nähe.

Neu Marx bildet den perfekten Ort für einen derartigen urbanen, zukunftsorientierten Nutzungsmix. Da sich das Areal rasend schnell entwickelt und gesellschaftliche Veränderungen generell immer schneller um sich greifen, soll der Entwurf morphologisch auf den Stadtbezug reagieren können.



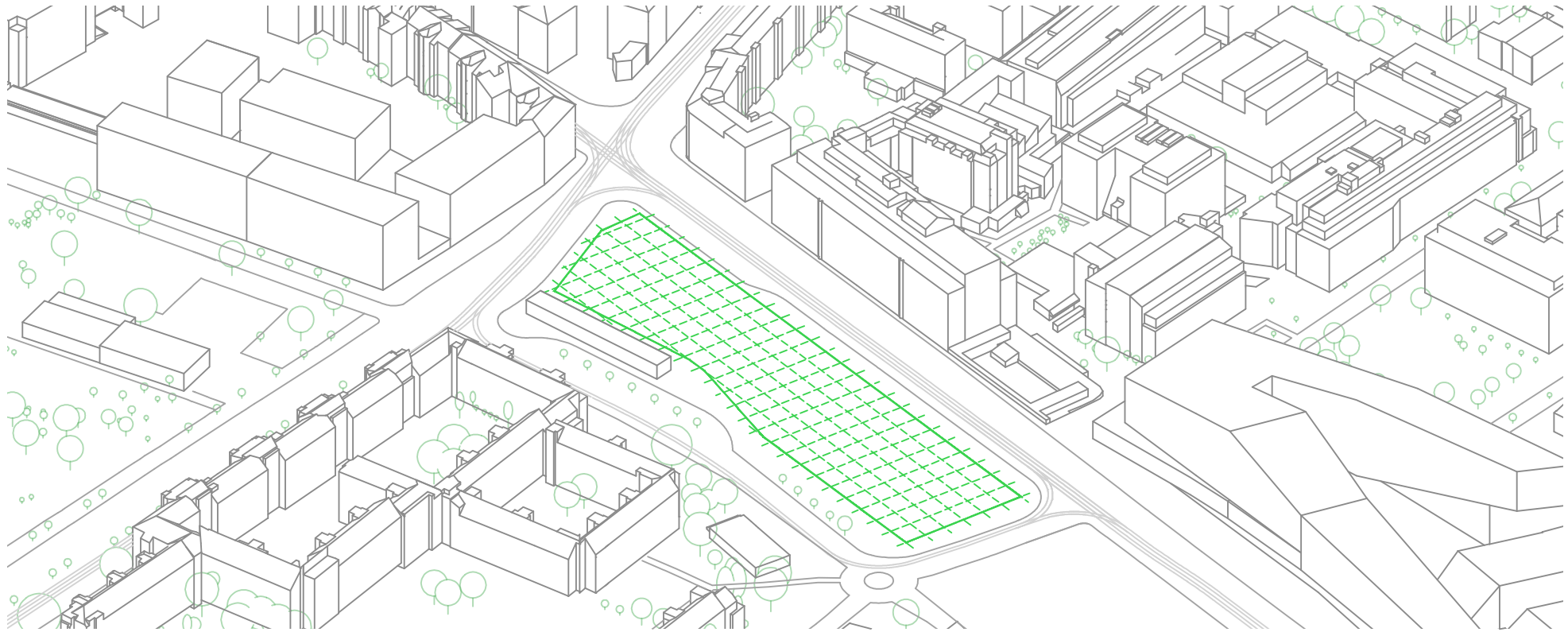
Bauplatz

Der Bauplatz hat eine Fläche von 11.500 m². Der Standort ist zwar gut angebunden, aber eine Art Enklave, die von der Umgebung durch Hauptverkehrsstraßen abgeschnitten ist.

Am prominentesten ist der Rennweg, eine Verkehrsader mit einer Breite von

20 m. Entlang des Bauplatzes präsentiert der Rennweg zwei verschiedene Seiten: Verstreut liegende eingeschossige Gebäude, Hütten für AutohändlerInnen und eine Autovermietung auf der einen Seite, gegenüber die markanten mehrgeschossigen Gebäude des Bio-Centers, des T-Centers und ein Hotel.

Das Grundstück liegt also im Zentrum einer sehr heterogenen Baustruktur. Nicht zuletzt durch die S-Bahn Station „BioCenter“ kann man es als eine Art Portal zwischen Neu Marx und Wien bezeichnen.



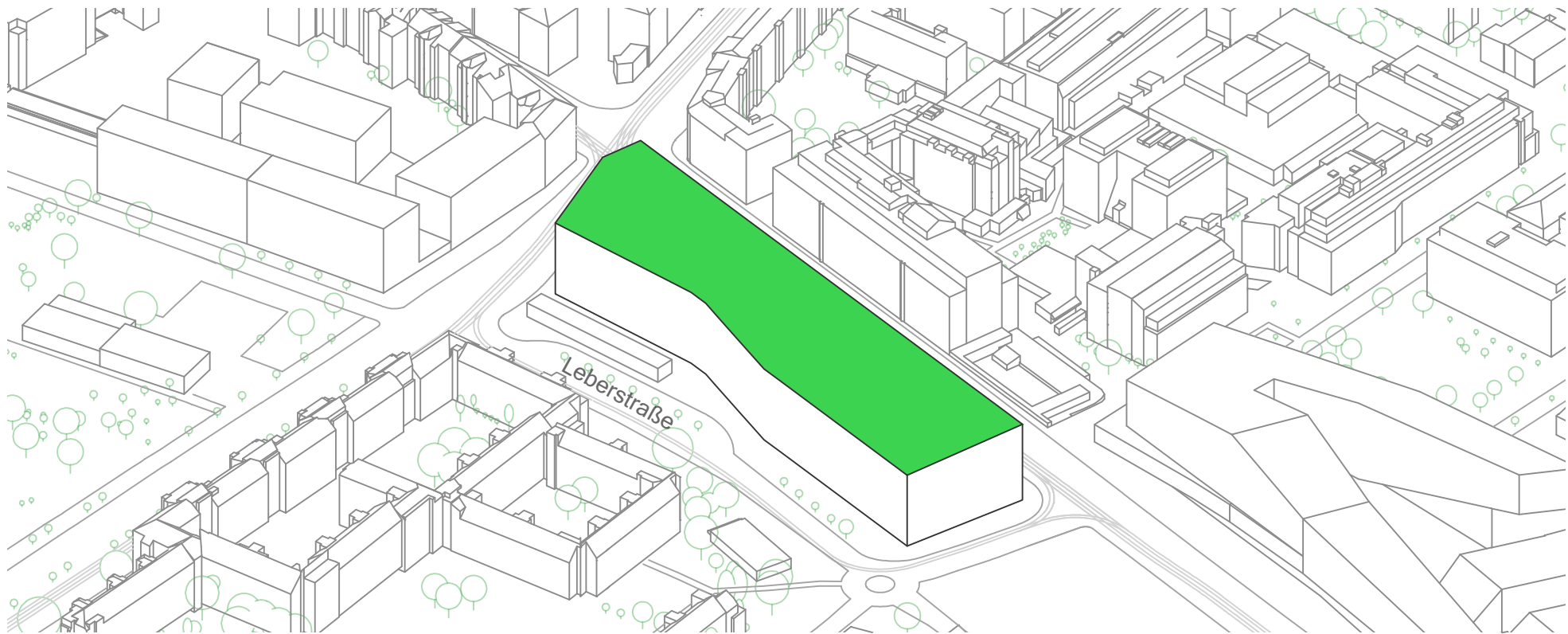
Grids

Das Grundkonzept, lässt durch ein durchgängiges Raster und die gebündelte Anlegung der Erschließung mit Versorgungskernen freie Grundrisse zu. Einzelne Parzellen können zusammengelegt werden - Flexibilität entsteht. Das gilt für jedes Gebäude.

Ein geeignetes Raster muss daher für alle Nutzungen Sinn machen.

Der Soziologe Phillipe Parre hat festgestellt, dass Zusammenarbeit am besten in einem Bereich von maximal acht Metern Distanz funktioniert. Darüber hinaus verlieren die Menschen das Gefühl der Gemeinsamkeit.

Das Achsmaß von 8x8 m funktioniert auch ausgezeichnet für Tiefgaragen, die Einbindung von Erschließungskernen inklusive großräumiger Aufzüge und Steigschächte. Die aufgespannte Fläche von 64 m² ist ein brauchbares Maß für kleine Einheiten im Wohn- sowie Handelsbereich.



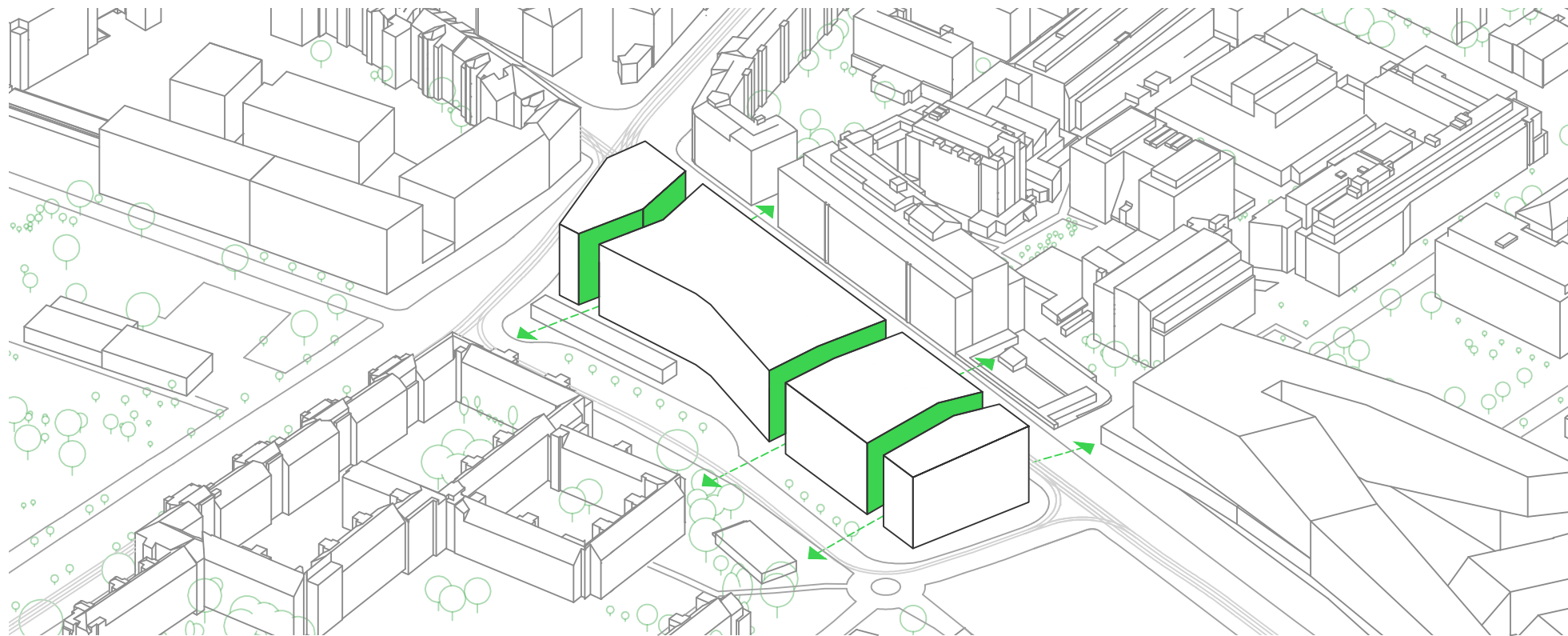
Grundvolumen

Da die geforderte Dichte seitens Europan mit 3,5-4,0 - was bei 1,15 ha einer Bruttogeschoßfläche von über 40.000 m² entspricht - außergewöhnlich hoch ist und man bei direkter Nähe zu den Hauptverkehrsachsen auch einen befriedeten, inneren Bereich schaffen sollte,

wurde zunächst von einer Blockrand-Bebauung ausgegangen. Die maximale Höhe soll bedingt durch Brandschutz und städtebauliches Umfeld nicht mehr als 35 m betragen.

Des Weiteren ist ein Anteil von mindestens 50 % an Produktions- und Handelsflächen ausgeschrieben.

Da man für diese Flächen idealerweise eine lichte Raumhöhe von 4,5 m veranschlagen sollte, gilt es zunächst die maximal mögliche Nutzfläche festzulegen um sich dann über gewünschte Qualitäten wie Bewegungsachsen, Belichtung und Blickbeziehungen der finalen Form zu nähern.



Achsen und Verbindungen

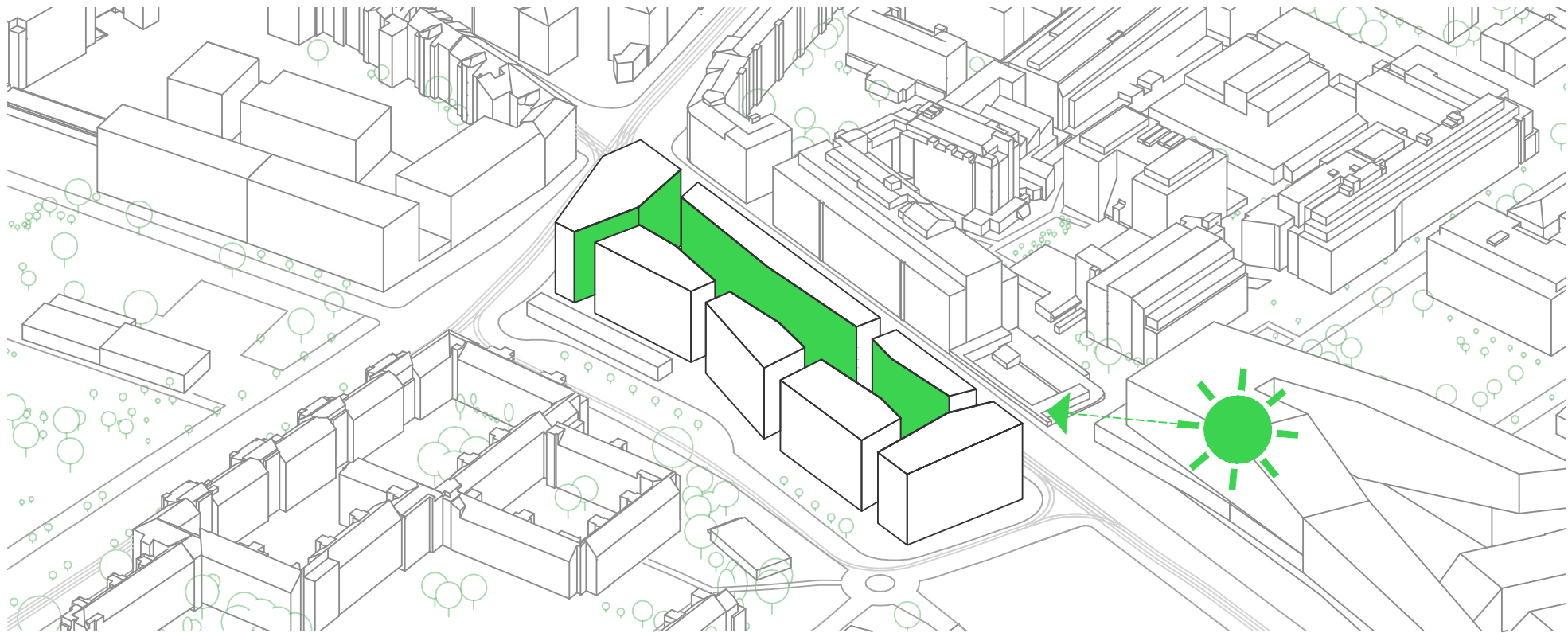
Das Grundstück trennt die im Süden gelegenen Wohnbauten wie den Wildganshof und das Camillo Sitte-Bautechnikum entlang der Leberstraße vom Rennweg, samt der sich rasant entwickelnden Cluster im Bereich Forschung (Bio-Center), Veranstaltungen (Marx-Halle und

WH-Arena) und dem T-Center. Die Bewegungsströme der BewohnerInnen, Angestellten und BesucherInnen zu kanalisieren und davon zu profitieren stellt das größte Potential des Bauplatzes dar.

Daher werden drei Nord-Süd-Achsen zwischen diesen Straßen aufgespannt, sodass FußgängerInnen nicht

zwangsläufig das 230x60 m große Grundstück durchlaufen müssen. Stattdessen werden sie subtil entlang der kommerziellen Erdgeschosszone geführt.

Städtebaulich wurden für diese Schneisen die direkten Fluchten der Umgebungsgebäude aufgenommen.



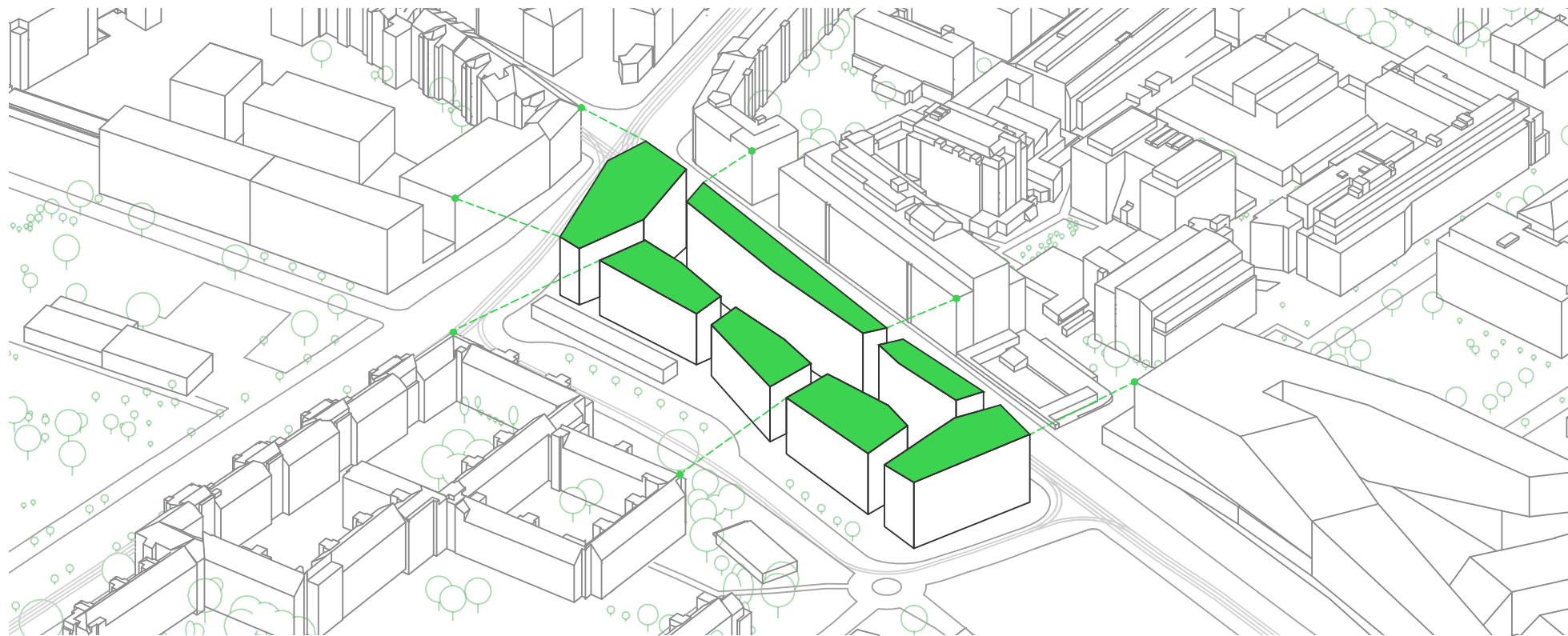
Belichtung und resultierende Volumen

Zur Schaffung eines befriedeten Bereiches, sowie zwecks Lichteinfall und Belüftung, wird das Volumen in sieben Gebäude aufgeteilt und ein Innenhof geschaffen.

Die Baukörper entlang des Rennweges haben eine Mindesttiefe von 12 m, da

eine Ausrichtung der Einheiten zum nördlichen Rennweg wenig Sinn macht. Die drei Gebäude zur Leberstraße haben eine Tiefe von 16 m und mehr. Die südwestlich gelegene, ruhigere Leberstraße und der Innenhof weisen höhere Qualitäten auf, somit wird hier mehr Fläche bereitgestellt.

Nach Maximierung des Innenhofes wurden die Fassaden aller Gebäude Richtung Hof V-förmig vorgezogen um den Wohnungen mehr Raum für großzügige Loggien zu geben. Um die gegenseitige Belichtung nicht zu beeinträchtigen sind diese gegenläufig gesetzt. Dadurch wird der Innenraum überdies rhythmisiert und dynamisiert.



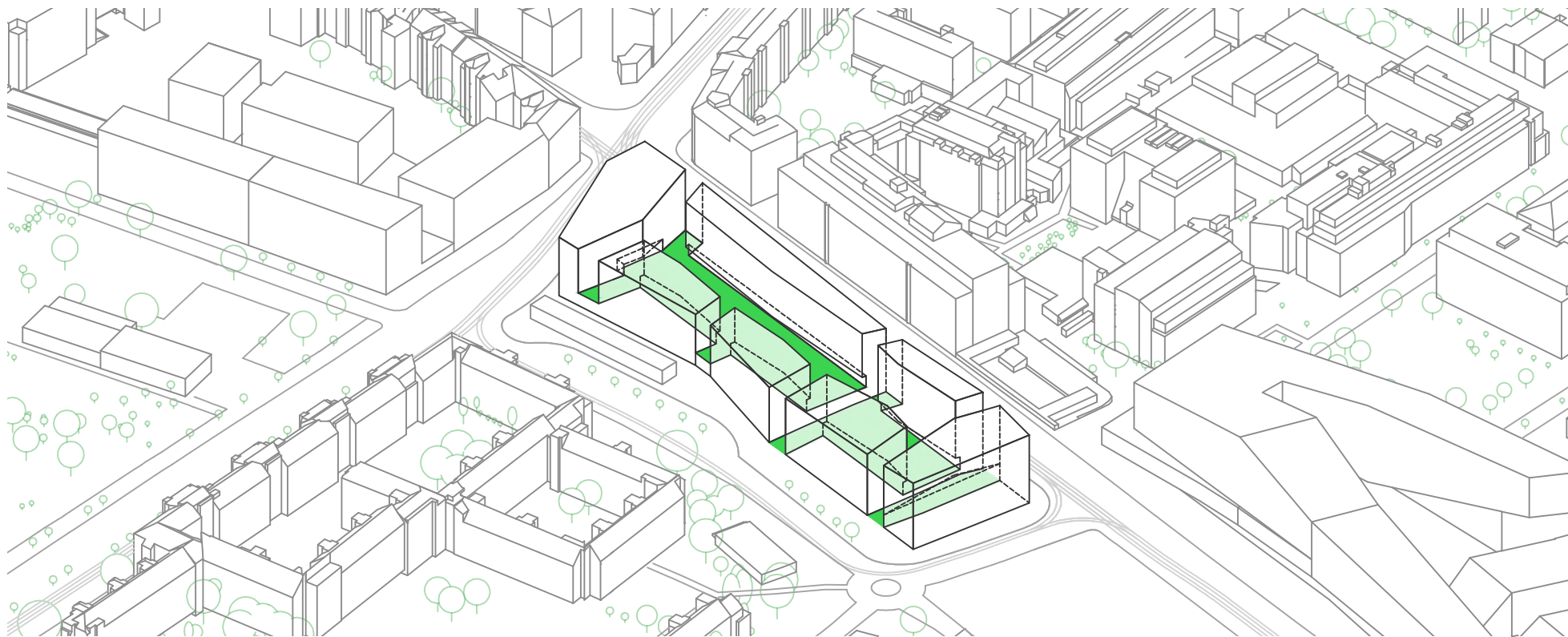
Dächer

Der Entwurf soll es schaffen die Diversität der umliegenden Bauvolumen aufzunehmen und symbiotisch zu vereinen - und dadurch formal der programmatischen Ausrichtung entsprechen. Die Höhen der einzelnen Gebäude orientieren sich daher am

Umfeld, sind sogar tendenziell niedriger gestaltet. Der Betrachter bzw. die Betrachterin soll bei der Annäherung, etwa über die abfallende Landstraßer Hauptstraße nicht einfach einer weiteren Wohnscheibe gegenüberstehen, sondern die Gebäude dahinter erkennen können. Es entsteht also eine Vermischung aus der prägnanten Linienfüh-

rung des T-Centers mit der umliegenden Wohnbebauung.

Die Dachkonturen sind ebenso wie die Fassaden fließende Linien bei denen stets die Flucht des Nebengebäudes aufgenommen wird. Hierbei ist die Dachkante zum Innenhof tendenziell gegenläufig zu der Äußeren - So entsteht ebenfalls Dynamik.

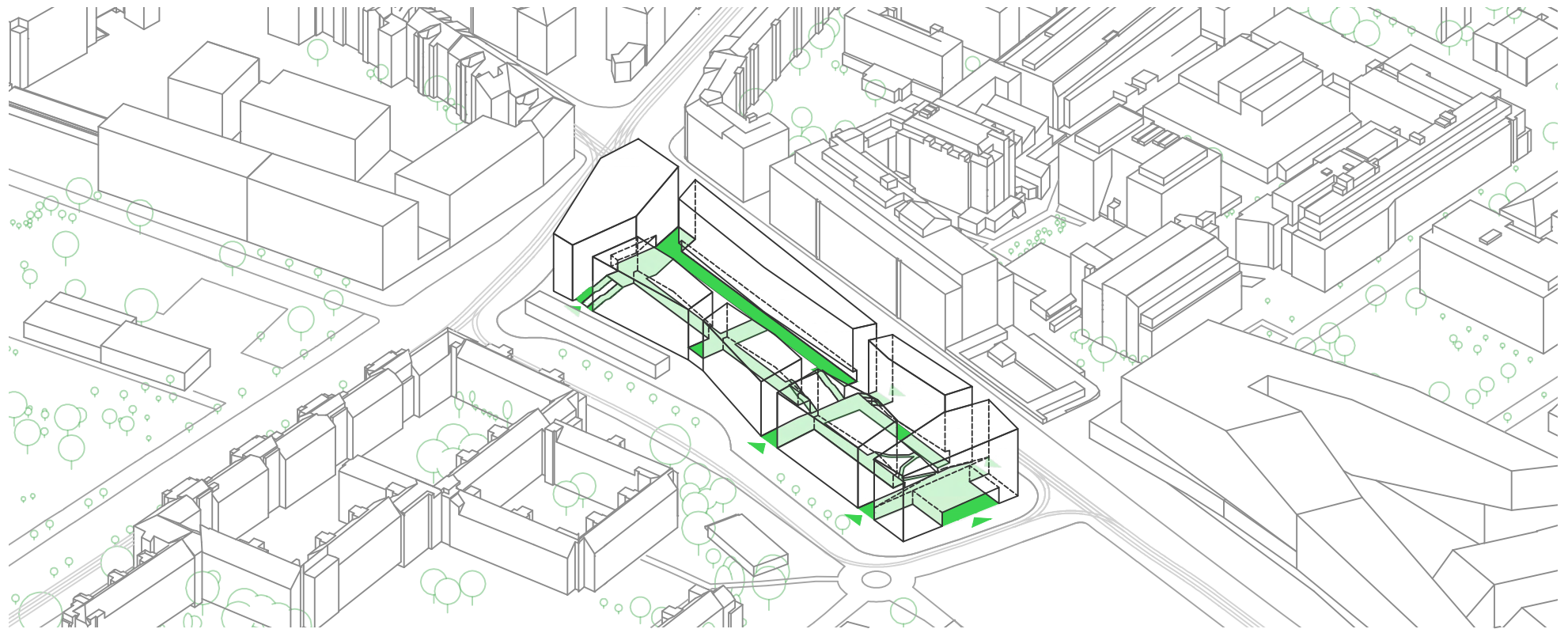


Terrassierung Innenhof

Der Innenhof teilt sich in einen erhöhten, halböffentlichen Bereich mit Anschluss an die Gemeinschaftsräume, Spielplatz, Grillflächen etc. und in einen öffentlichen Platz auf Straßenniveau im Süden. Im letzteren werden die Bewegungsachsen des Umfeldes aufgegriffen und

vornehmlich durch Gastronomie aktiviert. Die ebenerdige Verbindung zum Straßenraum mit ihrer Höhe von zwei Geschossen unter den Gebäuden schaffen keine Barriere oder Hemmschwelle zum Innenhof, im Gegenteil, sie vergrößern ihn und damit die Bewegungs- und introvertierten Nutzflächen.

Eine Terrassierung des Innenhofes bietet sich nicht nur nutzungsbedingt an. Neben der pragmatischen Herleitung ist es eine subtile Reminiszenz an die ehemalige Gleisanlage, die hier die Höhe generierte um als Brücke über die Landstraßer Hauptstraße zum Aspanger Bahnhof zu führen.



Anbindung und „Loop“

Die Schneisen durch den Gebäudekomplex werden durch ein großzügiges Tor zum Innenhof, welches durch das südliche Kopfgebäude führt, ergänzt.

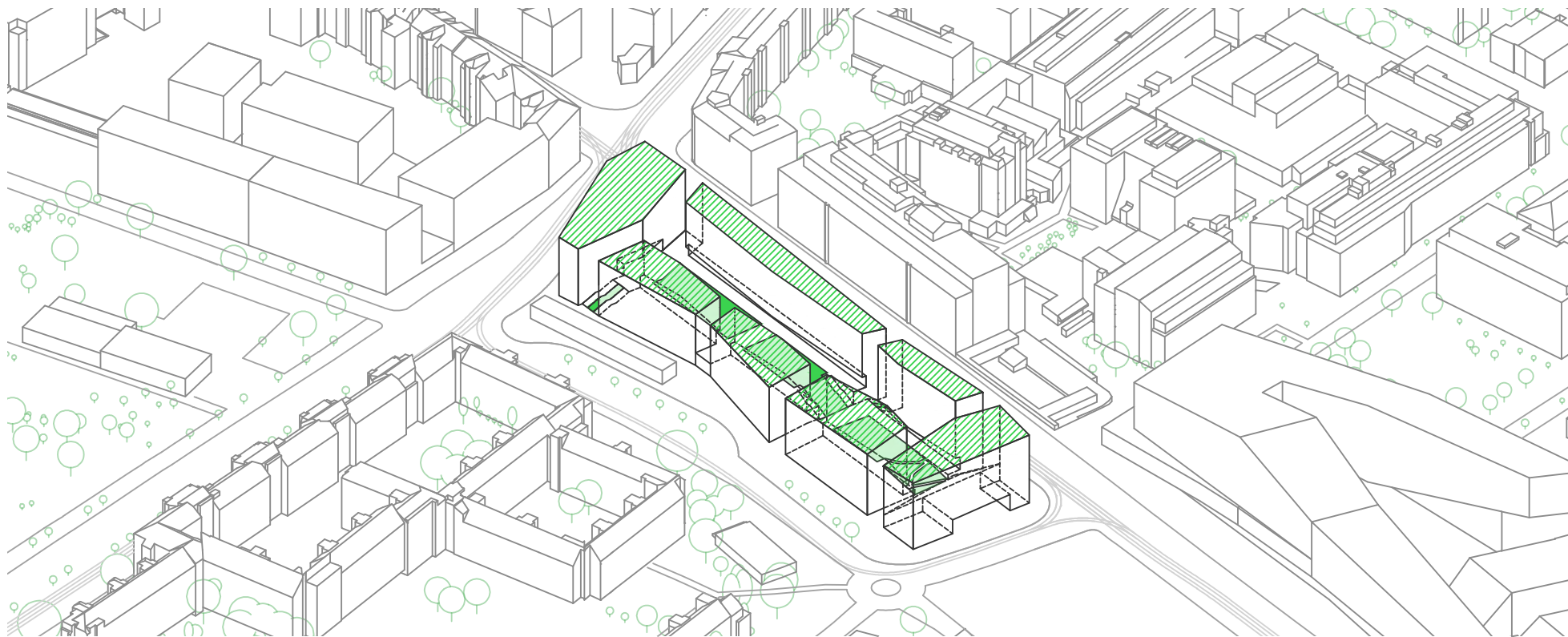
Somit wird die sehr prägnante längliche Ausrichtung des gerahmten Innenhofes

aufgenommen und weitergeleitet. Grund dafür ist eine mögliche zukünftige Erweiterung des Areals auf das benachbarte Grundstück, auf das später noch näher eingegangen wird.

Durch den Rücksprung der zum Hof orientierten Fassaden im Sockelbereich wird ein umlaufender „Loop“ von 6 m

Breite und einer Länge von fast 400 m geschaffen der selbst eine sportliche Betätigung möglich macht.

Zudem ermöglichen die Rücksprünge überdachte Bereiche an allen Gebäuden die zum Verweilen einladen - sowohl für Gastronomie, als auch für Gemeinschaftsfläche und Wohnen .



Gestaltung Innenhöfe und Dächer

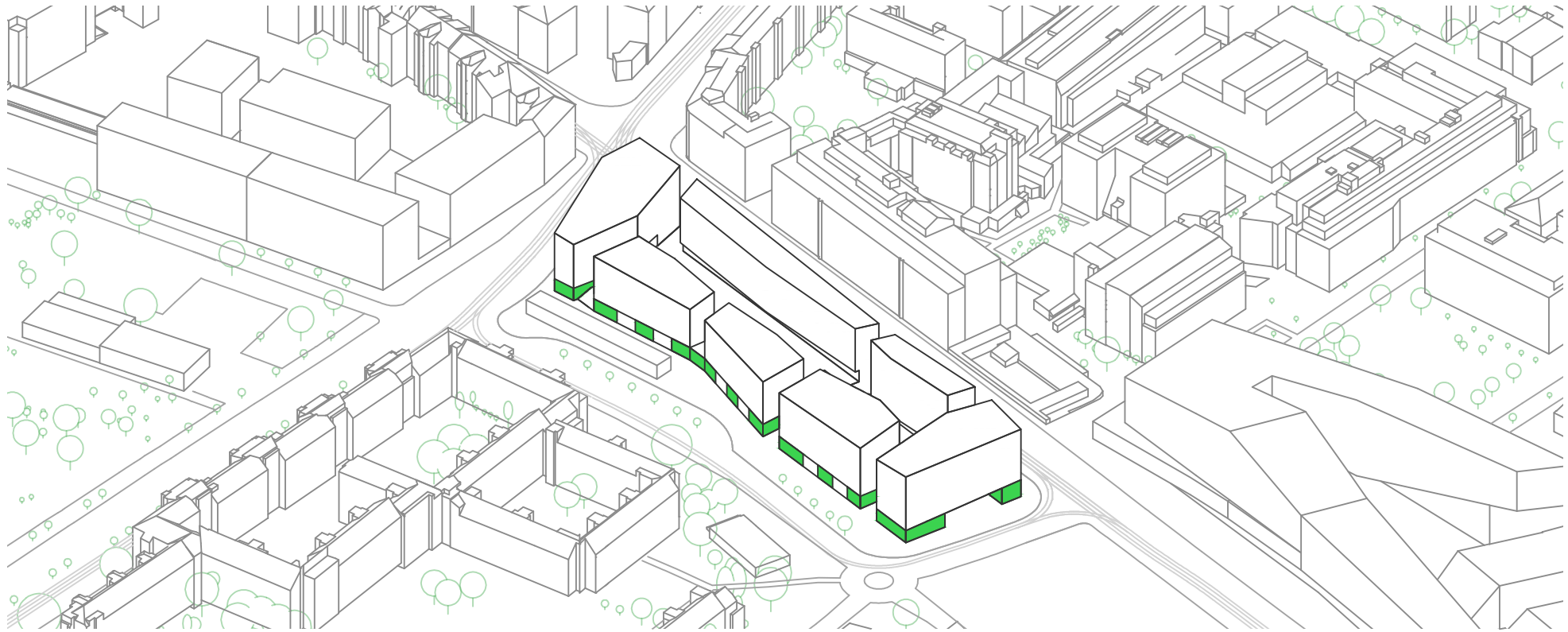
Die drei durch den Loop und Bewegungsschneisen entstehenden, gerahmten Felder werden in erster Linie mit Holzdecks gefüllt. Organische Inseln mit Begrünung brechen diese Geometrie und stehen im Kontrast zum Gebäude. Durch bis zu 2 m tiefe Substratwannen

ist hier auch eine extensive Begrünung möglich.

Die Thematik des Kontrasts wird bei den Dächern weiter aufgenommen: Liegeflächen im Grünen mit einem Spiel von Zuwegungen und ebenen Flächen zum Sitzen. Nur dass hier das Prinzip gegensätzlich ist. Im Innenhof werden die Inseln durch ein Holzdeck gerahmt,

auf den Dächern ist es umgekehrt.

Die Grundstruktur des Gebäudes mit seiner orthogonalen Grundlage wird hier wieder subtil aufgegriffen. Die Dachflächen sind primär als Erholungs- und Freizeitflächen gedacht. Durch die geforderte hohe Dichte bietet es sich an Freiflächen zu generieren die der dichten Baustruktur entrückt sind.



Introvertiert - Extrovertiert

Ziel ist eine Aktivierung des Umfeldes, welches sich immer mehr zu einem städtischen Raum entwickelt und keine Abschottung von der Außenwelt wie etwa bei einem Shopping-Center.

Somit unterscheidet sich die Sockelzone deutlich von den oberen Geschossen. Die Verkaufsflächen liegen umlaufend, direkt an den FußgängerInnenbereichen - hier ist das Gebäude also extrovertiert, wohingegen die Bereiche für Erholung und Gastronomie (Piazza, südlicher Innenhof) introvertiert angelegt sind.

Die Eingänge zu den sieben Gebäuden sind durch Rücksprünge deutlich erkennbar. Auch die Müll- und ein Großteil der Fahrradabstellräume sind hier positioniert.

Entwurf 05

Lageplan	5.1
Grundrisse	5.2
Schnitte	5.3
Ansichten	5.4



Die approbierte gedruckte Onlineversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

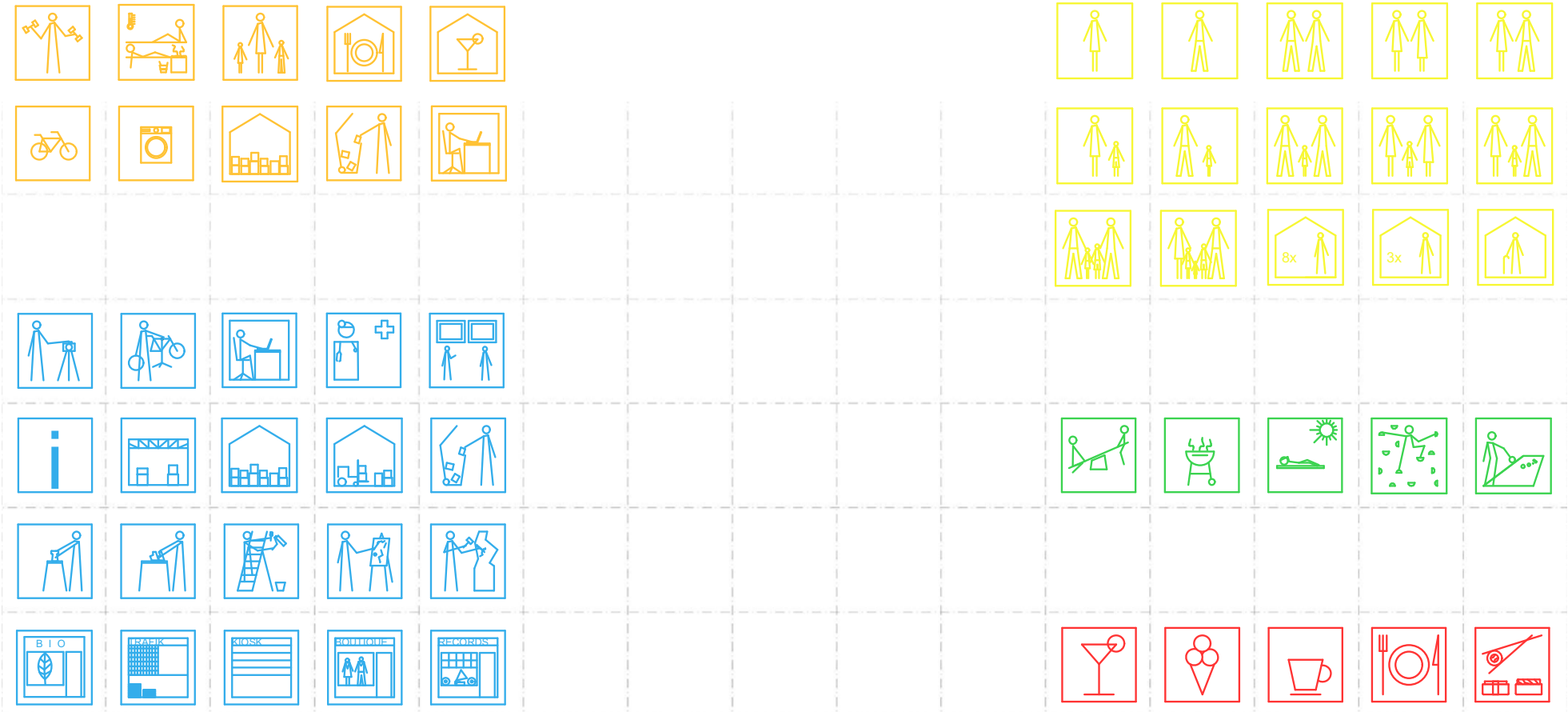






5.1

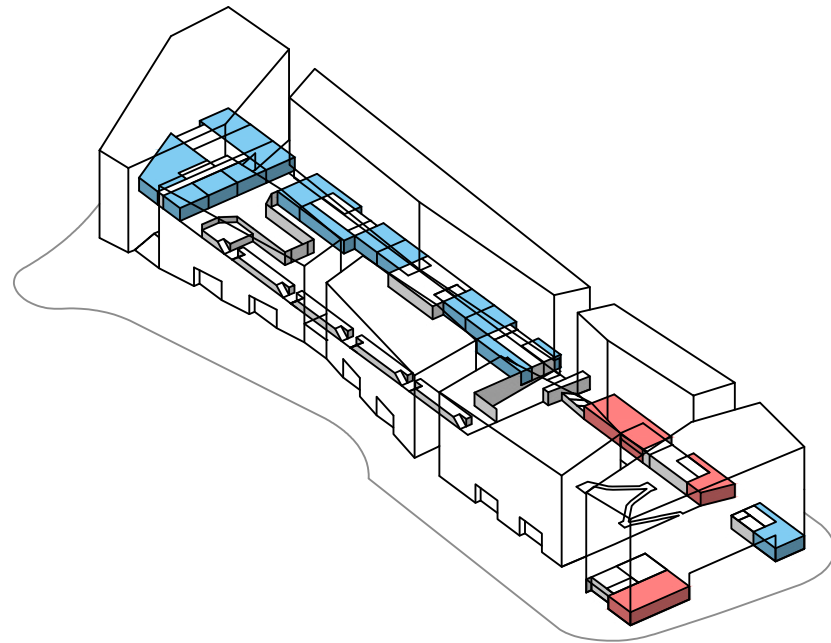
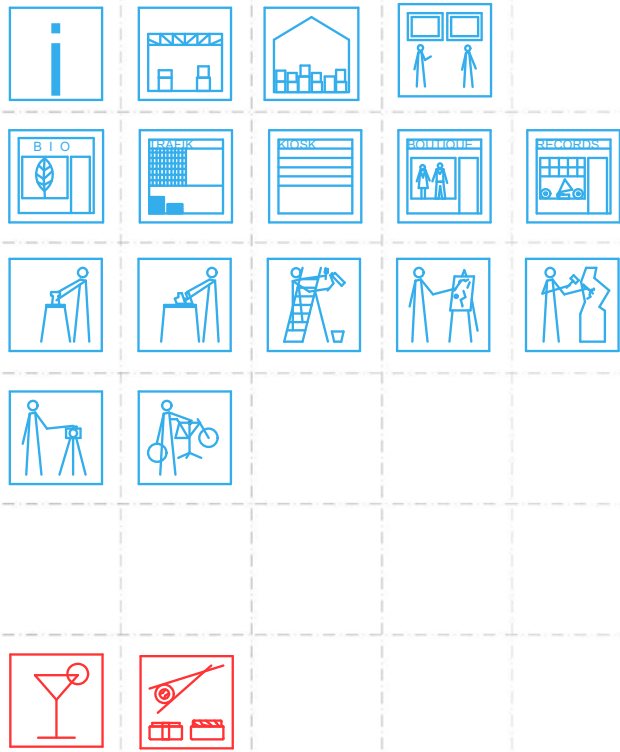
Lageplan





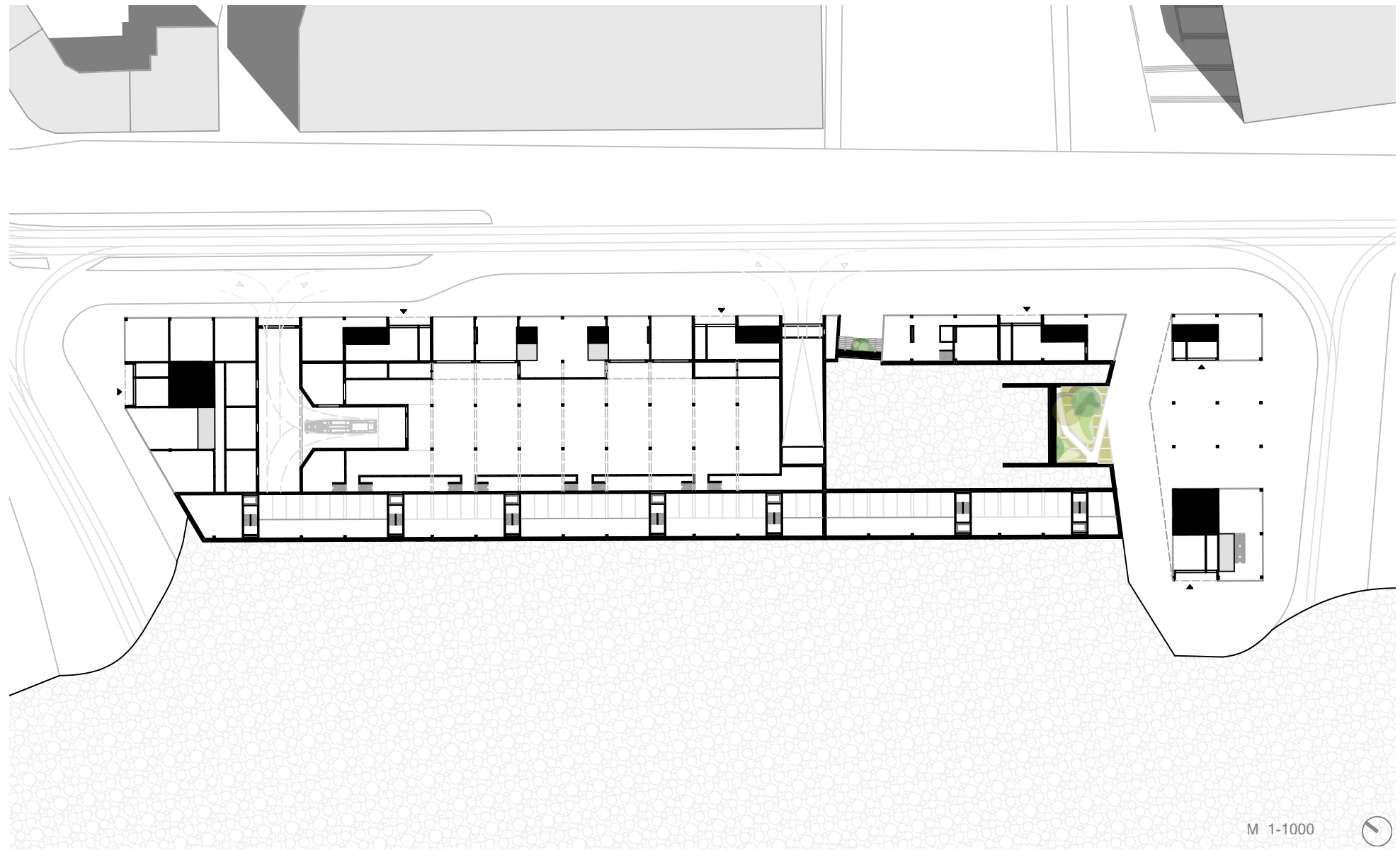
5.2 Grundrisse

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
 The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



- Erschliessungskern
- Nasszellen + Vorräume
- Produktion + Handel
- Wohnen
- Gemeinschaft
- Gastronomie

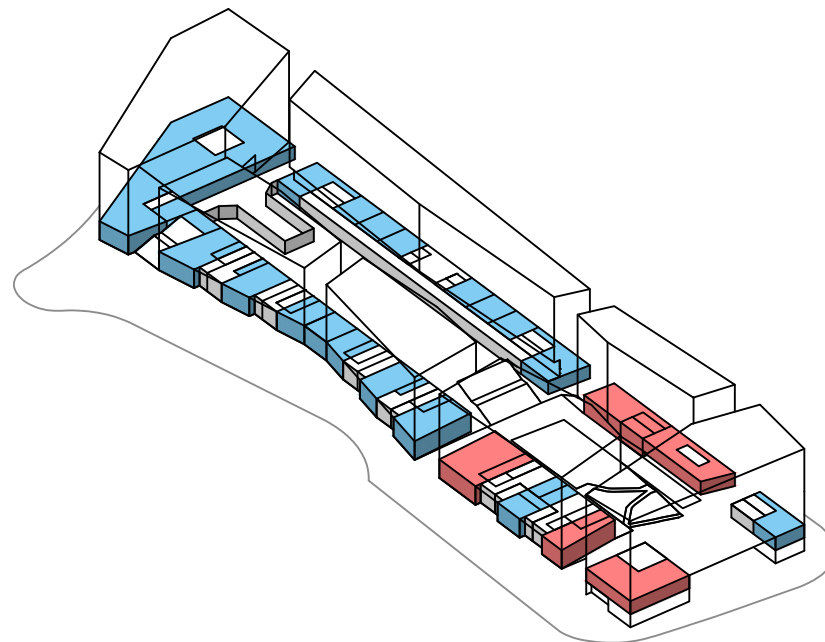
Erdgeschoss



M 1-1000



ENT

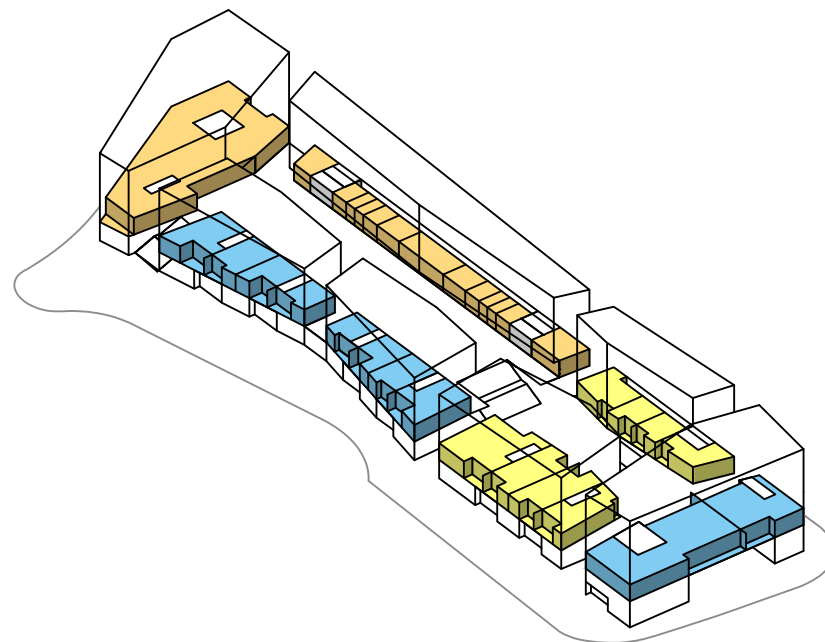
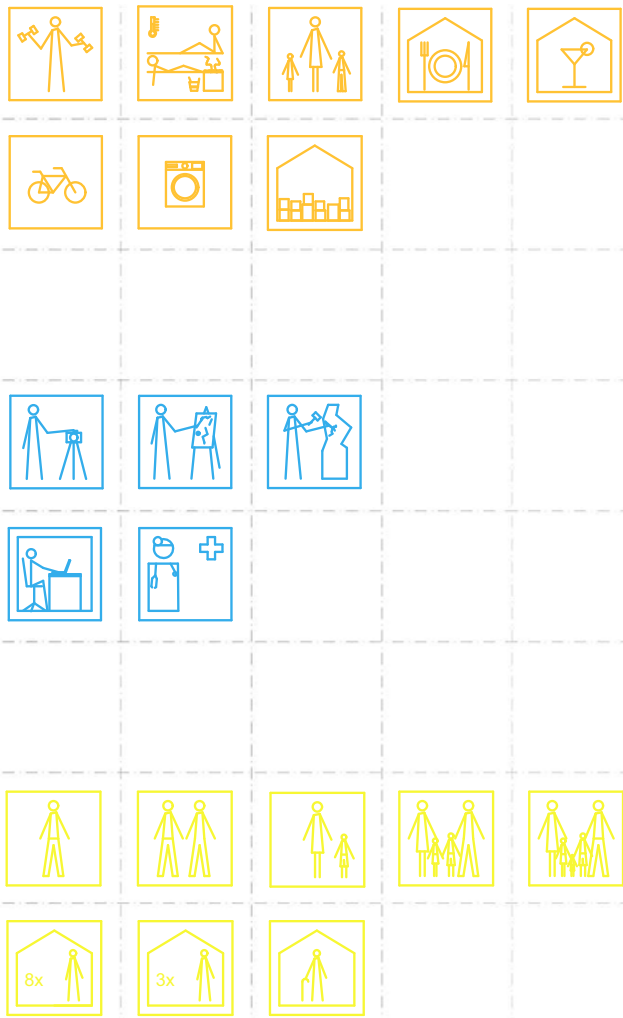


Erschliessungskern
 Nasszellen + Vorräume
 Produktion + Handel
 Wohnen
 Gemeinschaft
 Gastronomie

1. Obergeschoss



ENT



Erschliessungskern
Nasszellen + Vorräume
Produktion + Handel
Wohnen
Gemeinschaft
Gastronomie

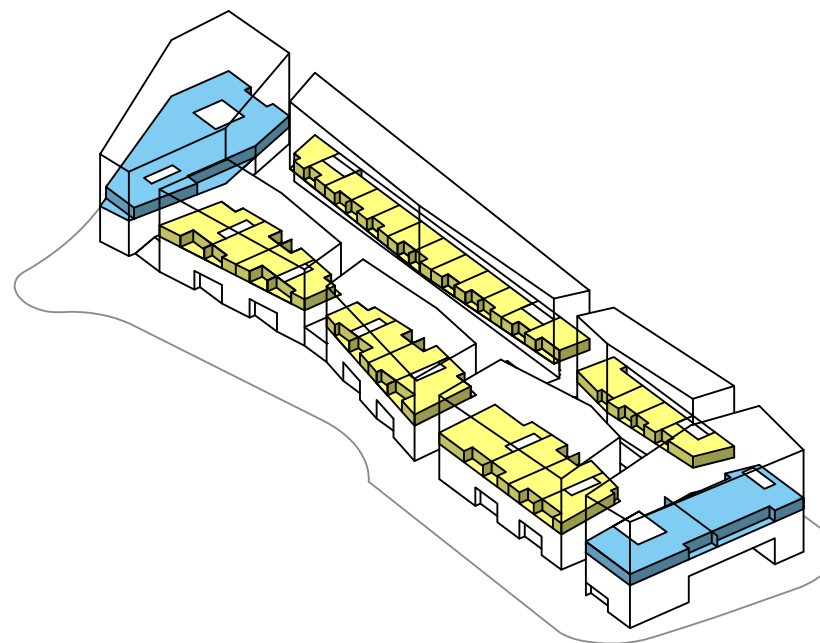
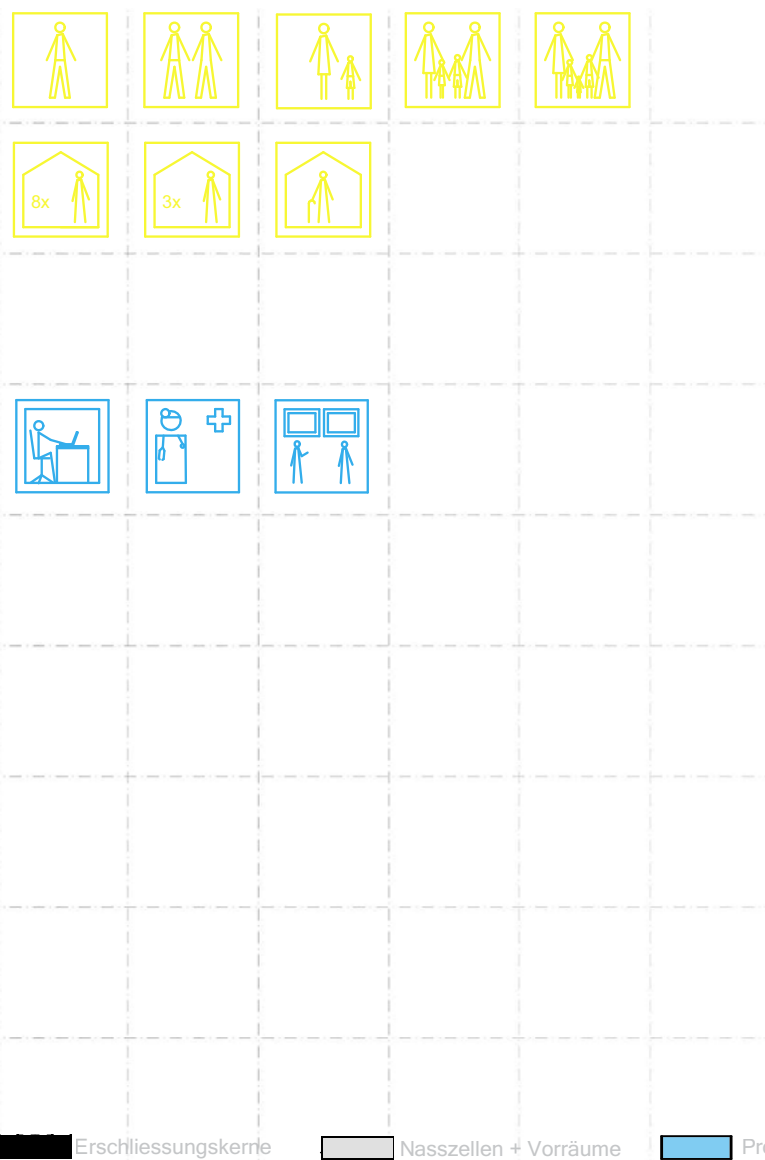
2. Obergeschoss



M 1-1000



ENT



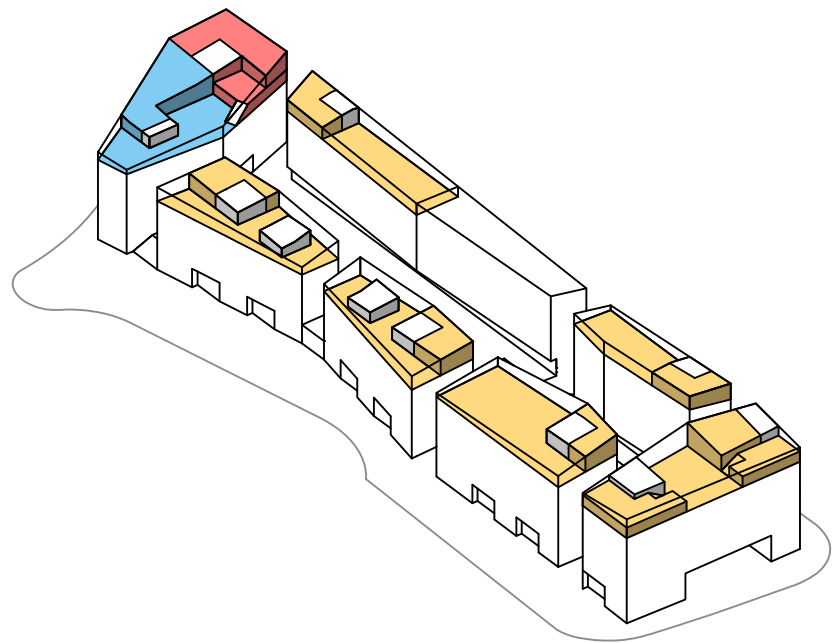
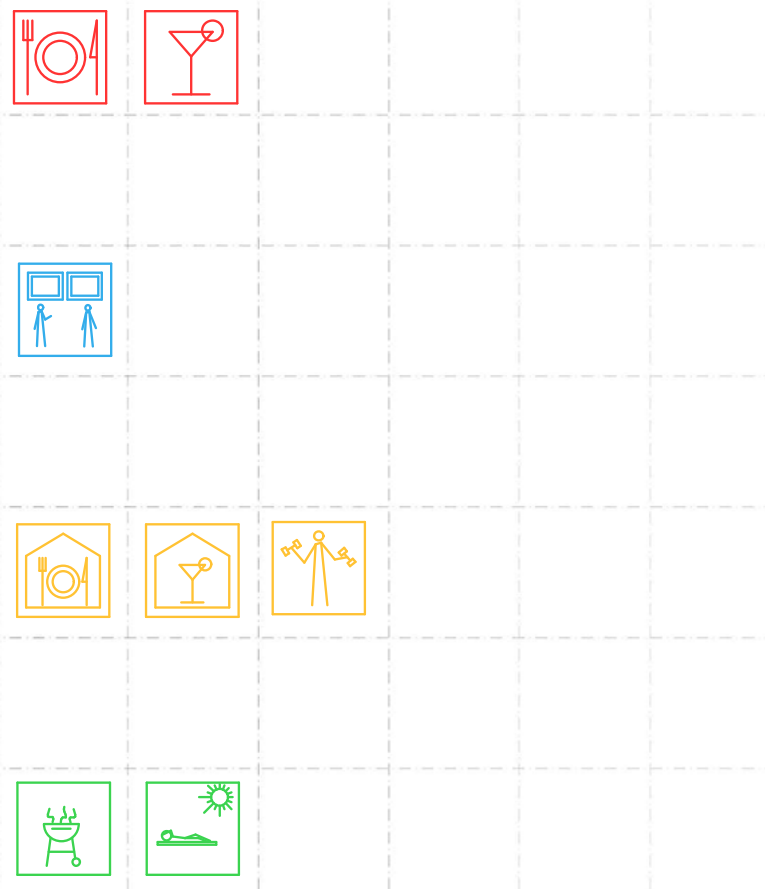
Erschliessungskern	Nasszellen + Vorräume	Produktion + Handel	Wohnen	Gemeinschaft	Gastronomie
--------------------	-----------------------	---------------------	--------	--------------	-------------

Regelgeschoss



ENT

M 1-1000



 Erschliessungskern	 Nasszellen + Vorräume	 Produktion + Handel	 Wohnen	 Gemeinschaft	 Gastronomie
--	---	---	--	--	---



ENT

M 1-1000



1. Untergeschoss

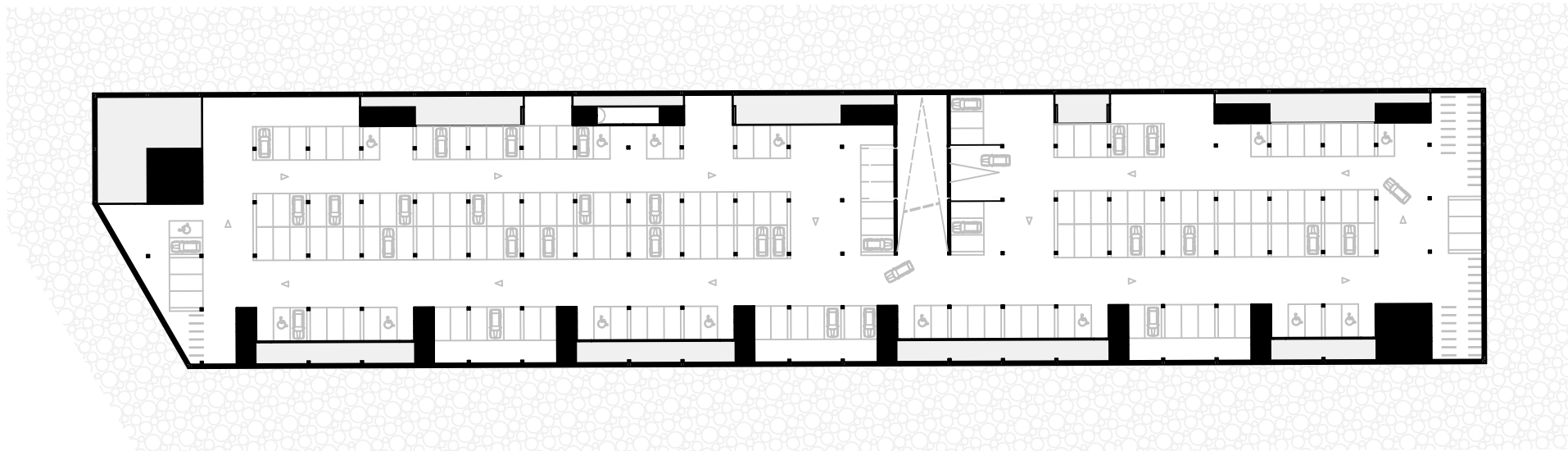
Tiefgarage

Das Gebäude kann fast vollflächig durch zwei Untergeschosse mit Parkdecks ergänzt werden. Die einzige Limitierung stellt die Unterführung der S-Bahn, auf Seite der Leberstraße, dar. Das ist nicht nur für die NutzerInnen von „Networks on Grids“ von Bedeutung,

auch für das Umfeld wird Entlastung in der Hinsicht geschaffen.

Die Zufahrt zu den Tiefgaragen erfolgt über den Rennweg. Auch die Technikräume finden hier genügend Platz und liegen zwischen den Erschließungskernen und den Außenwänden.

Die in den Eingangsbereichen der jeweiligen Gebäude verorteten Fahrradabstellräume werden hier durch weitere Stellplätze ergänzt.



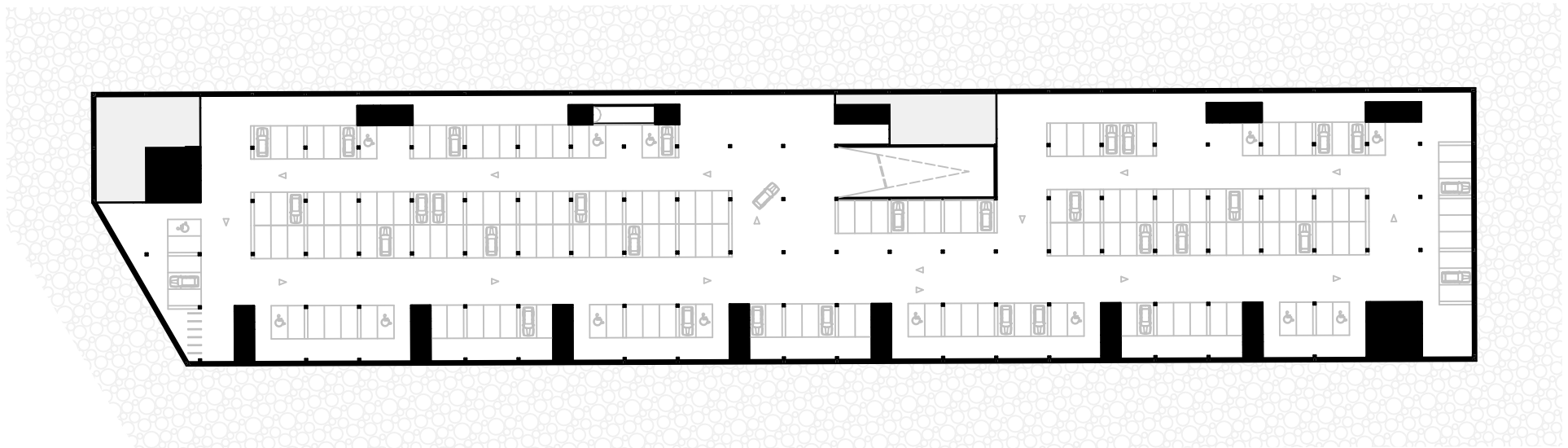
■ Erschließungskerne ■ Technikräume

2. Untergeschoss

Auch ein Car-Sharing-Pool ist im ersten Untergeschoss berücksichtigt. Direkt neben dem E15-Feld, auf Seite der Grasberggasse befindet sich derzeit eine Autovermietung, die bei einer etwaigen Erweiterung Richtung Simmering wegfallen würde. Dieses Unternehmen könnte womöglich ein potentieller Mieter sein.

Stellplätze (beide Geschosse):

Barrierefrei	30
Auto	366
Fahrrad	120



ENT



5.3 Schnitte

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





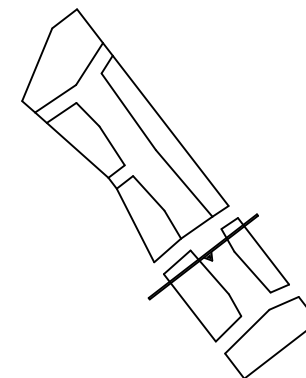
Holzfassade

Nach Außen nimmt das Gebäude mit seiner Lochfassade den städtischen Kontext auf - wohingegen die inneren Fassaden mit widerstandsfähigem Lärchenholz bekleidet sind und einen deutlich wärmeren Charakter aufweisen. Die verschiebbaren Sonnenschutz-elemente beleben den Innenraum und bilden ebenfalls einen Kontrast zu der klaren Außenfassade.

Transparenz

Dass in den Erdgeschossen eine kommerzielle Zone vorhanden ist, ist klar ersichtlich. Die Neugier auf das Innenleben wird bei den BesucherInnen schrittweise geweckt.

Durch den von Außen einsehbaren Wechsel der Fassaden im Bereich der Schneisen, sowie den verglasten Sockelzonen die entweder einen Durchblick auf den öffentlichen Innenhof offerieren oder von den Verkaufseinheiten in die Produktionshalle blicken lassen, entsteht eine Sog-Wirkung.



B - Querschnitt



ENT

Dachflächen

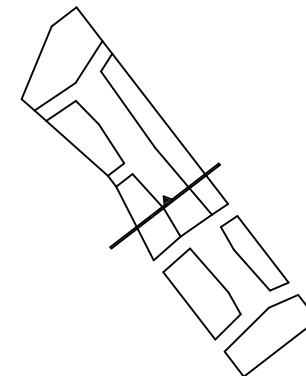
Die bereits erwähnten Dächer werden größtenteils den Gemeinschaftsflächen zugeordnet. Lediglich im nördlichen Kopfgebäude ist eine kommerzielle Nutzung mit Skybar, Restaurant und Ausstellungskonzept angedacht.

Die Gestaltung der Flächen wird den BewohnerInnen selbst überlassen: Sie können für Gemeinschaftsgärten, Grillbereiche, Parties oder einfach zum Verweilen und Erholen genutzt werden.

Um nicht mit der formalen Wirkung des Gebäudes zu brechen, werden keine Balustraden aufgesetzt. Stattdessen werden die Außenfassaden weiter hochgezogen. Die verlängerte Attika bildet also die Brüstung.

In den Bereichen, in denen diese Form-bedingt hoch ausfällt, bietet sich eine extensive Begrünung an. Dadurch wird die Thematik des Innenhofes mit seinen organischen Inseln die das Holzdeck durchbrechen wieder aufgegriffen und die Dachflächen selbst erhalten eine Terrassierung.

Durch die Ergänzung der großzügig ausgelegten Dachflächen und den Verzicht darauf Photovoltaik-Paneele einzubinden, ist der Anteil an Grünflächen für einen Gebäudekomplex mit einer Dichte von 3,5-4,0 ausgesprochen hoch.



C - Querschnitt



ENT

Ansichten

Ansicht West

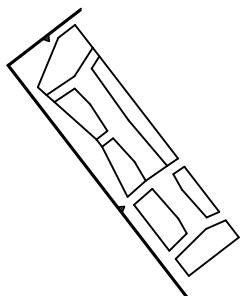


Die Ansichten zeigen die weißen Außenfassaden des Gebäudes, die vom städtischen Umfeld aufgenommen sind und jenes widerspiegeln. Viele der umliegenden Gebäude haben Lochfassaden, die allerdings rigide gestaltet sind -

„Networks on Grids“ bringt durch die unterschiedlich breiten Fenster und großzügigen Loggien, die im Versatz angeordnet sind, ein Spiel in das Muster und verleiht den Gebäuden somit mehr Leichtigkeit.

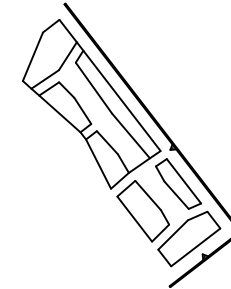
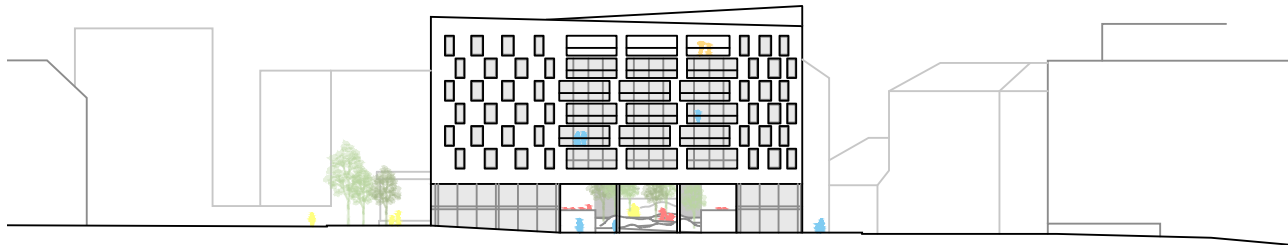
Die horizontalen, verglasten Balustraden der Loggien nehmen dem Gebäude etwas an Höhenwirkung.

Ansicht Ost



Ansicht Süd

M 1-1000



Die optische Trennung der umlaufenden Gewerbebereiche von den aufliegenden Stockwerken hebt das Gebäude ein Stück weit vom Grund ab. Eine Wirkung, die gerade zur „blauen Stunde“ und

nachts, wenn die Sockelzone beleuchtet ist, nochmal verstärkt wird.

Da die Eingangssituationen ebenfalls in Weiß gehalten sind und von der Pfosten-Riegel-Fassade zurückspringen, sind sie klar ersichtlich.

ENT

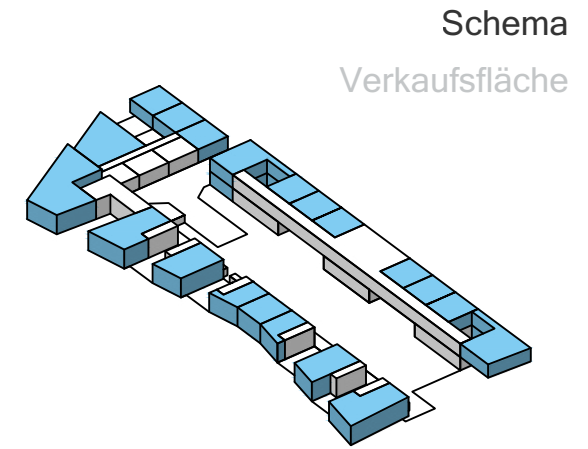
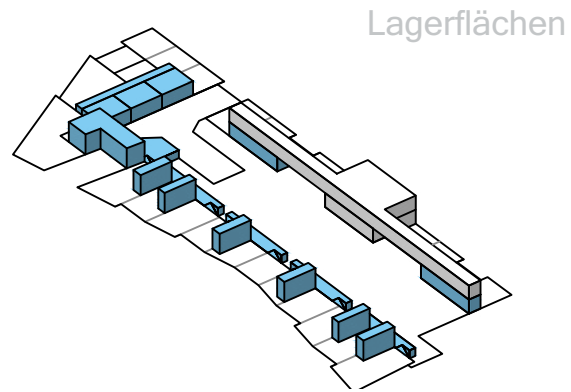
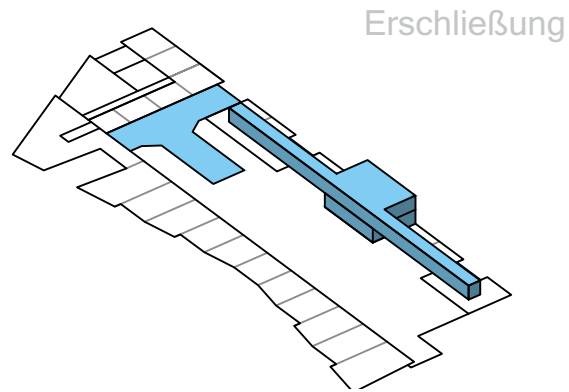
Ansicht Nord



Typologien 06

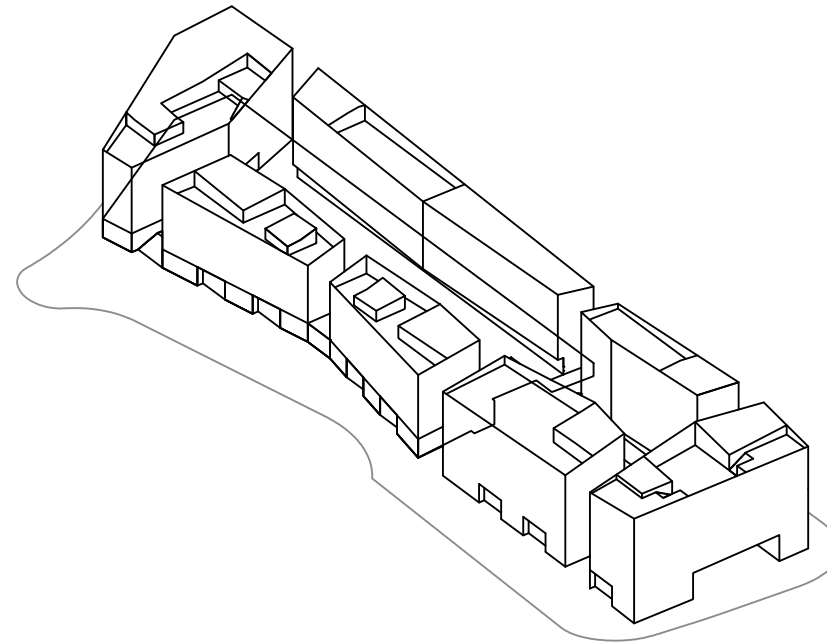
Produktionssockel	6.1
Kopfgebäude	6.2
Riegel	6.3
Ateliergebäude	6.4
Flächenaufstellung	6.5

Produktionssockel



Attribute

- Herzstück Synergie: Produktionshalle
- Angegliederte, mietbare Lagerflächen
- Rundum bis zu zweigeschossige Verkaufsflächen - frei kombinierbar
- Innenliegende Anlieferung für LKW's
- Einfahrt Tiefgarage
- komplett verglaste Pfosten-Riegel-Fassade
- Durchblick von Verkaufsbereichen in Halle möglich - Transparenz



Produktion + Handel

Wohnen

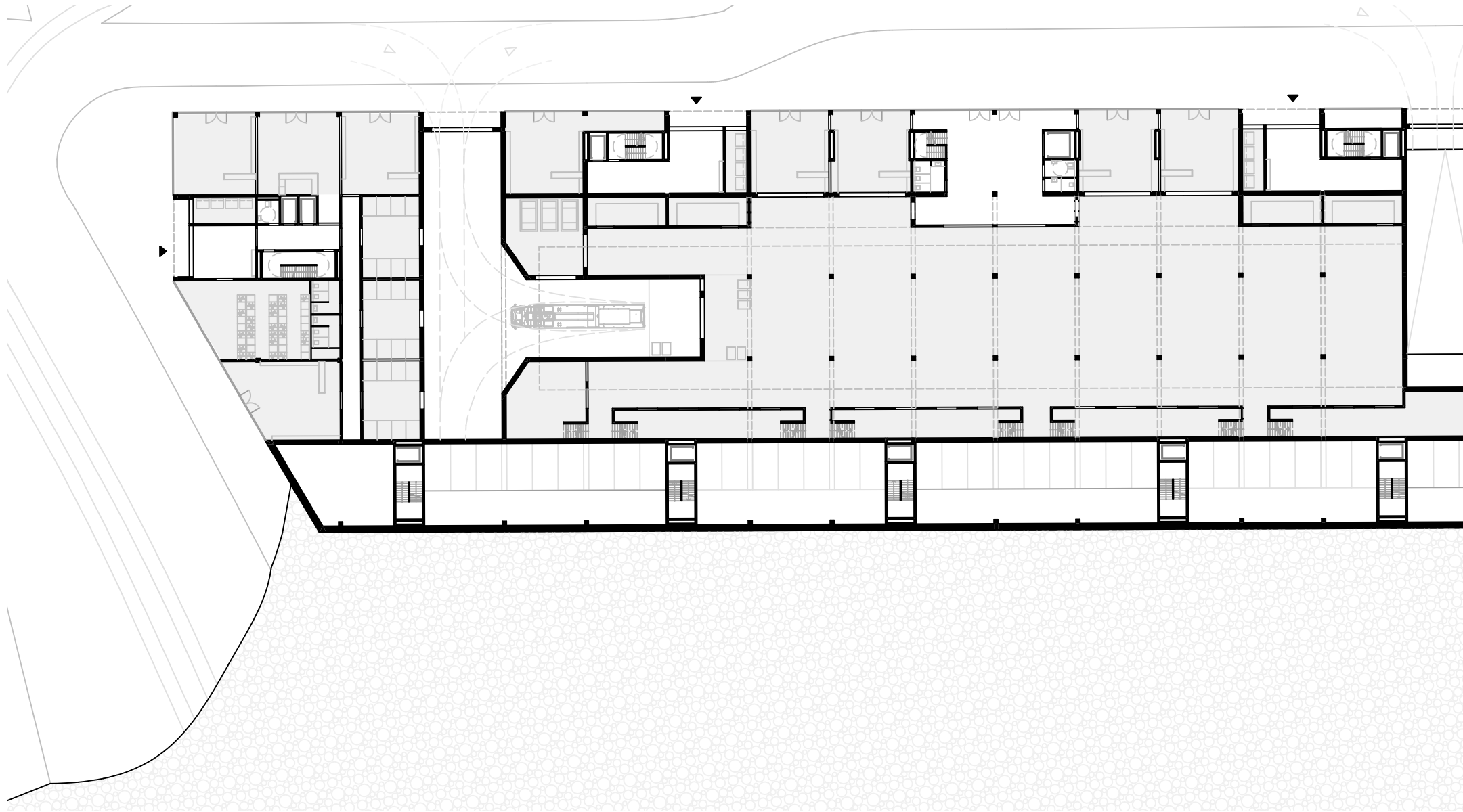
Gemeinschaft

Gastronomie

Die abgebildete Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The original version of this thesis is available at the TU Wien Bibliothek.



Erdgeschoss





Das Herz

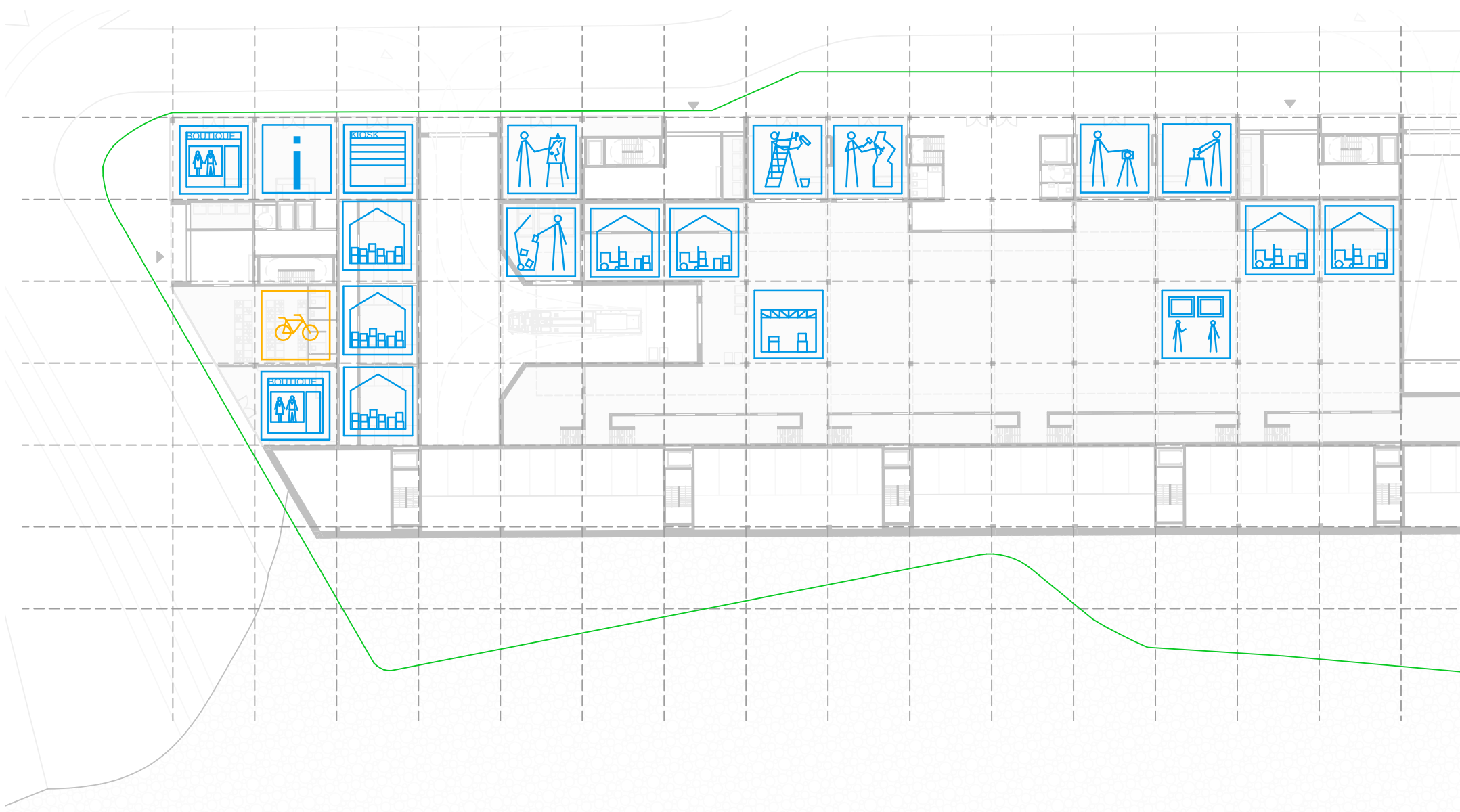
Der Produktionssockel stellt sowohl das räumliche, als auch das thematische Zentrum des Gebäudekomplexes dar.

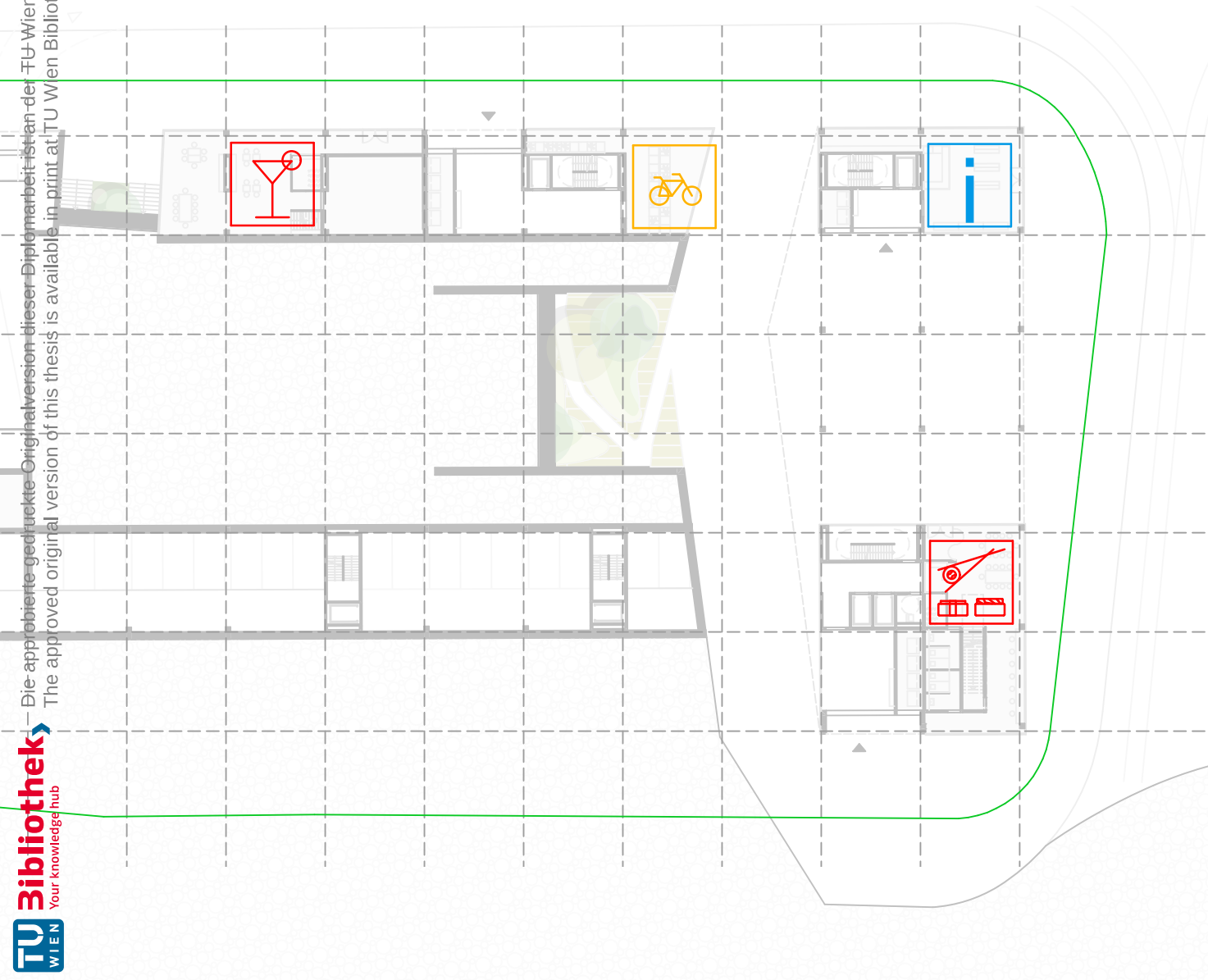
Die große Halle ist ein synergetischer Ort in dem die anliegenden Geschäfte ihre eigenen Produkte herstellen können. Gerätschaften, Lagerräume etc. sind leicht gemeinschaftlich nutzbar und alle profitieren von der zentralen Anlieferung im Gebäude. Zudem kann die Fläche bei etwaigen Handwerksmärkten oder Ähnlichem kurzfristig umgenutzt werden und eine Plattform für die ansässigen Start-Ups bieten.

Die kleinste, mietbare Einheit der außen liegenden Verkaufsräume beträgt 64 m², die Arbeitsfläche in der Produktionshalle 1.400 m².und hat eine lichte Höhe von sechs Metern.



Erdgeschoss - Schema



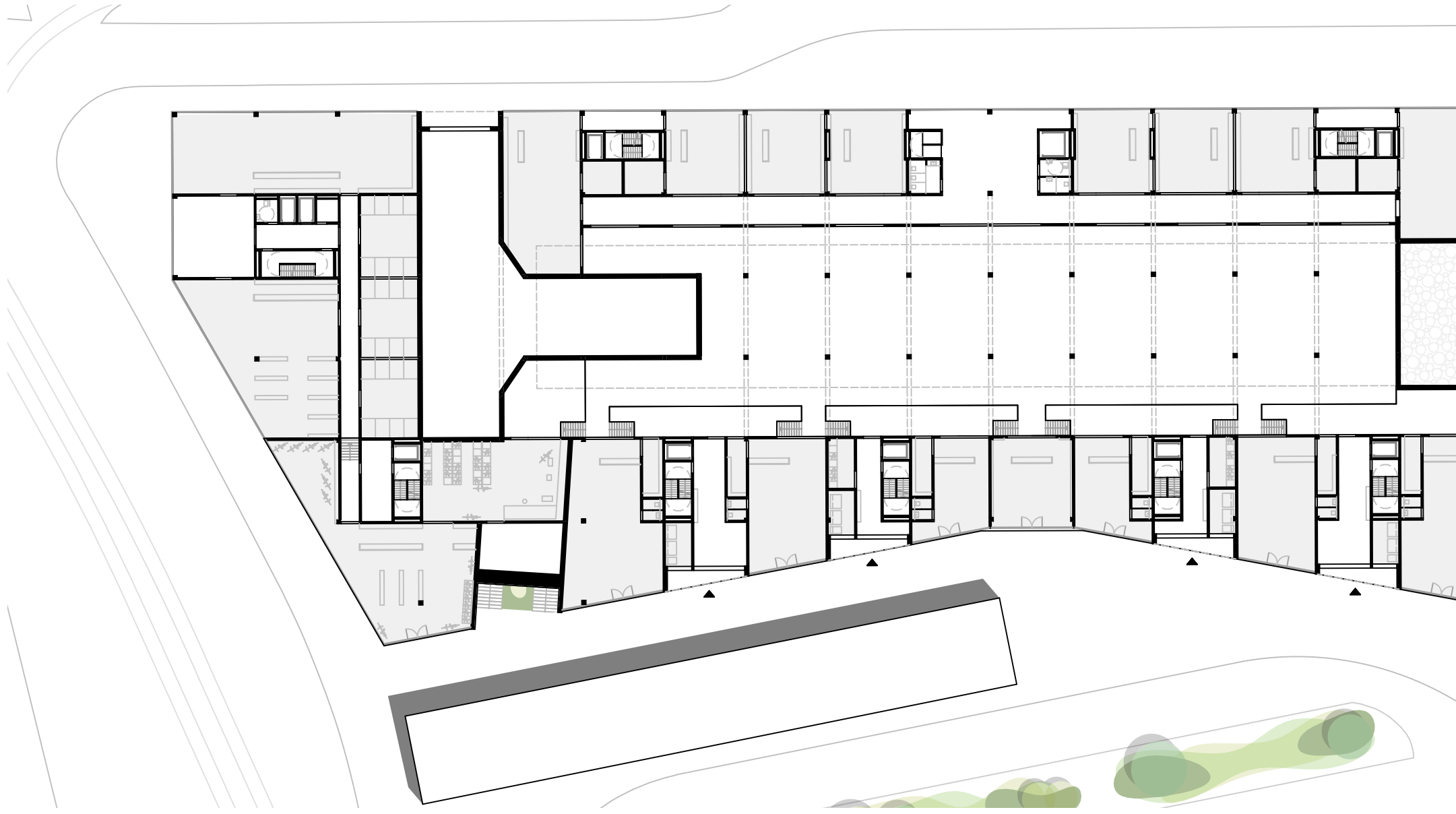


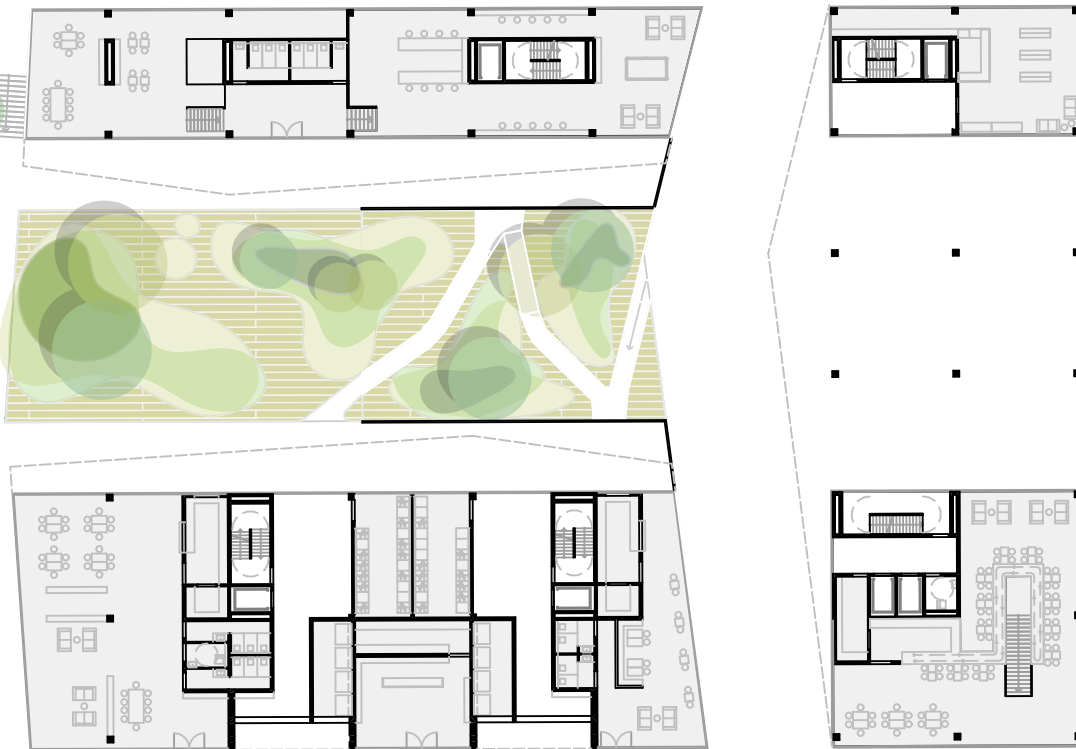
Die Verkaufs-Einheiten orientieren sich rundum zur Straße und aktivieren damit die Umgebung. Sie sind einfach zu kombinieren und heben sich deutlich von den Eingangsbereichen der aufliegenden Gebäude ab.

Zum Rennweg, samt zehn Meter breitem Bürgersteig, werden dabei zwei Geschosse mit je drei Metern lichter Höhe geboten. Hier befindet sich auch ein zentraler Eingang mit einer Lobby, die ein Stück in die Halle sticht und einen guten Einblick offeriert. Darüber hinaus bedient diese die Einheiten des ersten Obergeschosses. Der hier verortete Lastenaufzug verbindet auch die Tiefgarage mit dem Produktionsbereich und macht es somit möglich die Erschließungskerne der einzelnen Gebäude nicht benutzen zu müssen.



1. Obergeschoss



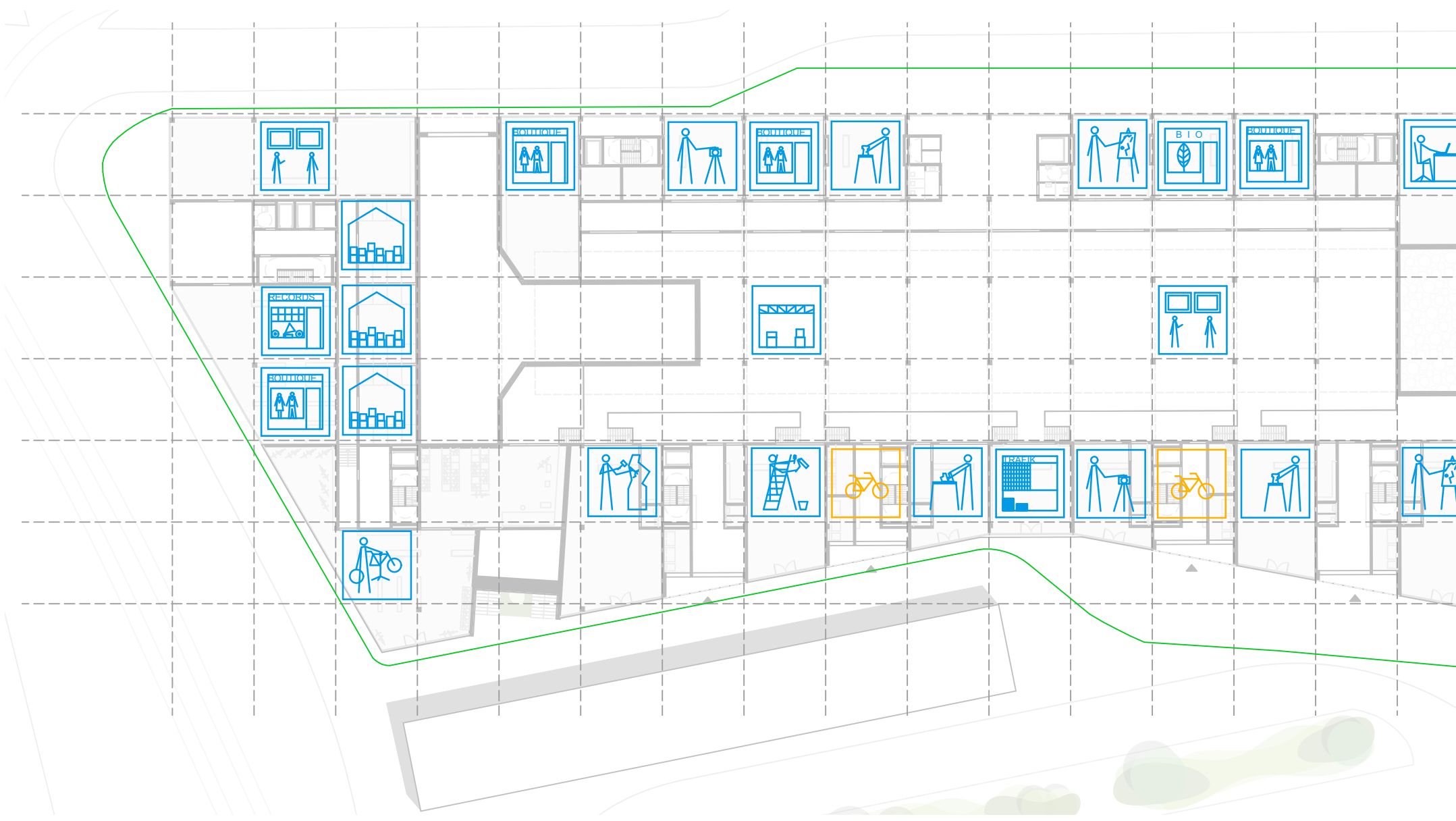


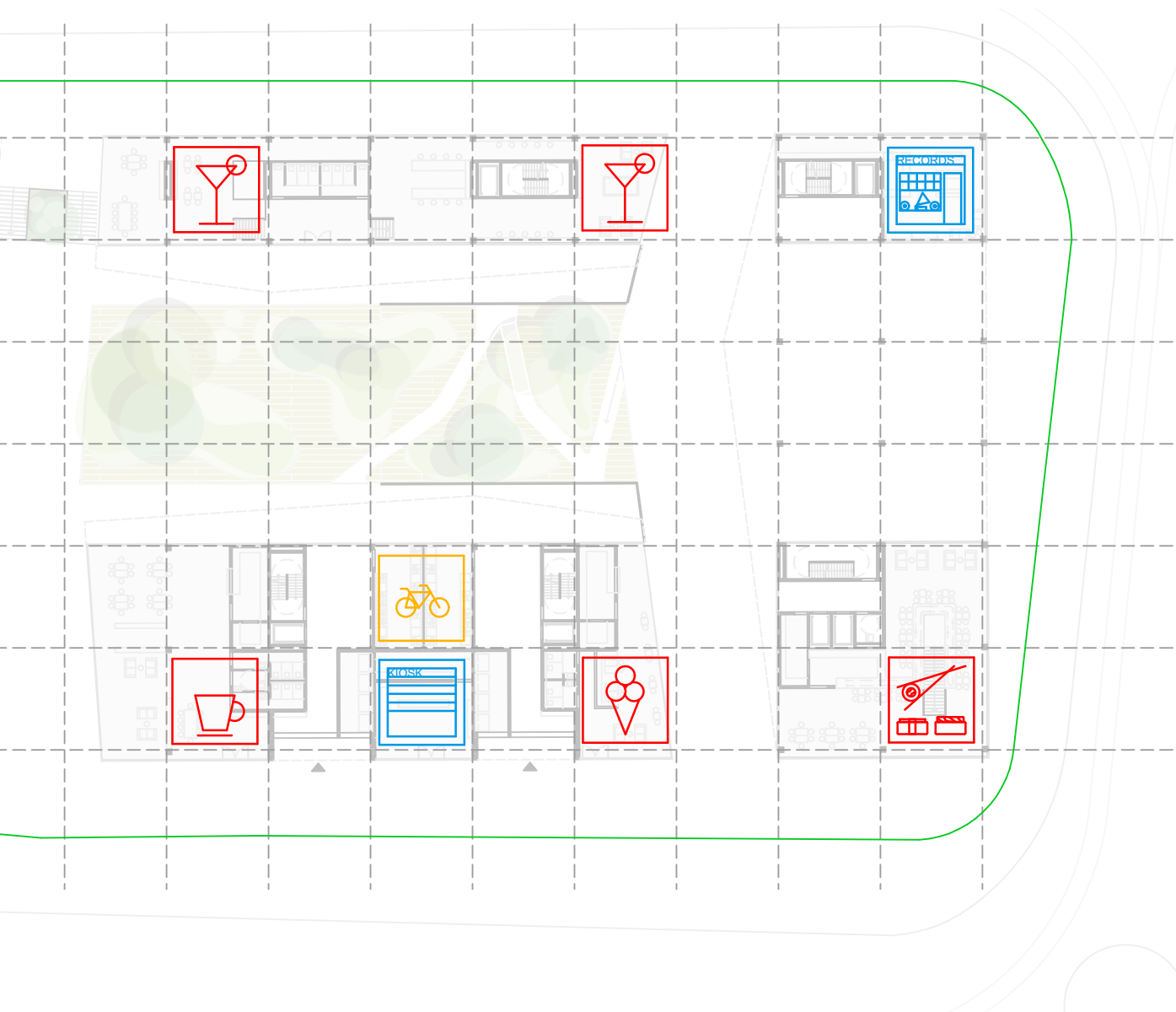
Auf Seite der Leberstraße bzw. der S-Bahn-Station sind die Verkaufseinheiten mit einer lichten Höhe von 4,5 m ausgeführt.

Durch einen großen Anteil an Glasflächen zwischen Halle und Verkaufsräumen ist ein Einblick, aus den Verkaufsbereichen möglich. Das entspricht dem Prinzip der Transparenz. Zudem wird so diffuses Tageslicht in die Halle geleitet.



1. Obergeschoss - Schema





Im ersten Obergeschoss sind, im Bereich um den öffentlichen Platz, Einheiten angesiedelt, die keiner direkten Verbindung zur Produktionshalle bedürfen. Da der BesucherInnen-Strom auch hier hergeleitet wird, macht es Sinn, eben hier gastronomische Zwecke anzusiedeln.

Ein Transport der Waren ist von der Lieferzone im Norden des Komplexes über die Untergeschosse trotzdem möglich.

Diese Clusterbildung von Gastronomie und Produktion/Handel dient als Magnet für unterschiedliche Nachfragen und begünstigt sich gegenseitig.



Innenhof



Spielplatz



Boule-Feld

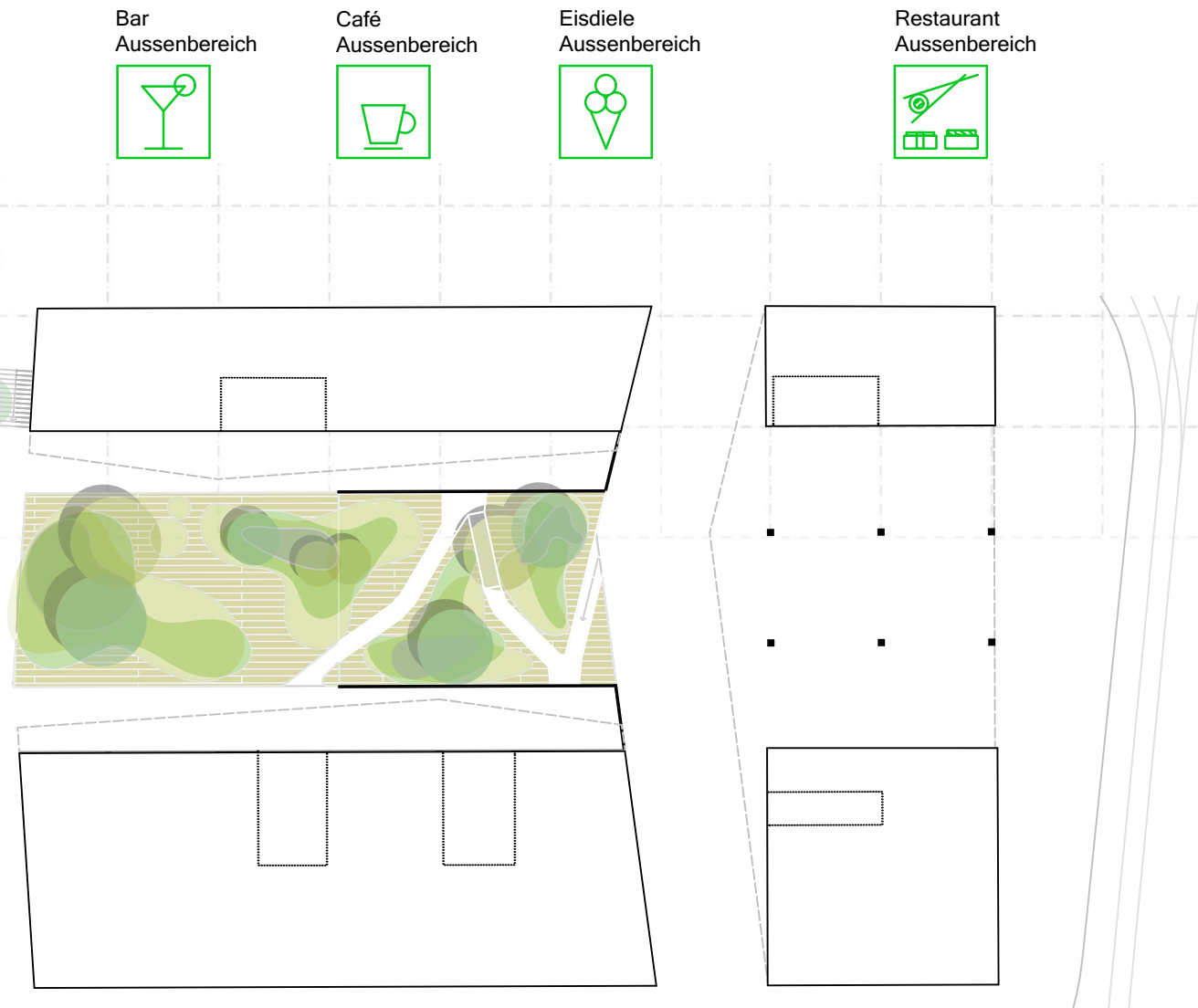


Grillfläche



Liegeflächen





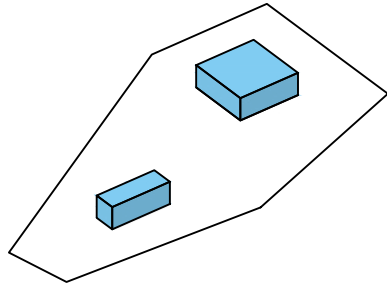
Die Lunge

Der zweigeteilte Innenhof bietet im erhöhten, halböffentlichen Bereich Platz für Gemeinschafts- und Freizeit-Aktivitäten die von Boule über einen Grillplatz bis hin zu sportlichen Betätigungen reichen. Sowohl die Gemeinschaftsräume, als auch die Ateliers sind hier angegliedert. Im unteren Bereich, gerahmt durch die Bewegungsachsen zwischen Leberstraße und Rennweg, sind neben einer barrierefreien Rampe die überdachten Außenbereiche der Gastronomie platziert.

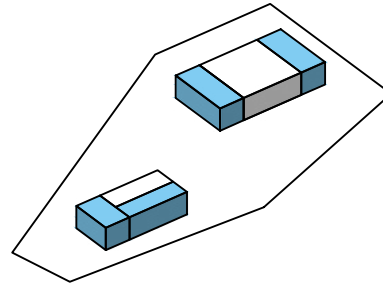
Das „Tor“ durch das südliche Kopfgebäude, welches die Flucht des Gesamtkomplexes aufnimmt und zum Nachbargrundstück weiterträgt, hat eine lichte Höhe von sieben Metern. Dadurch wird nicht nur ein überdachter Außenraum für die anliegende Gastronomie geschaffen, es ist zudem auch vom oberen Hofbereich aus gut erkennbar und öffnet den Innenraum somit gezielt. Auch die Luftzirkulation des gesamten Innenbereiches profitiert davon.

Kopfgebäude Nord

Erschließung

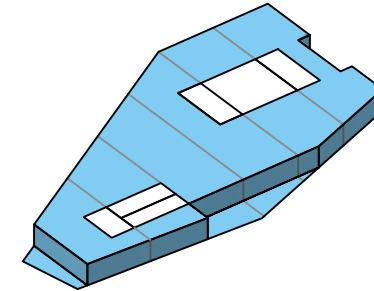


Nasszellen



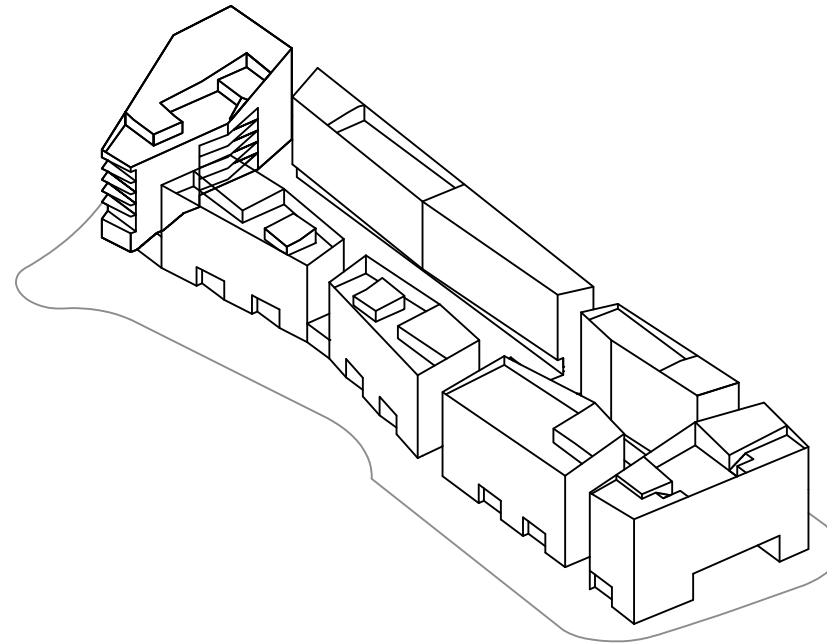
Schema Regelgeschoss

Nutzfläche



Attribute

- Orientierung Richtung Hof
- Abschottung zu stark frequentierter Landstraßer Hauptstraße
- Extrem freie Grundrisse durch Gebäudetiefe möglich
- Ideal für Büros, Praxen, CoWorking, Ausstellungsflächen
- Gemeinschaftsflächen an privatem Innenhof im 2. Obergeschoss
- Gastronomie mit angeschlossenem Ausstellungsbereich in den Dachgeschossen


 Produktion + Handel

 Wohnen

 Gemeinschaft

 Gastronomie

2. Obergeschoss



Mehrzweckraum
I: 168 m²
A: 14 m²



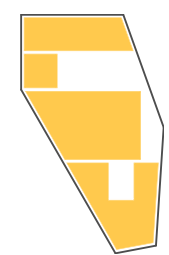
Fahrradraum
I: 62 m²



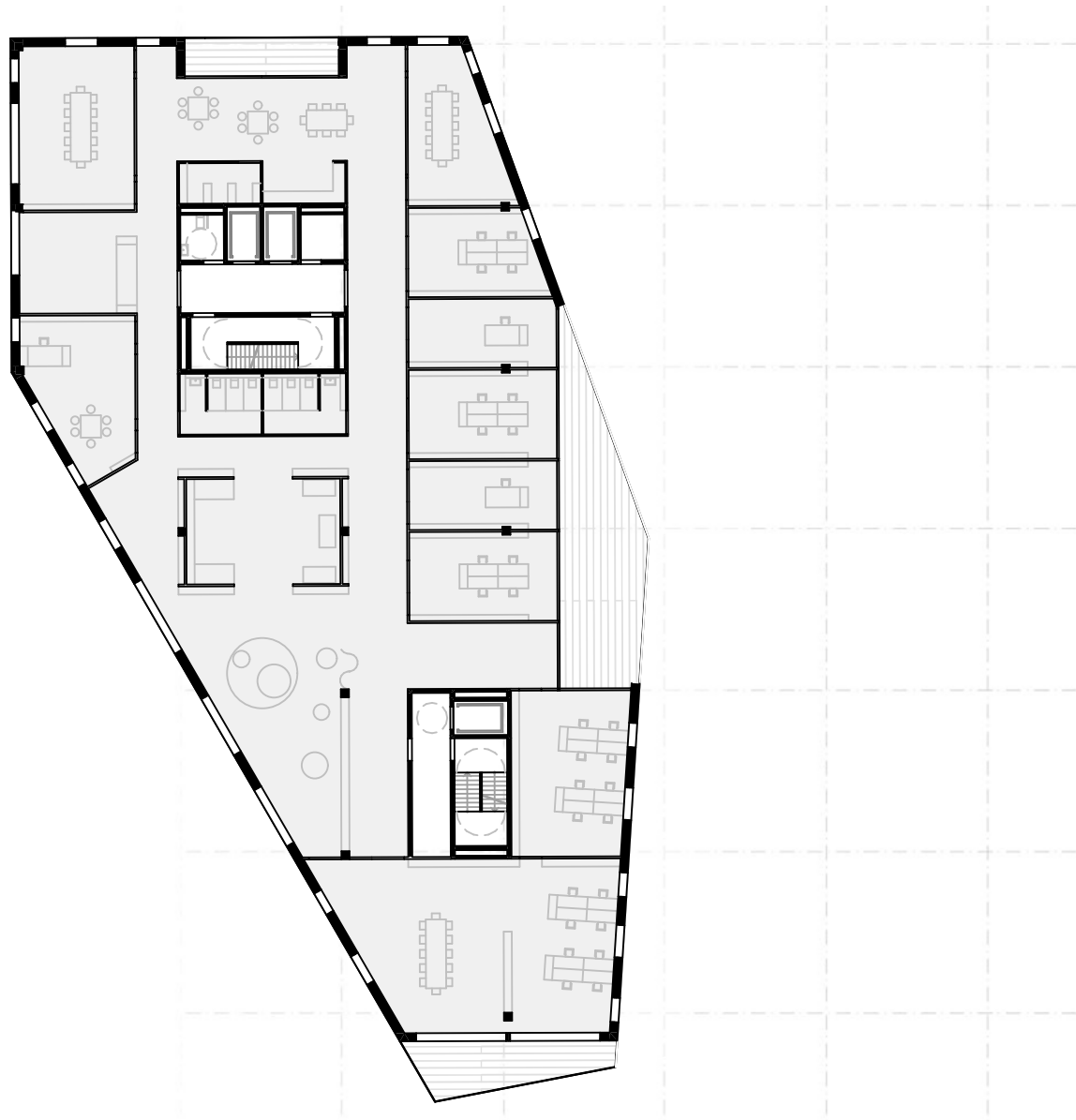
Kindergarten
I: 330 m²



Wellnessraum
I: 220 m²
A: 21m²



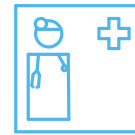
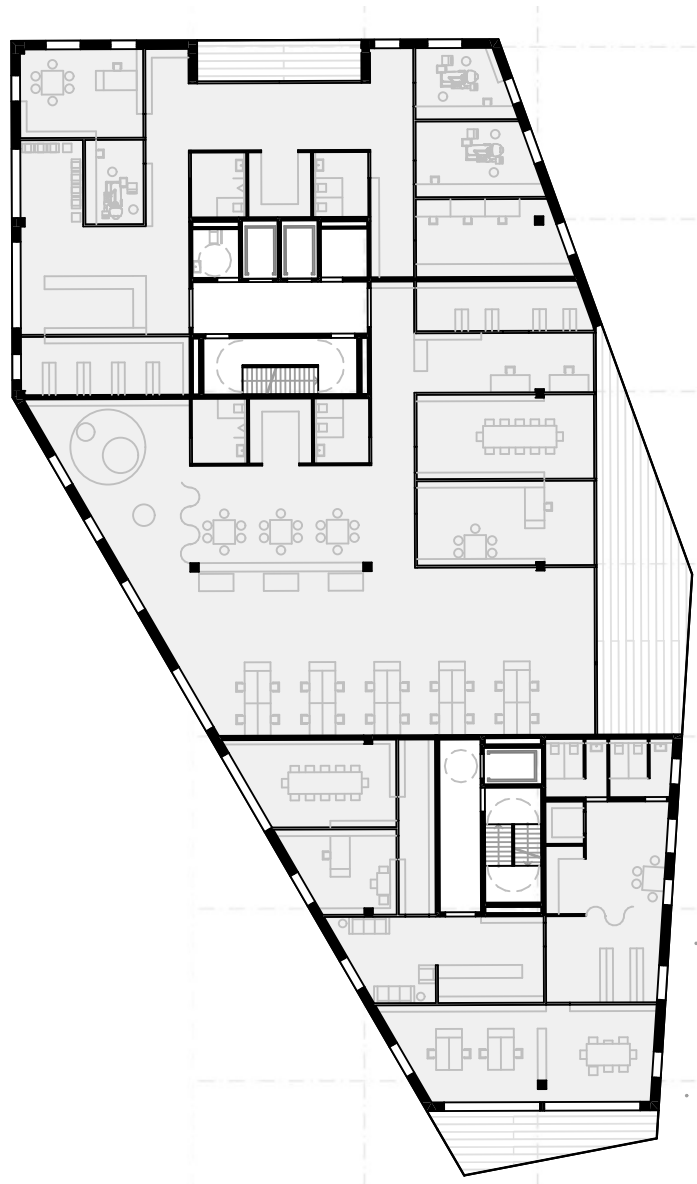
Regelgeschoss A



Büro
I: 880 m²
A: 92 m²



Regelgeschoss B



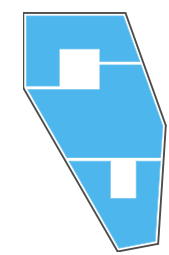
Praxis
I: 257 m²
A: 14 m²



Büro
I: 395 m²
A: 57 m²

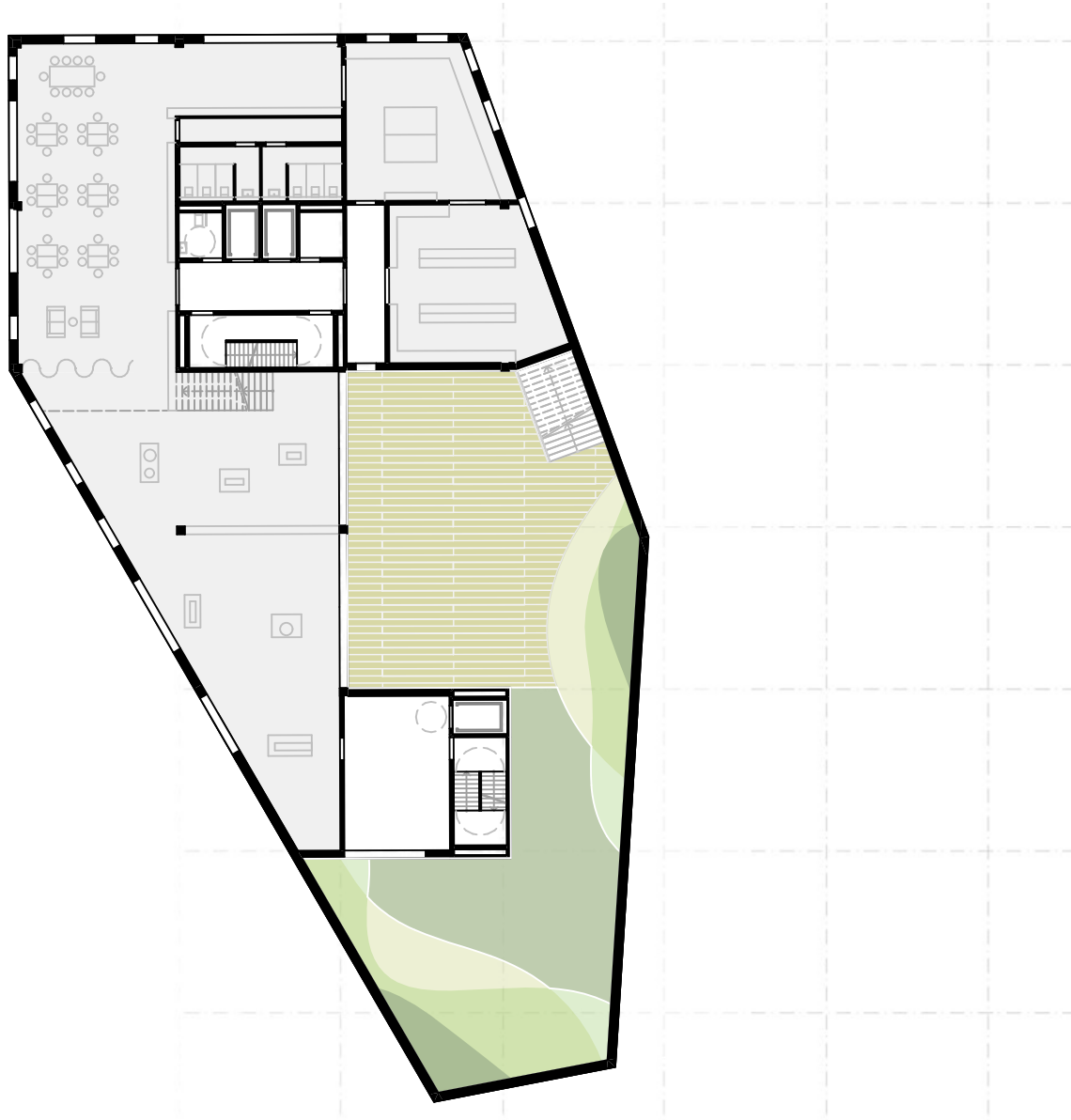


Büro
I: 218 m²
A: 21 m²

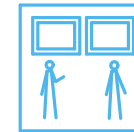


TYP

7. Obergeschoss



Restaurant
I: 310 m²

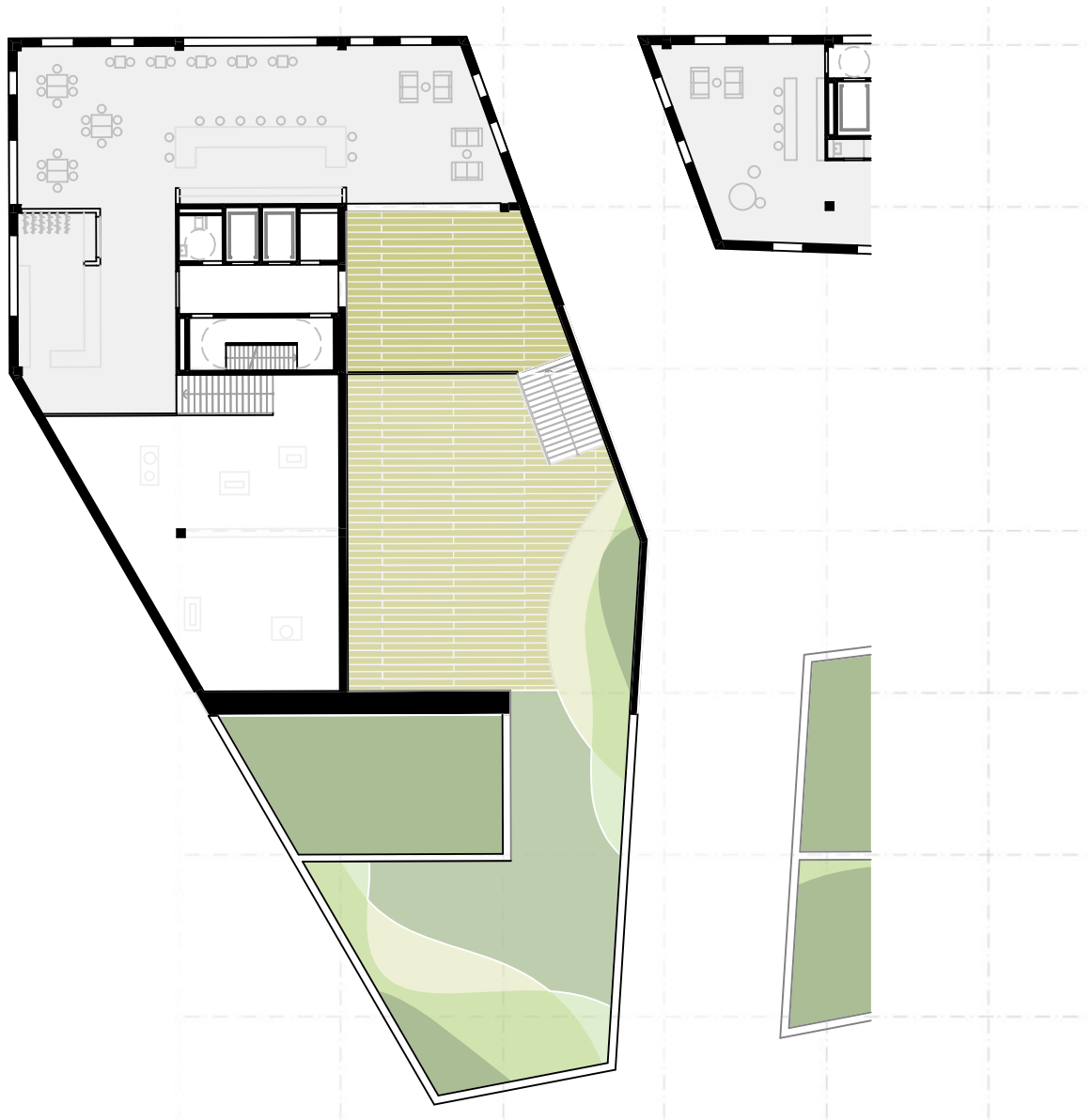


Ausstellungsfläche
I: 210 m²
A: 450 m²

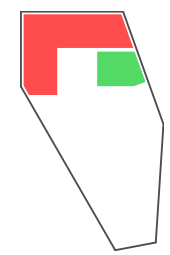




8. Obergeschoss



Bar
I: 263 m²
A: 72 m²



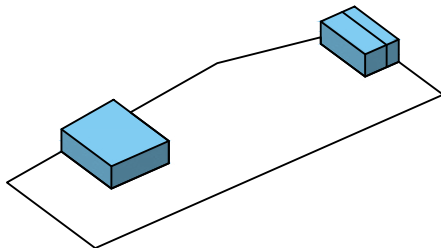


Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available for print at TU Wien Bibliothek.

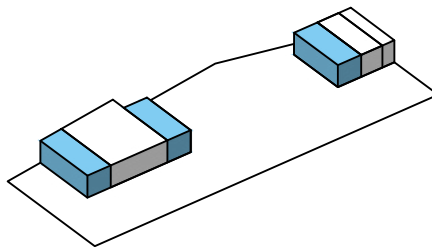
TU WIEN
Bibliothek
Your knowledge now

Kopfgebäude Süd

Erschließung

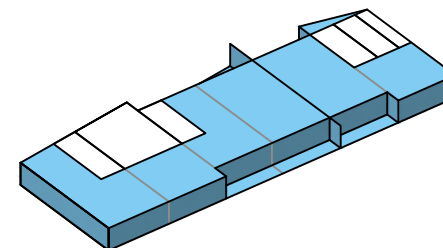


Nasszellen



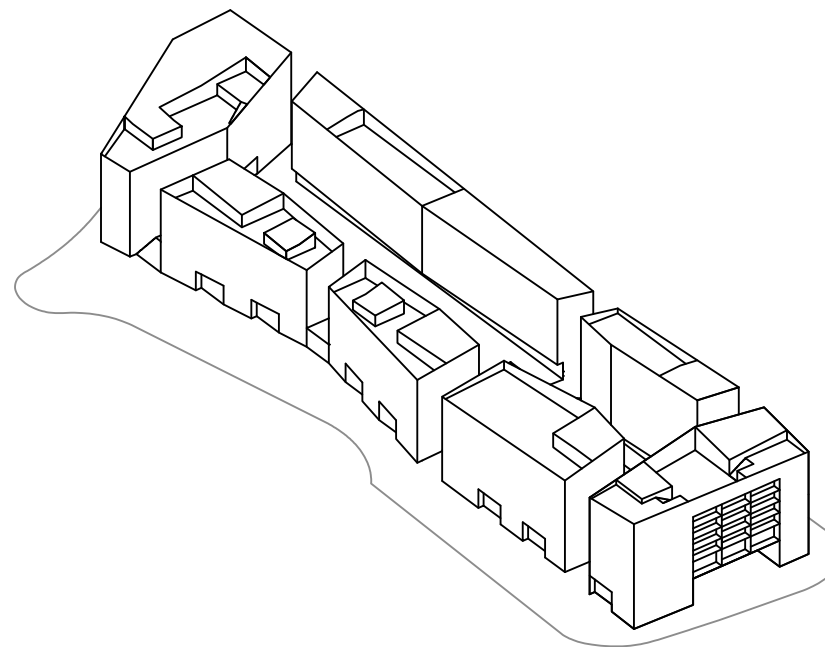
Schema Regelgeschoss

Nutzfläche



Attribute

- Extrem freie Grundrisse durch Gebäudetiefe möglich
- Loggien Richtung Hof und Süden
- Ideal für Büros, Praxen, Wohngemeinschaften, CoWorking, Ausstellungsflächen
- Durchgang zu anliegendem Grundstück - symbolische Öffnung der Struktur
- Information und Gastronomie im Sockelbereich



Produktion + Handel

Wohnen

Gemeinschaft

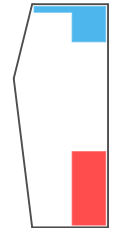
Gastronomie



Infopoint
l: 88 m²

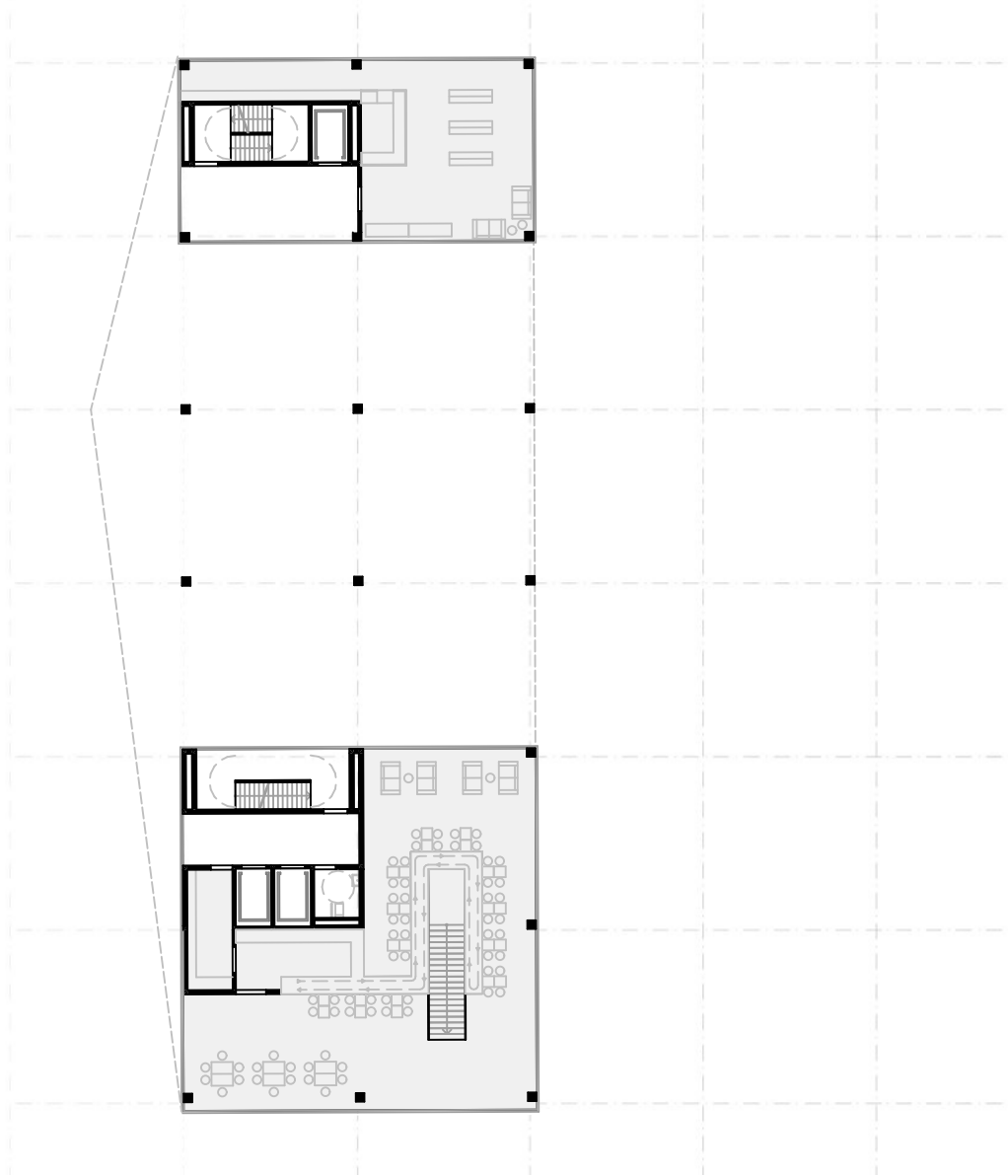


Sushi-Restaurant
l: 134 m²



TYP

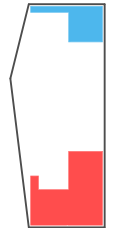
1. Obergeschoss



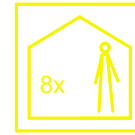
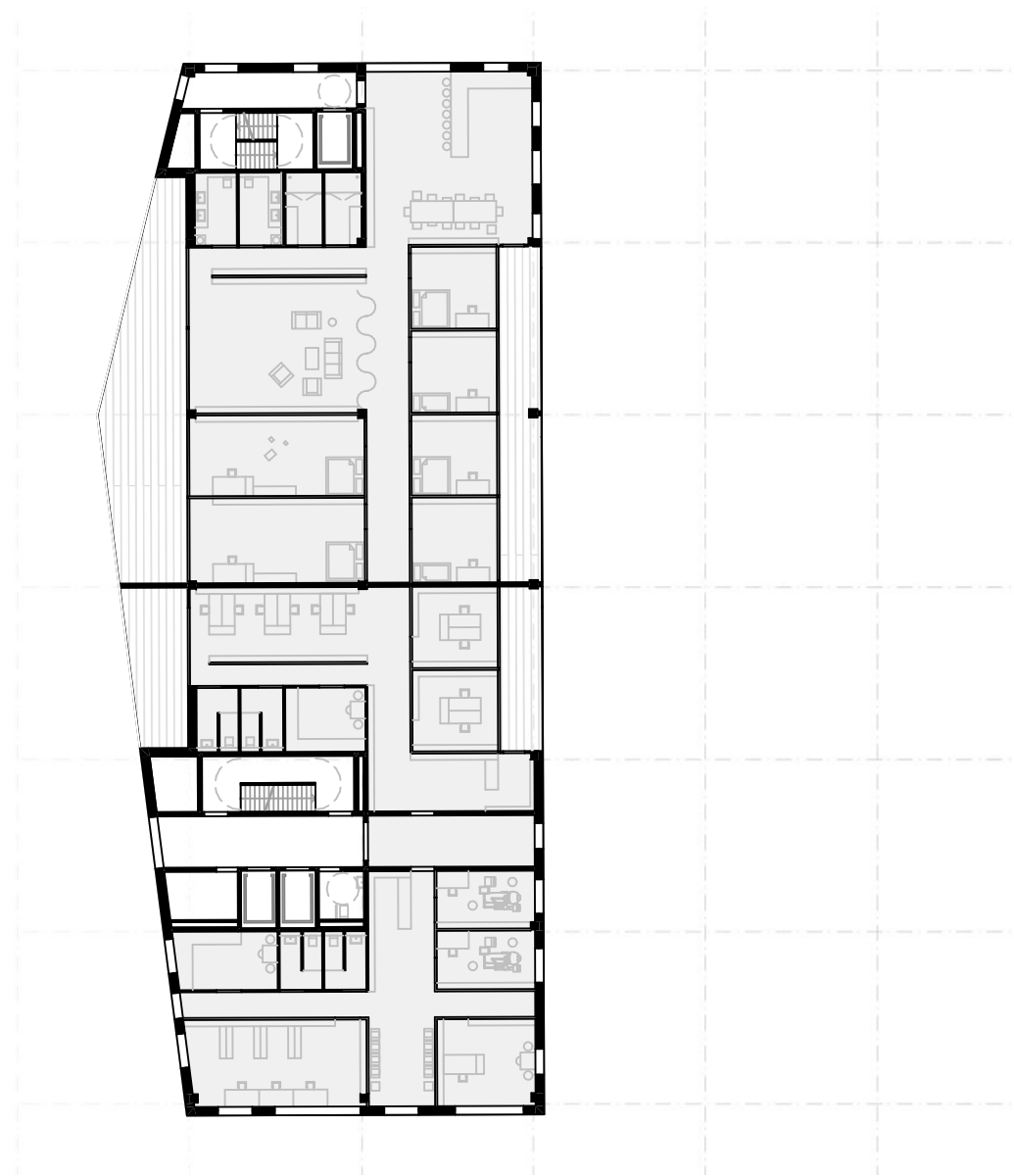
Plattenladen
l: 88 m²



Sushi-Restaurant
l: 211 m²



Regelgeschoss A



Wohnung
I: 210 m²
A: 65 m²



Büro
I: 130 m²
A: 20 m²

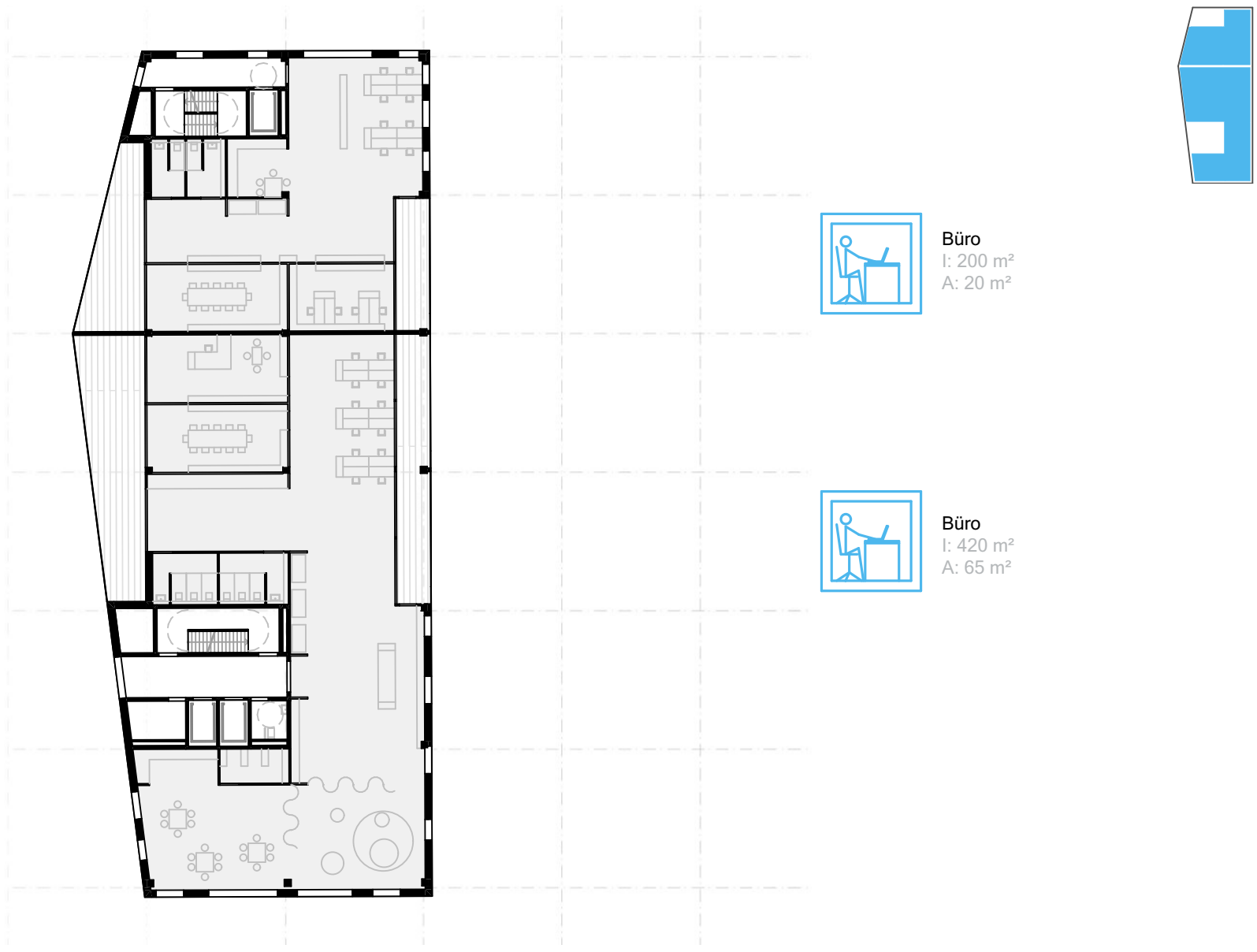


Praxis
I: 140 m²

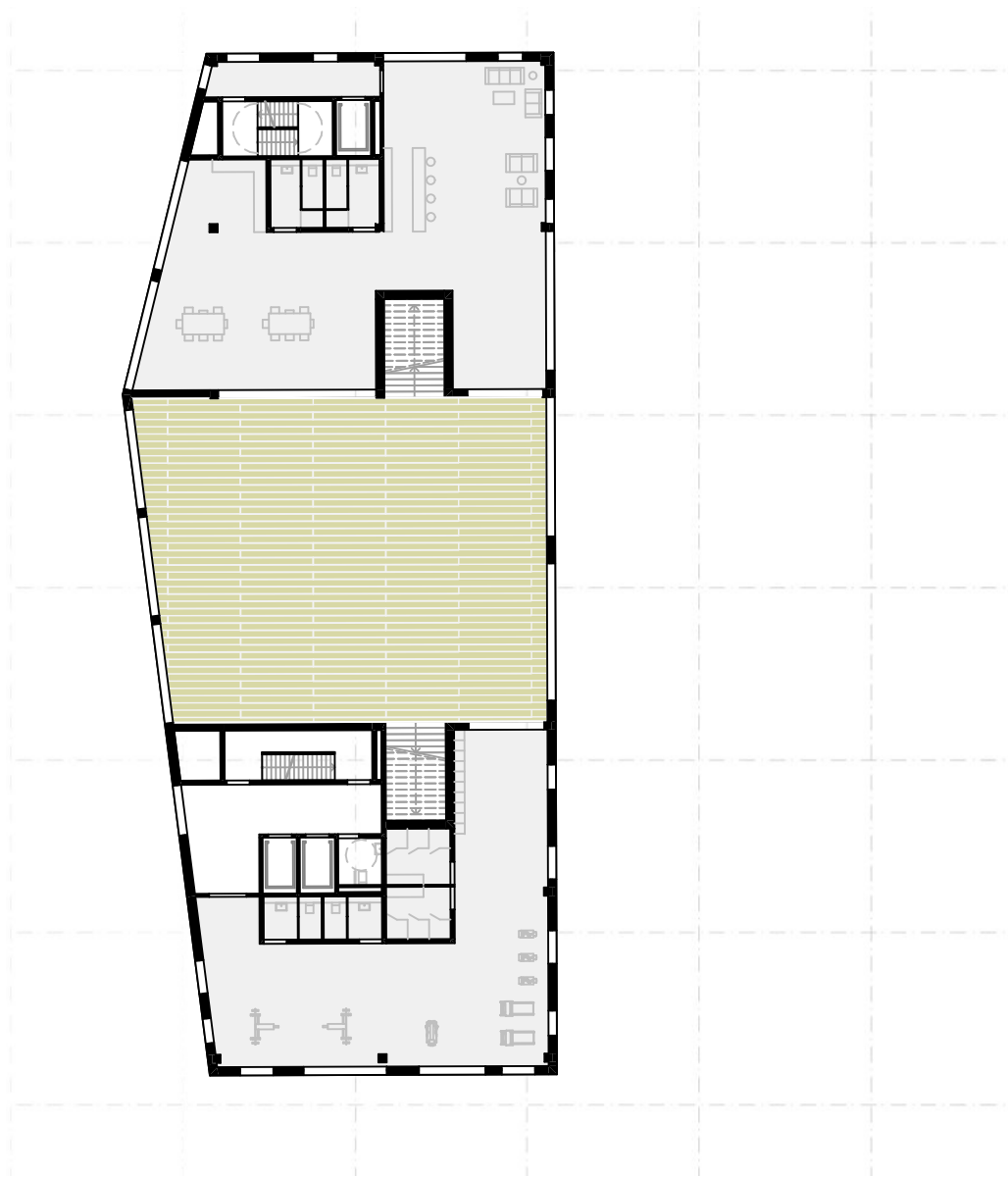


TYP

Regelgeschoss B



Dachgeschoss



Mehrzweckraum
I: 242 m²
A: 564 m² (2 Geschosse)

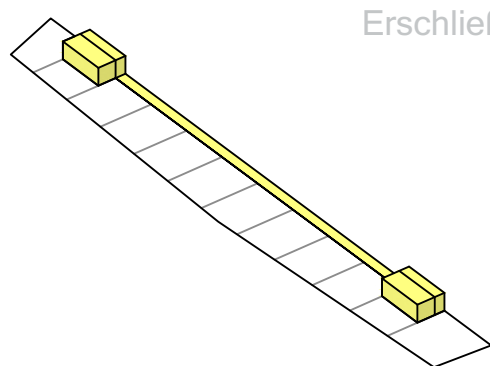


Fitnessraum
I: 180 m²

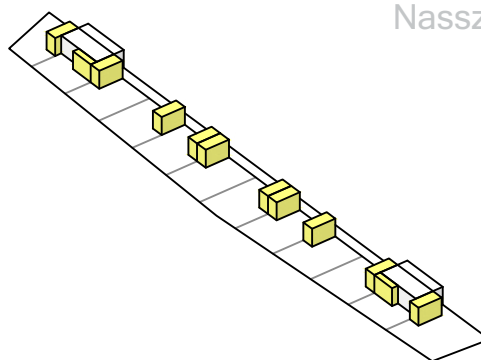


TYP

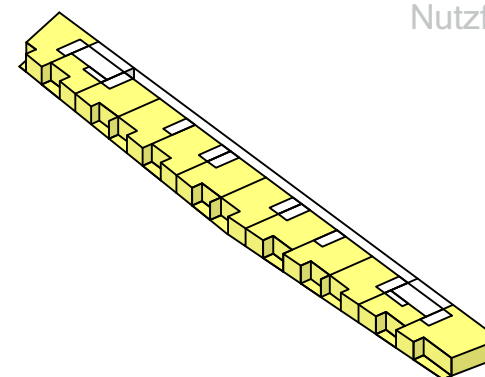
Riegel



Erschließung



Nasszellen

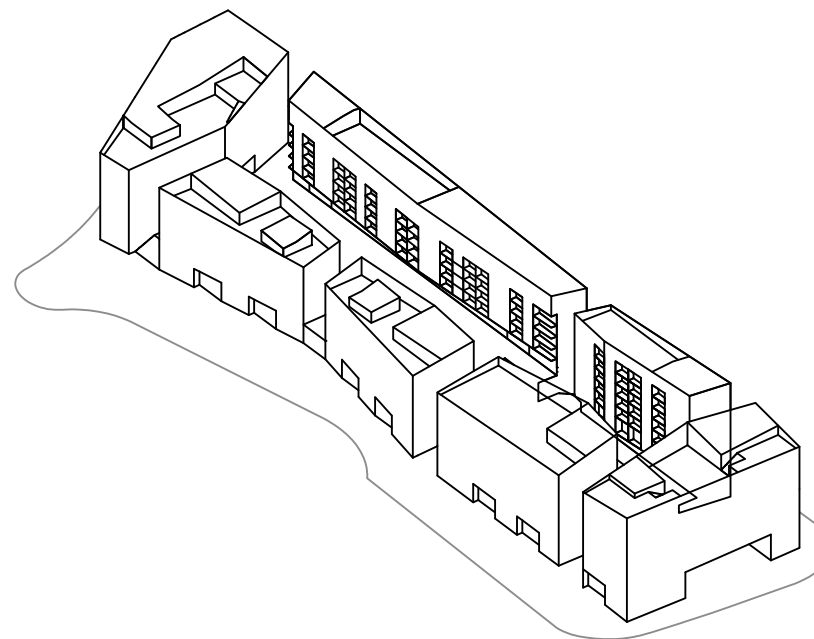


Schema Regelgeschoss

Nutzfläche

Attribute

- Kleinteiligkeit
- Leistbarere Wohnungen
- Orientierung Richtung Südwest/Hof
- Laubengang zu stark frequentiertem Nordost/Rennweg
- Gemeinschaftsflächen an privatem Innenhof im 2. Obergeschoss


 Produktion + Handel

 Wohnen

 Gemeinschaft

 Gastronomie

2. Obergeschoss



Spielraum
I: 57 m²

Waschraum
I: 27 m²
(2x)

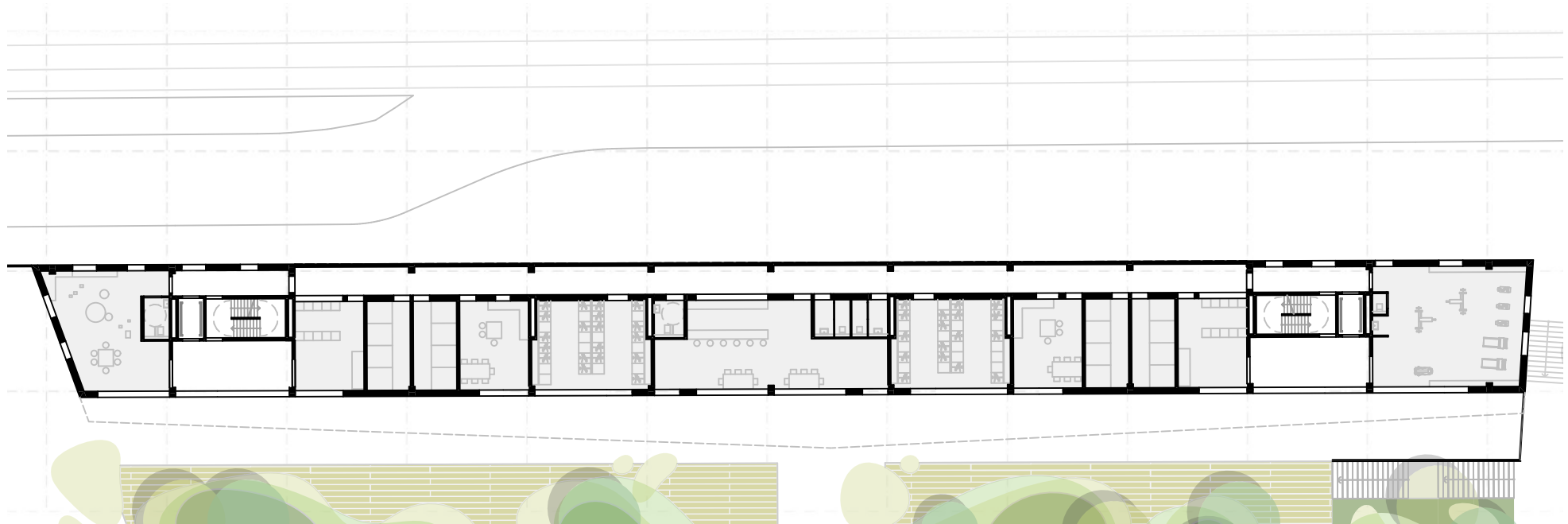
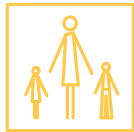
Einlagerung
I: 34 m²
(2x)

Fahrradraum
I: 45 m²
(2x)

Mehrzweckraum
I: 92 m²

Gemeinschaftsküche
I: 27 m²
(2x)

Fitnessraum
I: 81 m²



TYP



Regelgeschoss Frei

Durch die Angliederung aller Nasszellen an die Erschließungskerne sind die Grundrisse derart frei angelegt, dass in jedem Gebäudetyp eine hohe Flexibilität und daher sowohl Wohnen, als auch Gewerbe möglich ist.

Es gibt im Inneren keine tragenden Wände, lediglich Brandschotte werden

benötigt. Aber auch jene sind als Trockenbauwände mit doppelter Beplankung und einer Positionierung zwischen Rohfußboden und Rohdecke nachträglich veränderbar. Im „Shopbau“ zum Beispiel sind regelmäßige Wechsel von Mieteinheiten Gang und Gäbe, ein Umbau ist immer mit einem mehr oder weniger geringen

Aufwand verbunden aber kurzfristig realisierbar.

Die kleinstmögliche Einheit hat eine Netto-Fläche im Innenraum von 45 m², darüber hinaus sind alle Größen möglich, auch in den beiden Riegelgebäuden mit 10 - 12 m Tiefe.



Regelgeschoss Beispiel



Wohnung
I: 64 m²
A: 4 m²

Wohnung
I: 40 m²
A: 6 m²

Wohnung
I: 116 m²
A: 12 m²

Wohnung
I: 62 m²
A: 7 m²

Wohnung
I: 63 m²
A: 8 m²

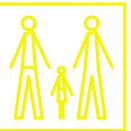
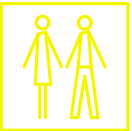
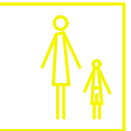
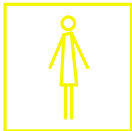
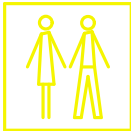
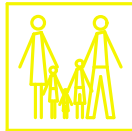
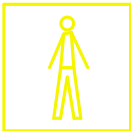
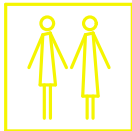
Büro
I: 65 m²
A: 8 m²

Wohnung
I: 65 m²
A: 7 m²

Wohnung
I: 60 m²
A: 7 m²

Wohnung
I: 59 m²
A: 6 m²

Büro
I: 123 m²
A: 17 m²

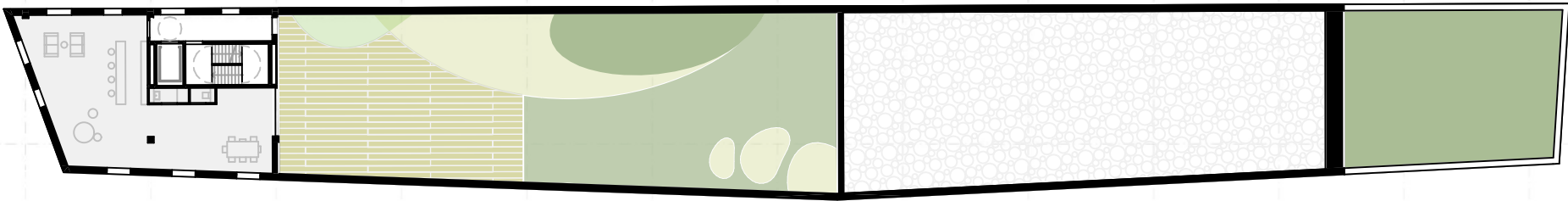


TYP



Dachgeschoss

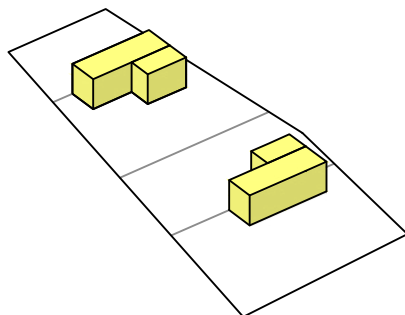
Mehrzweckraum
I: 110 m²
A: 390 m²



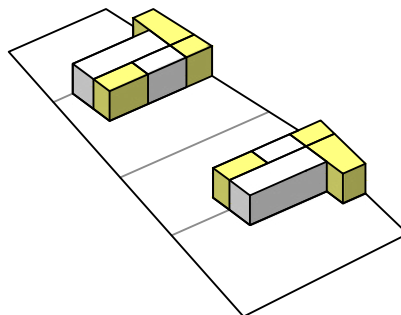


Ateliergebäude

Erschließung

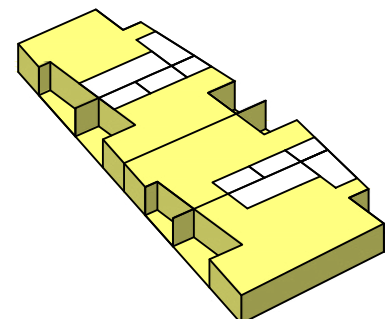


Nasszellen



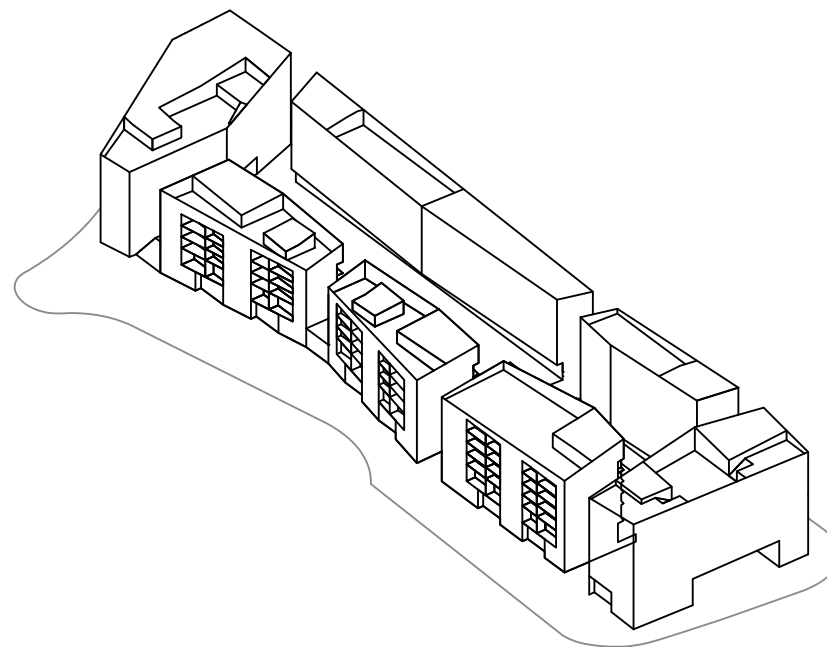
Schema Regelgeschoss

Nutzfläche



Attribute

- Erschliessung über 2 bis 4-Spanner
- Durchgesteckte Einheiten mit
- mindestens zweiseitiger Orientierung
- große, freie Grundrisse
- Ideal auch für Ateliers
- Aufteilung bis zu 5-Zimmer Wohnungen bei denen der Wohn und Essbereich durchgesteckt bleibt
- Ateliers/Flexgeschosse mit 4,5 m Raumhöhe an privatem Innenhof



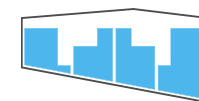
Produktion + Handel

Wohnen

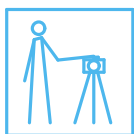
Gemeinschaft

Gastronomie

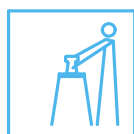
2. Obergeschoss



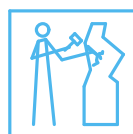
Atelier
I: 66 m²
A: 13 m²



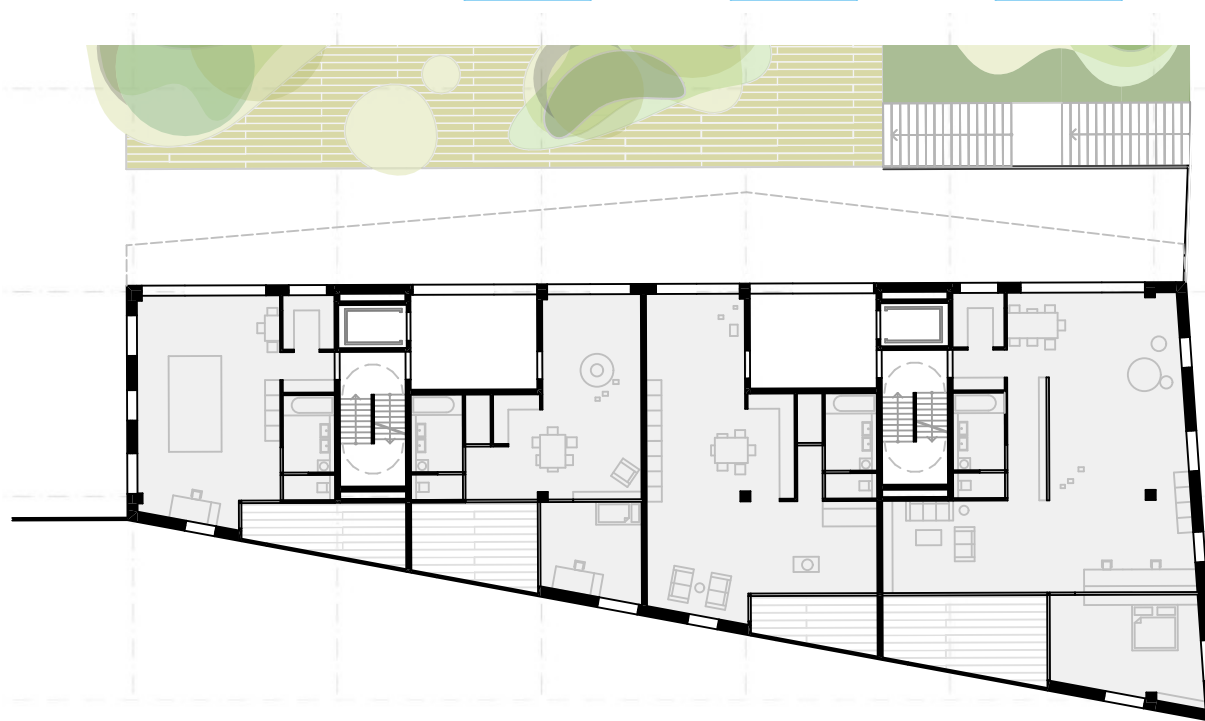
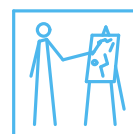
Atelier
I: 68 m²
A: 15 m²



Atelier
I: 90 m²
A: 9 m²



Atelier
I: 140 m²
A: 20 m²



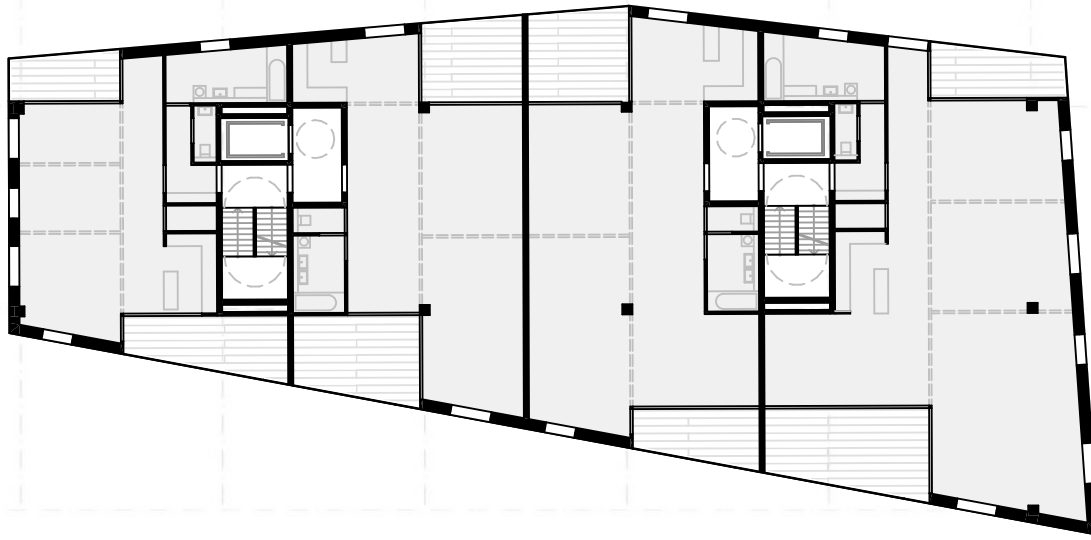
TYP

Regelgeschoss Frei

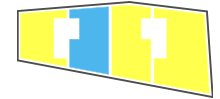
Die Einheiten in den 12 -18 m tiefen Ateliergebäuden sind ebenfalls untereinander kombinierbar und in sich teilbar. Durch großzügige Loggien zur Hof- und zur Südseite verfügen alle Einheiten selbst bei einer Längstrennung über einen adäquaten Außenraum. Die Dimensionierung der Loggien verhält sich dabei relativ zur Innenraumfläche.

Da alle Gebäude durch acht Meter breite Schneisen getrennt sind, ist auch bei den außen liegenden, großen Einheiten von über 150 m² eine interne Aufteilung von bis zu sechs Zimmern möglich, bei denen jeder Raum angemessen belichtet wird.

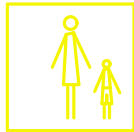
Von den kompakten Versorgungskernen aus entstehen durch die teils schrägen Außenwände unterschiedliche Raumqualitäten. Eine Trennung im orthogonalen System, vorgegeben durch die Stützen führt dabei selten zu schwer nutzbaren Ecksituationen. Die Ateliergebäude sind 12 - 18 m tief.



Regelgeschoss Beispiel



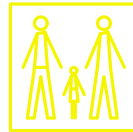
Wohnung
I: 81 m²
A: 20 m²



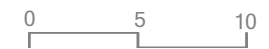
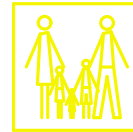
Büro
I: 95 m²
A: 27 m²



Wohnung
I: 119 m²
A: 24 m²



Wohnung
I: 160 m²
A: 30 m²

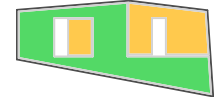
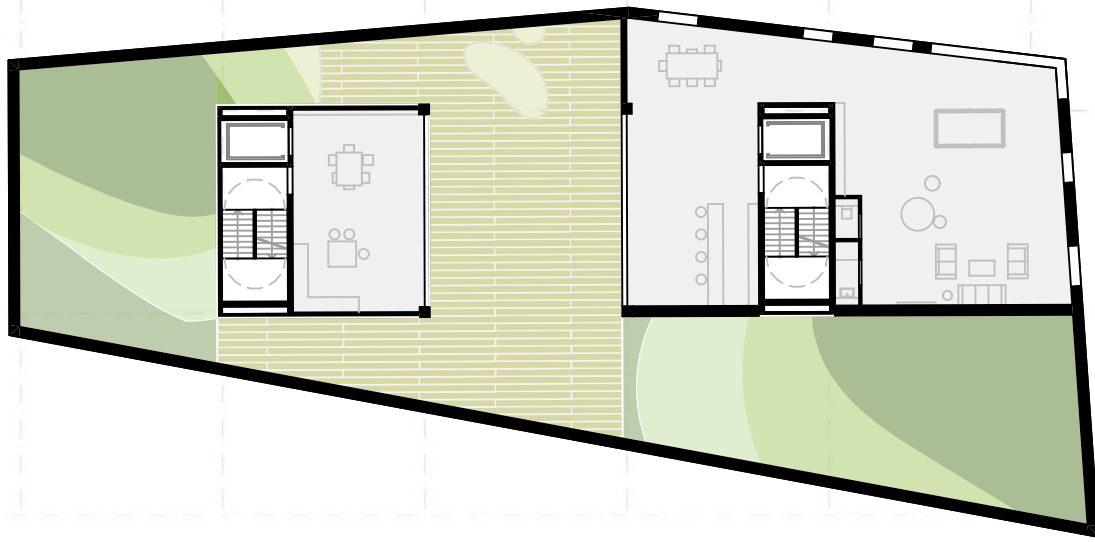


Dachgeschoss

Gemeinschaftsküche
I: 42 m²
A: 490 m²



Mehrzweckraum
I: 154 m²



Die abgebildete gedruckte Form dieser Präsentation ist ein Copyright der TU Wien Bibliothek. Die abgebildete gedruckte Form dieser Präsentation ist ein Copyright der TU Wien Bibliothek.



Durch die Flexibilität der Grundrisse ist eine genaue Bestimmung der Wohn- und Geschäftseinheiten nur bedingt aussagekräftig.

Im Folgenden ist die hier dargestellte Variante aufgeführt, darüber hinaus sind aber etliche, andere Kombinationen denk- und umsetzbar.

Gleiches gilt für die Aufteilung von dem geforderten 50/50-Verhältnis zwischen Wohn- und, im weitesten Sinne, gewerblicher Fläche oder für leistbaren („geförderten“) und großzügigeren Wohnraum.

Schließlich steht es offen, wie die räumlichen Anforderungen in 50 Jahren aussehen oder wie sich das urbane Umfeld wirklich entwickelt.

Auch Extremfälle, in denen beispielsweise das komplette Areal gewerblich genutzt würde oder sich oberhalb der Sockelzone ausschließlich Wohnungen befänden, stellen kein Problem dar.

Flächenaufstellung

Produktionssockel

Anzahl	Produktion	Halle	Summe NF	Verkehrsfläche	Nebenräume	Technik	BGF
28	2.575 m ²	1.264 m ²	3.839 m ²	1.241 m ²	960 m ²	50 m ²	7.516 m ²

Kopfgebäude Nord

Anzahl	Produktion	Gastronomie	Freifläche	Summe NF	Verkehrsfläche	Nebenräume	Gemeinschaft	Dachterrasse	Technik	BGF
10	3.492 m ²	782 m ²	415 m ²	4.689 m ²	799 m ²	148 m ²	724 m ²	497 m ²	27 m ²	6.760 m ²

Kopfgebäude Süd

Anzahl	Produktion	Gastronomie	Freifläche	Summe NF	Verkehrsfläche	Nebenräume	Gemeinschaft	Dachterrasse	Technik	BGF
11	3.316 m ²	346 m ²	646 m ²	4.308 m ²	800 m ²	21 m ²	420 m ²	497 m ²	65 m ²	6.090 m ²

Riegel

Anzahl	Wohnen	Gastronomie	Freifläche	Summe NF	Verkehrsfläche	Nebenräume	Gemeinschaft	Dachterrasse	Technik	BGF
94	5.440 m ²	386 m ²	672 m ²	6.498 m ²	1.995 m ²	442 m ²	650 m ²	760 m ²	60 m ²	10.417 m ²

Ateliergebäude

Anzahl	Wohnen	Gastronomie	Freifläche	Summe NF	Verkehrsfläche	Nebenräume	Gemeinschaft	Dachterrasse	Technik	BGF
72	6.620 m ²	419 m ²	1.366 m ²	8.405 m ²	1.260 m ²	173 m ²	510 m ²	1.525 m ²	48 m ²	11.016 m ²

Summe Oberirdisch

Produktion	Wohnen	Gastronomie	Freifläche	Summe NF	Verkehrsfläche	Nebenräume	Gemeinschaft	Dachterrasse	Technik	BGF
10.481 m ²	12.060 m ²	2.099 m ²	3.099 m ²	27.739 m ²	6.095 m ²	1.744 m ²	2.304 m ²	3.346 m ²	250 m ²	41.799 m ²

Untergeschosse

Stellplätze	Garage	Verkehrsfläche	Nebenräume	Technik	BGF
406	8.160 m ²	486 m ²	1.700 m ²	500 m ²	11.315 m ²

Zukunft 07

Expansion

Neben dem eigentlichen E15-Bauplatz, auf der gegenüberliegenden Seite der Grasberggasse, befindet sich ein nahezu doppelt so großes Areal, das derzeit ausschließlich von kleinteiliger Bebauung besetzt ist.

Hier würde sich eine Fortführung des Konzeptes anbieten. Vor allem seitdem bekannt ist, dass das sehr viel größere Areal nördlich der Marx-Halle nun doch nicht, wie ursprünglich geplant, einer Nutzung zugeführt werden soll, die dem Konzept von „Networks on Grids“ sehr entsprochen hätte.

Stattdessen wird an dieser Stelle wie bereits erwähnt eine Event-Arena umgesetzt.

Zwar liegt auf dem „zweiten“ Grundstück die S-Bahn-Strecke frei, doch geht diese bereits süd-östlich der Autobahnbrücke in eine Unterführung über, sodass die Lärm-Emissionen an der Stelle überschaubar sind und man das Grundstück stellenweise Richtung Süden zur Leberstraße öffnen könnte.

Die durch den Entwurf etablierte Linienführung würde hier aufgenommen und tiefer in den 3. Wiener Gemeindebezirk weitergeführt - die Verbindung zwischen urbanem Raum und dem Bereich der im Begriff ist städtisch zu werden wäre nochmals deutlich präsenter.

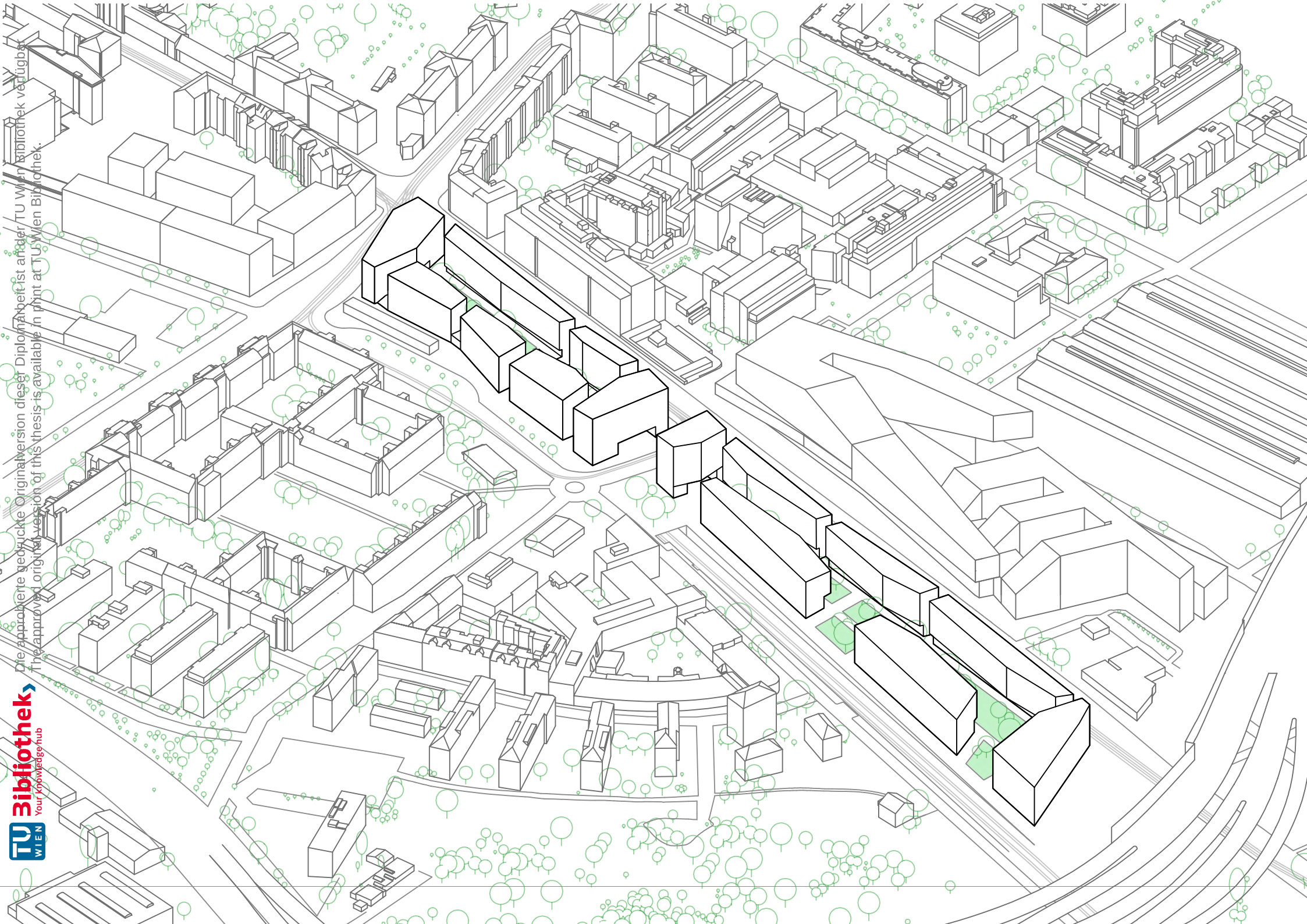
Das Konzept der synergetischen Wohn- und Produktionsform würde hier weiter getragen werden, doch wären durch den enormen Raumgewinn auch programmatische Ergänzungen möglich:

In der Hoffnung, dass die Stadt Wien es mittelfristig schafft, die Verkehrssituation an der Schnittstelle zwischen 3. und 11. Bezirk zeitgenössischer zu gestalten, mehr verkehrsberuhigte Zonen, mehr Radwege und Grünflächen zu etablieren und von der Dreispurigkeit des Rennweges abzurücken, würde hier - so widersinnig es zunächst klingen mag - ein Parkhaus Sinn machen. Durch eine Begrünung würden Stellplätze wegfallen, die gerade im Bereich Neu Marx von den AnwohnerInnen derzeit ohnehin schmerzlich vermisst werden, was nicht zuletzt daran liegt dass die hier

befindlichen Gemeindebauten keine eigenen Tiefgaragen oder Parkdecks aufweisen.

Außerdem wäre damit eine sichere und lukrative Einnahmequelle garantiert. Ein monetärer Zulauf der auch bei der Finanzierung der Gemeinschaftsflächen und/oder der in den synergetischen Produktionsbereichen verwendeten Gerätschaften und Ressourcen Verwendung finden könnte.

Weitere Ergänzungen des Programmes wären Sportstätten, die auch von den umliegenden Bildungseinrichtungen mitgenutzt werden könnten. Sie wären ein Garant für die Steigerung des Bekanntheitsgrades, sowie eine Verbesserung der Lebensqualität in St. Marx.



Die abgebildete gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

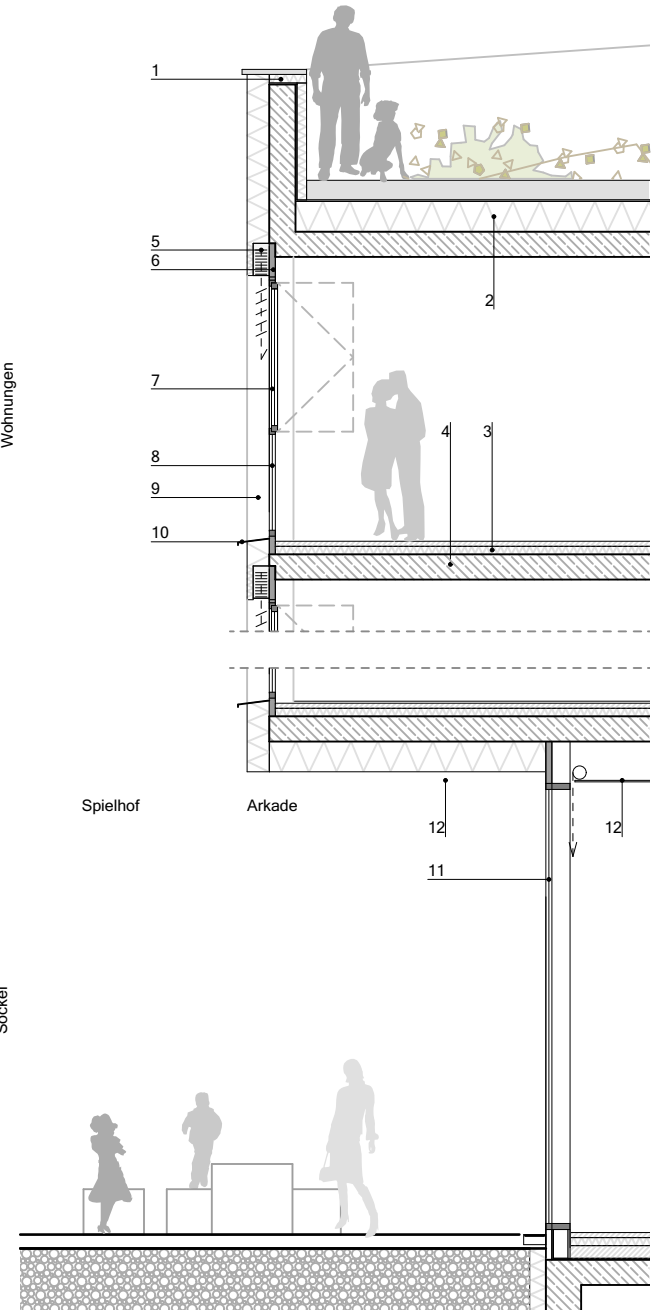
Konstruktion 08

Details 8.1
Materialien 8.2

Details

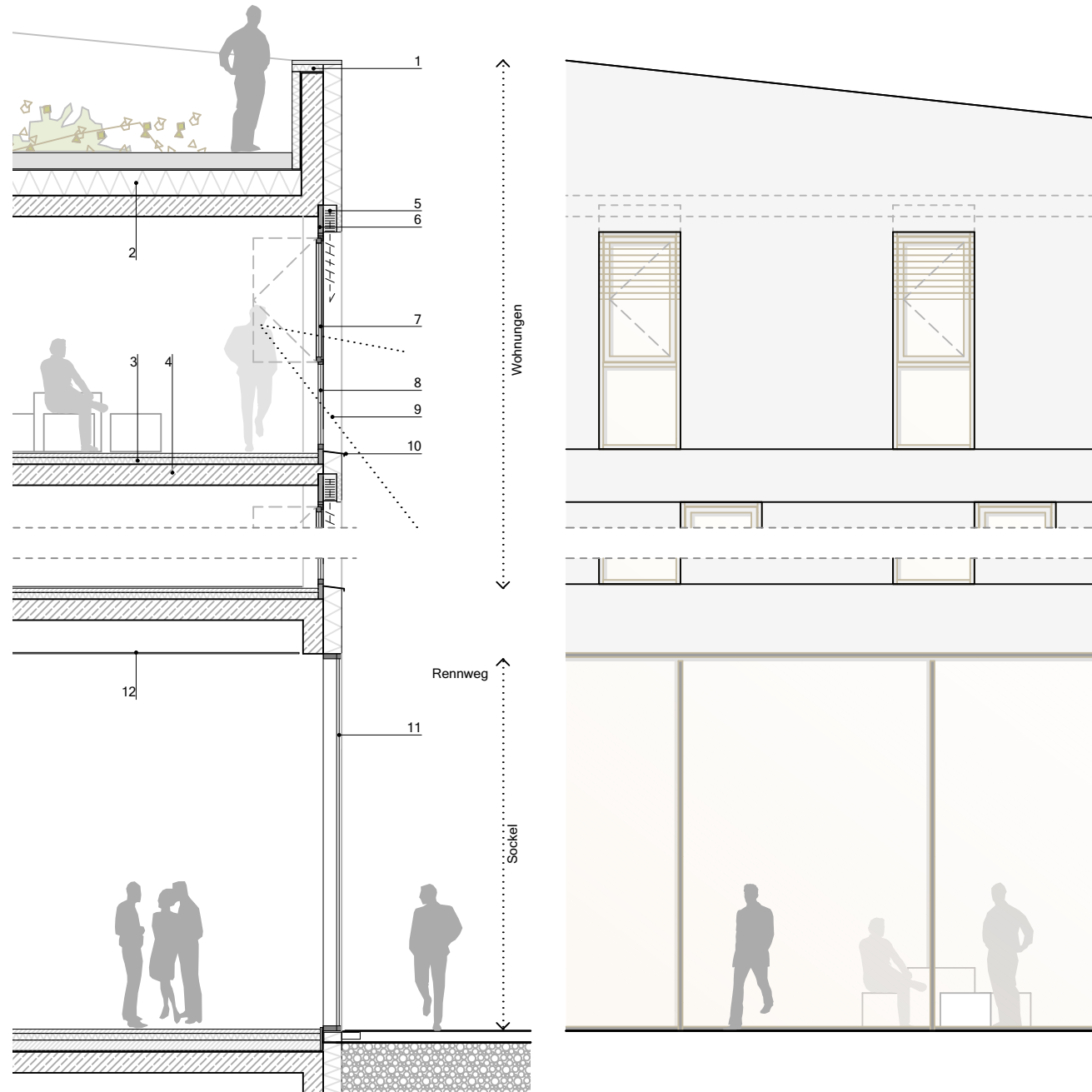


Wohnungen
Sockel



Fassadenschnitt Hofseite 1:75

- | | | | |
|---|---|----|--|
| 1 | Attika Bildung:
Traufblech montiert auf
Mehrschichtplatte auf Gefällekeil | 8 | Parapetpaneel +
Absturzsicherung, VSG-Isolierglas |
| 2 | Dachaufbau intensiv begrünt O-U:
Vegetationsschicht
Substrat
Filtervlies
Drainageschicht
Dämmung (Gefälle)
Abdichtungsbahn
Dampfsperre
Stahlbeton-Decke | 9 | Fassadenaufbau,
Stahlbetonwand mit
hinterlüfteter Holzschalung-
Fassade A-I:
horizontale Schalung
Hinterlüftung (Lattung)
Fassadenfolie
Gipsfaserplatte
Dämmung (Steinwolle)
Stahlbeton-Wand
Spachtelung |
| 3 | Fußbodenaufbau:
Holzparkett
Estrich
Trennlage
Trittschalldämmung | 10 | Fensterbank |
| 4 | Stahlbeton-Decke | 11 | Raumhohe Verglasung,
Alu-Pfosten-Riegel Konstruktion |
| 5 | Sonnenschutz außenligend | 12 | Abgehängte Decke |
| 6 | Stockverbreiterung | | |
| 7 | Drehkipplügel, Alu-Konstruktion | | |



Fassadenschnitt Straßenseite

1:75

- | | | | |
|---|---|----|--|
| 1 | Attika Bildung:
Traufblech montiert auf
Mehrschichtplatte mit Gefällekeil | 8 | Parapetpaneel +
Absturzsicherung, VSG-Isolierglas |
| 2 | Dachaufbau intensiv begrünt O-U:
Vegetationsschicht
Substrat
Filtervlies
Drainageschicht
Dämmung (Gefälle)
Abdichtungsbahn
Dampfsperre
Stahlbeton-Decke | 9 | Fassadenaufbau,
Wärmeverbundfassade A-I:
Außenputz
Dämmung (Steinwolle)
Stahlbeton-Wand
Spachtelung |
| 3 | Fußbodenaufbau:
Holzparkett
Estrich
Trennlage
Trittschalldämmung | 10 | Fensterbank |
| 4 | Stahlbeton-Decke | 11 | Raumhohe Verglasung,
Alu Pfosten-Riegel Konstruktion |
| 5 | Sonnenschutz außenligend | 12 | Abgehängte Decke |
| 6 | Stockverbreiterung | | |
| 7 | Drehkipplügel, Alu Konstruktion | | |

Materialien

Lärchenholz

- witterungsbeständig, formstabil, aus heimischen Wäldern,
- langlebig - verhärtet
- Adlerlacke gegen Graustich



Alu-Profile gebürstet Schwarz

- robust und widerstandsfähig gegen mechanische Beschädigungen
- statische Dimensionierung große Distanzen möglich
- brandschutzhemmend



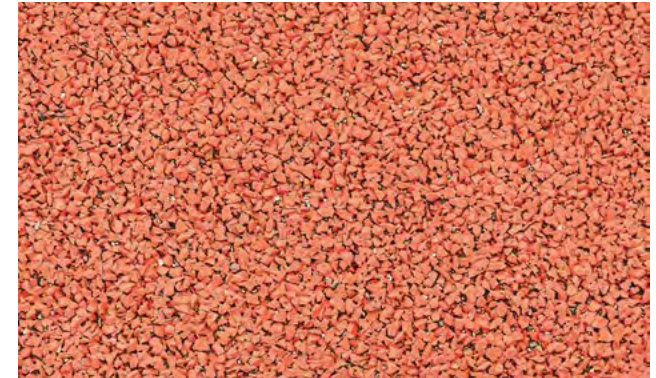
Glas

- lichtdurchlässig
- Ausblick
- Leichtigkeit
- Energieeffizienz
- erhöhter Wohnkomfort



Tartan-Boden

- hat überall die gleiche dicke und damit die gleichen physikalischen Eigenschaften.
- Schnelle und kostengünstige Installation



Holzdecks

- leicht verarbeitbar
- regionale Herkunft
- Niveauunterschiede angleichbar
- wärmt sich in der Sonne auf
- angenehme Haptik
- widerstandsfähig



Pflastersteine

- wenig Versiegelung
- Versickern für Regenwasser möglich
- atmungsaktiver
- vorteilhaft für Begleitgrün
- poröse Oberfläche
- angenehme Haptik
- rutschfest auch bei gefrierender Nässe
- reparatur- und umbaufreundlich



KON

Innen

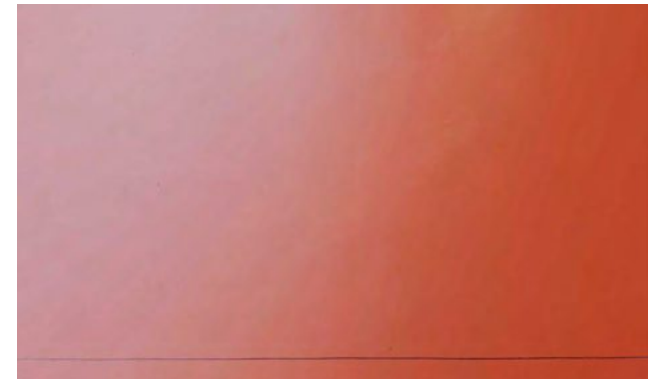
Sichtbeton

- Brandschutz: nicht brennbar
- ästhetische Eigenschaften
- schallisolierend



Turnhallenbeläge (PU-Gussboden)

- fugenlos
- pflegeleicht
- fußwarm
- wasserfest
- verschleiß- und kratzfeste



Holzdeck Loggien

- leicht verarbeitbar
- regionale Herkunft
- Niveauunterschiede angleichbar
- wärmt sich in der Sonne auf
- angenehme Haptik
- widerstandsfähig







Verzeichnis 09

Literatur	9.1
Onlineressourcen	9.2
Abbildungen	9.3

Literatur

Vienna City Administration / MA 18 (Hrsg.), STEP 2025 - Urban Development and Planning, Wien 2014.

European Europe (Hrsg.), European 15 Results, Paris 2018.

European Europe (Hrsg.), Productive Cities 2 - Topic Brochure, Paris 2019.

Bielefeld Bert (Hrsg.), Architektur planen: Dimensionen, Räume Typologien, Basel 2016.

European Österreich (Hrsg.), E15, <https://www.euopan.at/e15.html>, (Zugriff am 12.04.2020).

European Österreich (Hrsg.), About European, <https://www.euopan.at/about.html>, (Zugriff am 12.04.2020).

European Europe (Hrsg.), European 15 : Productive cities 2, <https://www.euopan-europe.eu/en/session/european-15/topic>, (Zugriff am 12.04.2020).

European Europe (Hrsg.), VIENNA. Central Node. A typological agenda for central transformations, https://www.euopan-europe.eu/media/default/0001/17/e15_at_wien_t_en_pdf.pdf, (Zugriff am 12.04.2020).

European Europe (Hrsg.), PROJECTS & PROCESSES, <https://www.euopan-europe.eu/en/project-and-processes/>, (Zugriff am 14.04.2020).

European Europe (Hrsg.), EXCHANGES. Two Cities One Heart. TornioHaparanda (FI) - Winner, <https://www.euopan-europe.eu/en/exchanges/two-cities-one-heart>, (Zugriff am 14.04.2020).

European Europe (Hrsg.), SITES. Wien (AT), <https://www.euopan-europe.eu/en/session/european-15/site/wien-at-1>, (Zugriff am 18.04.2020).

Online-Ressourcen

Vienna Convention Bureau (Hrsg.), Marx-Halle,
<https://www.vienna.convention.at/en/venues/marx-halle-congress>, (Zugriff am 18.04.2020).

Zentralverzeichnis antiquarischer Bücher (Hrsg.), Wien, Spital St. Marx,
<https://www.zvab.com/servlet/BookDetails>, (Zugriff am 14.04.2020).

Wien.Info (Hrsg.), T-Center St. Marx,
<https://www.wien.info/en/sightseeing/architecture-design/t-center>, (Zugriff am 14.04.2020).

Wien, Geodatenviewer (Hrsg.), Friedhof St. Marx,
<https://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/friedhof-st-marx.html>, (Zugriff am 12.04.2020).

Hartmut Schulz (Hrsg.), Das ist Wien,
<https://www.das-ist.wien/3---st-marx.html>, (Zugriff am 12.04.2020).

Camillo Sitte Bautechnikum (Hrsg.),
<https://www.bautechnikum.at/>, (Zugriff am 12.04.2020).

HTL Rennweg (Hrsg.), About,
<https://www.htl.rennweg.at/>, (Zugriff am 03.05.2020).

Vienna BioCenter (Hrsg.), Facilities,
<https://www.viennabiocenter.org/> (Zugriff am 03.05.2020).

Superblock Architekturbüro (Hrsg.), Eurogate II,
<https://www.superblock.at/eurogate>, (Zugriff am 16.05.2020).

Superblock Architekturbüro (Hrsg.), Eurogate II,
<https://www.superblock.at/eurogate?lightbox=datalt-em-j02fb0tk>, (Zugriff am 16.05.2020).

Architekturjournal Metall (Hrsg.), WH-Arena Wien,
<https://www.metalljournal.at/singleview/article/wien-holding-arena-start-fuer-architekturwettbewerb>, (Zugriff am 16.05.2020).

W24 (Hrsg.), WH-Arena nimmt Gestalt an,
<https://www.w24.at/News/2020/1/WH-Arena-nimmt-Gestalt-an?video=17236>, (Zugriff am 16.05.2020).

Abbildungen

Kapitel 1

Abb. 1: Vilma Autio (FI) - Architekt (Hrsg.), E14 - Productive Cities, Tornio Haparanda, <https://www.european-europe.eu/en/exchanges/two-cities-one-heart>, (Zugriff am 06.05.2020).

Kapitel 2

Abb. 2 : <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public>, (Zugriff am 06.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 3: <https://pictures.abebooks.com/FLORIANBER-ND/30341783727.jpg>, (Zugriff am 06.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 4: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Brauhaus_Sankt_Marx_um_1900.jpg, (Zugriff am 06.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 5: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Schlachthof_St._Marx, (Zugriff am 06.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 6: https://www.austriasites.com/vienna/bezirk03_schlachthof_st_marx.htm, (Zugriff am 06.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 7: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/Luftaufnahme1956>, (Zugriff am 06.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 8: <https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Aspangbahnhof>, (Zugriff am 06.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 9: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Datei:Mahnmal_Aspangbahnhof_7._September_2017.jpg, (Zugriff am 06.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 18, 20: European Österreich (Hrsg.), Productive Cities 2 - Competition Brief Wien 2019, <https://www.european-europe.eu/en/session/european-15/site/wien-at-1>, (Zugriff am 10.05.2020).

Abb. 21-23: <https://www.vienna.convention.at/en/venues/marx-halle-congress>, (Zugriff am 12.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 24: <https://www.facebook.com/pg/Abendkolleg/posts/>, (Zugriff am 12.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 25: https://www.wikiwand.com/de/Camillo_Sitte_Lehranstalt, (Zugriff am 12.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 26: https://www.wikiwand.com/de/Camillo_Sitte_Lehranstalt, (Zugriff am 12.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 27: <https://www.imp.ac.at/about/vienna-biocenter/>, (Zugriff am 12.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 28: https://www.tab.de/artikel/tab_Das_IMP_am_Vienna_Biocenter_3224123.html, (Zugriff am 12.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 29: <https://geschichte.univie.ac.at/en/articles/campus-vienna-biocenter>, (Zugriff am 12.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 30: https://de.wikipedia.org/wiki/HTL_Wien_3_Rennweg, (Zugriff am 12.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 31 + 32: <https://www.htl-wien.at/technische-lehranstalten6-fachrichtungen.html>, (Zugriff am 12.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 33: <https://porr-group.com/projekte/t-center-st-marx/>, (Zugriff am 12.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 34: <https://www.willhaben.at/iad/immobilien/d/gewerbeimmobilien-mieten/wien/wien-1030-landstrasse/t-center-bueros-im-landmark-319943689/>, (Zugriff am 12.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 35: https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:T-Center_Sankt_Marx_Wien_Durchgang.jpg, (Zugriff am 12.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 36: <https://de.wikipedia.org/wiki/Wildganshof>, (Zugriff am 12.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 37: <https://www.das-ist.wien/3---st-marx.html>, (Zugriff am 12.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 38: <https://geraldkitzmueller.wordpress.com/2019/02/19/der-wildganshof-ein-sample-aus-meinem-kommenden-buch/>, (Zugriff am 14.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 39: <https://blog.wienerlinien.at/friedhofslinie-71-ein-portrait/>, (Zugriff am 14.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 40 + 41: <https://www.wien.info/de/sightseeing/sehenswuerdigkeiten/a-z/st-marx>, (Zugriff am 14.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 42: <https://www.wien.gv.at/ma41datenviewer/public>, (Zugriff am 14.05.2020), überarbeitet vom Autor.

Abb. 43: European Österreich (Hrsg.), Productive Cities 2 - Competition Brief Wien 2019, <https://www.european-europe.eu/en/session/european-15/site/wien-at-1>, (Zugriff am 10.05.2020).

Abb. 44: <https://www.superblock.at/eurogate>, (Zugriff am 14.05.2020).

Abb. 45: <https://www.superblock.at/eurogate?lightbox=datalt-em-j02fb0tk>, (Zugriff am 14.05.2020).

Abb. 46: <https://www.metalljournal.at/singleview/article/wien-holding-arena-start-fuer-architekturwettbewerb>, (Zugriff am 14.05.2020).

Abb. 47: <https://www.w24.at/News/2020/1/WH-Arena-nimmt-Gestalt-an?video=17236>, (Zugriff am 14.05.2020).

Dank

An dieser Stelle möchte ich mich von ganzem Herzen bei allen bedanken, die zum Gelingen dieser Diplomarbeit beigetragen haben.

Ganz besonders möchte ich mich bei meinen Eltern für die unendliche Geduld, das Vertrauen und die Unterstützung bedanken. Ohne Euch wäre das alles niemals möglich gewesen!

Ich danke Ao. Univ. prof. Dipl.-Ing. Dörte Kuhlmann für die ausgezeichnete und wertschätzende Betreuung über den gesamten Zeitraum.

Danke auch an meine Freunde, die eine echte Stütze waren:

Tobias Schedel
Felix Reiner
Bernardo Rührig
Sonja Zlatkov
Maxi Marian
Bianca Gamser



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.